

Die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebietes

(Eine ökologisch-ornithologische Studie)

LOTHAR KALBE

Gliederung:

- A. Allgemeine Vorbemerkungen
- B. Charakteristik des Gebietes
 - I. Allgemeine Charakteristik
 - II. Beschreibung der Lebensräume und die Besiedlungsmöglichkeiten für Vögel
- C. Spezieller, ornithologischer Teil
 - I. Die Bedeutung des Gebietes für die Vogelwelt
 - II. Das Vorkommen der einzelnen systematischen Einheiten im Gebiet
- D. Schrifttum

Etwa 30 km südlich von Leipzig liegt eines der schönsten Teichgebiete des gesamten nordwestsächsischen und ostthüringischen Raumes, reich an Vogelleben und mit einer abwechslungsreichen Landschaft — das Haselbacher Teichgebiet. Schon Christian Ludwig BRAHM wußte um die reizvolle Landschaft und das Vorkommen von seltenen Sumpf- und Wasservögeln. Auch PÄSSLER, KOEPERT, LIEBE und später HILDEBRANDT haben hier manche Stunde zur Beobachtung der Vögel verbracht. Von ihnen sind uns viele interessante Nachweise und die Kenntnis der Vogelwelt des Teichgebietes in früheren Jahren überbracht worden.

Die Anziehungskraft für Ornithologen ist dem Teichgebiet bis heute geblieben, wengleich eine wechselvolle Geschichte den Besuch der

Teiche in den verschiedenen Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts unterschiedlich lohnend machte, so daß vor allem in den Jahren von etwa 1920—1950 nur noch selten Ornithologen im Gebiet weilten. Erst nach dem II. Weltkrieg, als eine junge Ornithologengeneration heranwuchs, fanden die Teiche wieder stärkere Beachtung. Gegenwärtig wird das Gebiet besonders von Vogelkundigen aus Leipzig, Altenburg, Meuselwitz und Zwickau besucht.

Die Teiche würden in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts künstlich angelegt. Damals war die Teichfläche noch wesentlich größer als heute. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts fiel ein großer Teil, nahezu 50%, dem Braunkohlenbergbau zum Opfer, so daß von der um 1900 zum Kreis Altenburg gehörenden, noch vorhandenen etwa 55 ha Teichfläche des thüringischen Teils nur noch ~30 ha erhalten blieben (vgl. THIERFELDER, 1964). Hinzu kommen noch 17 ha Teichfläche des ehemals zu Sachsen gehörenden Territoriums. In den Jahren nach 1918 erwuchs der Tierwelt der Teiche durch Ableitung phenoliger Abwässer aus dem Teerverarbeitungswerk Rositz in den Gerstenbach eine ernste Gefahr. Fischsterben im Jahre 1918 brachten einschneidende Veränderungen für die Vogelwelt. Besonders in den 20er Jahren war die Vogelwelt stark verarmt (HILDEBRANDT, 1926), da die Teiche mit sterilen Grubenwässern gespeist wurden und oftmals mit einer dicken Kohlenstaubschicht bedeckt waren. Heute werden die Teiche durch Liegendwasser aus Tagebauen und durch Pleißewasser gespeist. Die Lebensbedingungen für Wasservogel haben sich damit wesentlich gebessert. Eine reiche und vielfältige Besiedlung mit zum Teil seltenen Vögeln ist dafür ausreichendes Zeugnis.

Wohlthuend ist der Gedanke, daß Kreise des Naturschutzes und der Natur- und Heimatfreunde sich ernsthaft um die Erhaltung der Landschaft und damit des Vogellebens bemühen und erste Erfolge auf diesem Wege verzeichnen können. Beantragt wurde, die Teichlandschaft zu einem Gewässerschutzgebiet zu erklären. Der Autor dieser Arbeit möchte diese Bestrebungen durch Schilderung der Vogelwelt des Gebietes unterstützen, besonders deshalb, weil die gesamte umgebende Landschaft durch den intensiv betriebenen Braunkohlenbergbau enorme Veränderungen erfahren hat und auch in Zukunft weiter erfahren wird und damit immer mehr Zufluchtstätten für Sumpf- und Wasservogel verschwinden. Das Haselbacher Teichgebiet stellt aber hinsichtlich des Vorkommens einiger Wasservogelarten gegenwärtig wohl das ergiebigste aller Gewässergebiete im Bezirk Leipzig dar, so daß die Erhaltung der einzigartigen Landschaft und ihrer Vogelwelt ein dringendes Bedürfnis aller verantwortlichen Dienststellen werden müßte.

A. Allgemeine Vorbemerkungen

Das Ziel der Arbeit ist, die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebietes in den Jahren von 1900 bis 1960 möglichst vollständig zu erfassen und ihre Beziehungen zur Umwelt aufzudecken. Dabei soll in erster Linie die unmittelbar an die Teiche gebundene Avifauna berücksichtigt werden. Es sollen vor allem die Ursachen für Bestandsschwankungen, das Fehlen und Vorkommen bestimmter Arten, die Bedeutung des Gebietes als Brut- und Rastplatz für Wasservögel und die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Arten aufgedeckt werden. Dabei spielen eine besondere Rolle: Brutdichte der einzelnen Arten, Zugverlauf, bevorzugte Lebensräume, Beziehungen des Gebietes zu anderen Lebensräumen, Nahrungsangebot, Nistmöglichkeiten, Störungen im Gebiet usw.

Unterstützt bei der Abfassung der Arbeit wurde ich durch viele Ornithologen Sachsens und Thüringens, die mir ihre Beobachtungen bereitwillig mitteilten oder bezüglich der Beschaffung von Literatur behilflich waren. Besonderer Dank gebührt dabei folgenden Ornithologen:

BEER, Dr. Wolf-Dietrich, Leipzig
BERNDT, Dr. Rudolf, Braunschweig
EBERMANN, Alfred, Leipzig
ERDMANN, Günther, Leipzig
GERBER, Dr. Robert, Leipzig
GRÖSSLER, Kurt, Leipzig
GROSSE, Horst, Altenburg
HEYDER, Dr. Richard, Oederan
HEYMER, Armin, St. Denis (Frankreich)
KARG, Wolfgang, Lödla/Altenburg
KIRCHHOF, Walter, Meuselwitz
OELER, Joachim, Lödla/Altenburg
RUTSCHKE, Dr. Erich, Potsdam
SCHNEIDER, Wolfgang, Leipzig
SCHONERT, H., Leipzig
TRENKMANN, Dietrich, Altenburg
TUCHSCHERER, Klaus, Leipzig, zugleich für die Mitglieder
der Arbeitsgemeinschaft Leipzig: A. BARTH, J. FIEBIG,
D. FÖRSTER, Dr. D. FLÖSSNER, W. OPPELT
WAGNER, Dr. Siegmund, Insel Riems
WEISS, Roland, Leipzig

Der Autor beobachtete intensiv in den Jahren 1950—1958 im Gebiet. In den Jahren nach 1958 wurden die Teiche nur einige Male besucht.

Der Abschluß der Arbeit verzögerte sich immer wieder, da bei der

Zusammenstellung der Ergebnisse neue Probleme heraufbeschworen wurden, so daß zusätzliche Untersuchungen im Gebiet geführt werden mußten.

Es kann nicht erwartet werden, daß die nunmehr vorliegende Arbeit die Vogelwelt der Haselbacher Teiche lückenlos seit 1900 darzustellen vermag. Es muß festgestellt werden, daß besonders bei den häufigeren Arten nur wenige exakte Angaben zur Auswertung vorlagen, ein Mangel, der wohl allen Bearbeitern von Avifaunen und Veröffentlichungen über die Vogelwelt bestimmter Gebiete bekannt ist und die Forderung nach möglichst ausführlichen Aufzeichnungen deutlich werden läßt.

B. Charakteristik des Gebietes

Die ökologische Betrachtungsweise der Vogelwelt des Teichgebietes erfordert eine möglichst vielseitige Charakteristik der Landschaft. Nur damit ist der Bearbeiter, aber auch der Leser, in der Lage, die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Umwelt und Vogelfauna zu erfassen. Außerdem bedarf es zu Vergleichen mit anderen Landschaften und bei oberflächlicher Betrachtung ähnlicher Lebensräume einer umfassenden Kenntnis der ökologischen Gegebenheiten.

Der Begriff „Umwelt“ wird in der vorliegenden Arbeit im Sinne der Gesamtheit der Faktoren, die auf die Tiere direkt oder in Form von Faktorkombinationen wirken, gebraucht (PFEUS, 1954). Es wird davon ausgegangen, daß alle Umweltfaktoren in ihrer Wirkung auf den Organismus grundsätzlich gleiche Bedeutung haben und untereinander nicht abstufbar sind. Unter ökologischer Potenz wird die Fähigkeit des Organismus verstanden, sich den entsprechenden Umweltbedingungen anzupassen; die ökologische Valenz hingegen bezeichnet die Wertigkeit eines bestimmten Faktors für eine Art oder Form.

I. Allgemeine Charakteristik

Das Haselbacher Teichgebiet liegt in der Pleißeniederung nördlich Altenburg und gehört geographisch noch zur Leipziger Tieflandsbucht. Gegenwärtig umfaßt das Gebiet eine Fläche von $\sim 1 \text{ km}^2$, wovon 47 ha auf Gewässer entfallen. Die Wasserfläche verteilt sich auf 18 Teiche, 2 davon sind seit 1956 trocken (bedingt durch Regulierungsarbeiten an der Pleiße). Eine größere Wasserfläche besitzen nur 2 Teiche, nämlich der Nobitzer Teich und der als „Die See“ oder „See“ bezeichnete Teich. Die größte Anzahl der Gewässer sind kleine Teiche mit weniger als 3 ha Fläche.

Das die Teiche umgebende Gelände ist sehr unterschiedlich. Einige kleinere Wäldchen und Baumgruppen werden durch Obstplantagen,

Feldfluren und Wiesengelände abgelöst. 2 Teiche grenzen unmittelbar an Ortschaften.

Begrenzt wird das Gebiet nördlich durch die Ortschaft Regis-Breitungen, östlich durch den Lauf der Pleiße bzw. einen in den Jahren 1957/58 entstandenen Deich, südlich durch eine völlig begrünte Abraumbochkippe und westlich durch die an der Straße Haselbach—Regis-Breitungen liegenden Feldfluren.

Der in den Jahren nach 1957 entstandene Deich östlich des Gebietes begrenzt ein neu entstandenes Pleiße-Staubecken mit mehreren Quadrat-kilometer Ausdehnung. Besonders im Frühjahr ist mit dem Aufstau des Beckens zu rechnen, weshalb dann in unmittelbarer Nähe der Teiche ein riesiger Stausee entsteht. Zu Zeiten eines Wasserstaus in diesem Hochwasserbecken bildet dann das gesamte Pleißetal zwischen den Ortschaften Regis-Breitungen, Thräna, Serbitz, Treben-Lehma, Haselbach ein riesiges geschlossenes Gewässergebiet, was besonders für durchziehende Wasservögel eine große Anziehungskraft besitzen mag und die Bedeutung des eigentlichen Teichgebietes bei weitem übertrifft. In der vorliegenden Arbeit wird auf diese neuen Gegebenheiten nicht eingegangen, da bisher nur wenige Beobachtungen an diesem Stausee getätigt wurden (z. B. TRENKMANN, briefl.) und der Verfasser die Auswirkungen des Sees nicht kennt.

Der See wurde bisher erst einmal, und zwar im Frühjahr 1960, angespannt.

Von Bedeutung ist die Lage des Beobachtungsgebietes zu einigen für die Wasservogelwelt des nordwestsächsischen und ostthüringischen Raumes wesentlichen Gewässern. Etwa 10 km östlich vom Gebiet liegen die auch aus der Literatur hinreichend bekannten Eschefelder Teiche, ~5 km südlich liegt die neuentstandene Pleiße-Talsperre bei Windischleuba, nördlich finden sich einige durch den Braunkohlenbergbau entstandene tiefere Seen (z. B. Grubenseen bei Regis-Breitungen/Deutzen, etwa 3 km nördlich, und Speichersee Altwitznitz, Lobstädt und Großzössen, ~10 km nördlich, vgl. auch KALBE, 1958/59) und der Stausee bei Rötha (~12 km nördlich), nordöstlich die Rohrbacher Teiche (~15 km).

Das Haselbacher Teichgebiet nimmt in diesem System von Gewässern eine zentrale Stelle ein. Besonders im Zugverlauf ist eine enge Bindung zu den umliegenden Teichen und Seen zu erwarten (vgl. besonders Anatidae und Limicolen).

II. Beschreibung der Lebensräume und die Besiedlungsmöglichkeiten für Wasservögel

Für die Besiedlung eines Gebietes mit Vögeln sind vor allem folgende Faktoren und Faktorenkombinationen von Ausschlag: Das Vorhandensein von geeigneten Nistgelegenheiten, ein Angebot ausreichender Nah-

urng und die Erlangbarkeit derselben, das Vorhandensein geeigneter Verstecke vor Feinden, zusagende pflanzliche Besiedlung, sowie günstige geographische und mikroklimatische Lage. Bei Vorhandensein günstiger geographischer und klimatischer Verhältnisse dürften die begrenzenden Faktoren für die Besiedlung mit Wasservögeln Nahrung und Nistmöglichkeit sein.

1: *Charakteristik der Gewässerlebensräume*

Das Haselbacher Teichgebiet umfaßt 18 kleine und mittlere Teiche. Fast alle Gewässer werden als Karpfenteiche genutzt. Seit dem Jahre 1959 werden auf den Teichen auch Hausenten und Hausgänse gemästet, wodurch vor allem hinsichtlich der Uferbeschaffenheit, der Größe des Schilfgürtels und der Wasserbeschaffenheit selbst erhebliche Änderungen eintreten können. Die Entenhaltung zeigt deshalb auch Auswirkungen auf das Vorkommen einiger Wasservogelarten (vgl. S. 284) und es bleibt nur zu wünschen, daß die Freiwasserentenmast auf einige ausgewählte Teiche beschränkt bleibt und im Sinne der Erhaltung des natürlichen Wasservogellebens vor allem die größeren Gewässer freigehalten werden.

Die größten Gewässer des Gebietes sind der als „See“ bezeichnete Teich mit 14 ha und der Nobitzer Teich mit 11 ha Fläche. Die übrigen Gewässer haben eine Flächenausdehnung von 0,2—3,5 ha. Für die Vogelwelt von Bedeutung sind davon der Kirchteich (seit 1960 trocken), Pfaffenteich (3,5 ha), Berstenteich (1,5 ha), Holzteich (0,5 ha), Zetzschenteich (1,0 ha) und Gr. Brandsee mit 2,5 ha. Alle Teiche sind sehr flach und gehören zum eutrophen Typ. Die größeren Gewässer erreichen eine Tiefe von 1—2 m, der See ist an zwei Stellen 2,5 m tief. Die kleineren Teiche, aber auch der 3,5 ha große Pfaffenteich bleiben unter 1 m Tiefe. Die Durchschnittstiefe von Pfaffenteich, Berstenteich, Kirchteich, Frauenteich, Holzteich und Zetzschenteich liegt bei 0,5 m. Als Folge der geringen Tiefe kann das Vorhandensein eines meist breiten Schilf- und Rohrstreifens angesehen werden (Gelegegürtel). In den Verlandungszonen wächst in der Hauptsache Schilf, *Phragmites communis*, seltener Rohr, *Typha angustifolia* und *latifolia*, aber es sind auch kleine Seggen- und Binsenbestände z. B. am Pfaffenteich vorhanden (Abb. 1). Im Verlandungstreifen neigt sich das Ufer allmählich zur freien Wasserfläche, bei niedrigem Wasserstand (z. B. im Herbst) bilden sich vor dem Gelegegürtel schmale oder auch breitere Schlickstreifen, bevorzugter Aufenthalt der Limicolen.

Die Ufer ohne Schilf- und Rohrbestände sind fast immer steil abfallend (z. B. Nord- und Westufer des See, Ostufer des Nobitzer Teiches). Die Verkrautung der Gewässer zeigt wesentliche Unterschiede. Während sich z. B. im See und Kirchteich auf einem Teil des Gewässergrundes größere Bestände von *Ranunculus aquaticus*, *Polygonum amphibium*

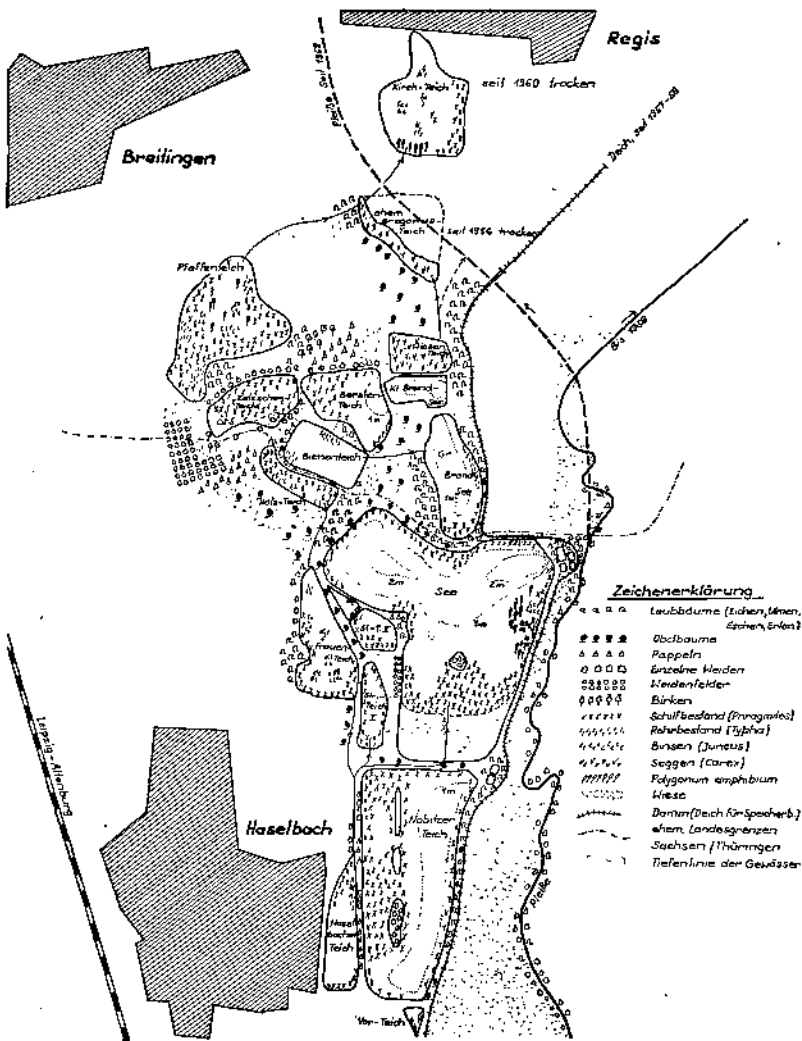


Abb. 1

und vereinzelt auch Potamogetonrasen fanden, blieb der Boden einiger Teiche krautfrei (z. B. Berstenteich in den Jahren vor 1957). Lediglich *Alisma plantago* und vereinzelt *Sparganium* wuchsen in der Uferregion. Der Teichboden wurde hier von einer dicken schwarzgefärbten Faulschlammschicht bedeckt, in der sich reichlich abgestorbenes, noch nicht völlig zersetztes Pflanzenmaterial (Schilf- und Rohrrhalme) fand. Diese starke Faulschlammentwicklung ist Kennzeichen der Überdüngung des Gewässers mit organischer Substanz und verhindert die Entwicklung einer Unterwasserflora und reichlichen Kleintierfauna. Solche Teiche werden dann meist abgelassen und 1, selten 2 Jahre landwirtschaftlich genutzt. Diese Art der Bewirtschaftung bringt es mit sich, daß von den kleineren Teichen fast jährlich 2–3 nicht angespannt sind.

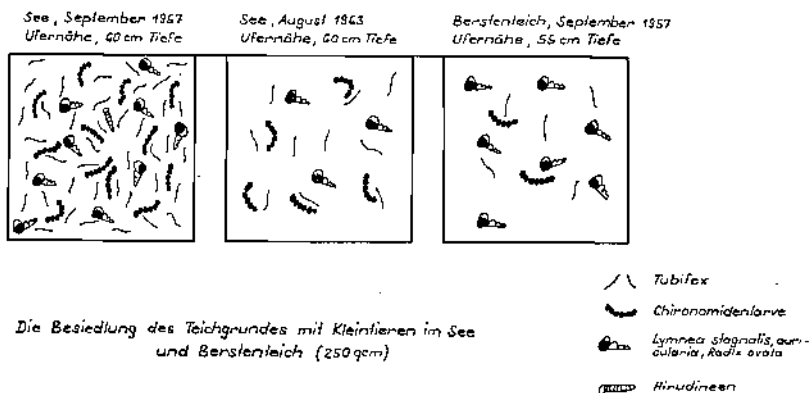


Abb. 2

Im Gegensatz dazu wird der Gewässergrund der zuerst genannten Teiche von einer graubraunen Gytija bedeckt, die ein reiches Kleintierleben birgt.

Die Bodenfauna der Teiche ist von wesentlichem Einfluß für die Besiedlung der Gewässer mit Wasservögeln, sind doch z. B. Tubificiden, Chironomidlarven und Mollusken wichtige Nahrungskomponenten für Entenvögel, Taucher und Limicolen.

In Abb. 2 wird deshalb das Vorkommen verschiedener Kleintiere im Schlamm des Sees und des Berstenteiches bildlich dargestellt. Es ist auffällig, daß gegenüber 1957 die Besiedlungsdichte im See abgenommen hat. Diese Veränderung ist zweifellos auf die seit 1959 auf dem Teich betriebene Freiwasserentenmast zurückzuführen. Wie Untersuchungen von CHARIN (1952) zeigten, kann durch einen starken Hausentenbesatz die

Kleinlebewelt stark dezimiert werden. Vermutlich spielen dabei folgende Faktoren eine Rolle:

1. Herausfressen vor allem von Mollusken, Oligochaeten und Chironomiden.
2. Ablagerung von Exkrementen der Enten in Ufernähe (starke NH_4 -Konzentration!).
3. Bildung von Faulschlamm in den tieferen Gewässerbezirken.

Für den See wurde eine deutliche Verringerung der Kleintierfauna nur in Ufernähe registriert. Es ist zu erwarten, daß deshalb diejenigen Wasservögel seltener werden, die hier der Nahrungssuche nachgingen und nahrungsreichere, tiefere Bezirke nicht erreichen können (Gründelenten, Limicolen).

Als Nahrungskomponenten für Wasservögel sind neben den Kleinlebewesen des Schlammes und der Uferregion auch Wasserpflanzen, Planktonorganismen und Fische bedeutungsvoll. Von den Planktonten werden direkt lediglich größere Formen, z. B. Daphnien und andere Entomotraken aufgenommen. Planktonuntersuchungen erwiesen, daß neben kleineren Formen auch diese Organismen vorhanden waren. Allerdings zeigte sich, daß dies jahreszeitlich unterschiedlich und auch nicht in allen Teichen gleich ist. Infolge des sehr hohen Nährstoffgehaltes des Wassers (Tab. 1) kam es zur zeitlichen Aufeinanderfolge gänzlich unterschiedlicher Plankton sukzessionen. In Tabelle 2 ist die Zusammensetzung einiger typischer Planktonproben angegeben. Während zum Zeitpunkt der Massenentwicklung des Phytoplanktons das Wasser oft hellgrün oder gelblich gefärbt ist, zeigte sich im darauffolgenden Entwicklungsmaximum des Zooplanktons (Daphnia-Klarwasserstadium) eine deutliche Verfärbung nach braun und das Wasser blieb klar. Das Angebot an Nahrung aus dem Plankton ist damit von Zeit zu Zeit recht unterschiedlich. Dies ist aber infolge des Vorhandenseins anderer Nahrungskomponenten für das Wasservogelleben sicher unerheblich.

Von ganz wesentlicher Bedeutung hingegen sind Massenentwicklungen intensiv gefärbter Protophyten für das Vorkommen fischfressender Vogelarten, weil dann die Durchsichtigkeit des Wassers und damit die Fangaussichten wesentlich herabgesetzt sind.

Demnach bieten die Teiche hinsichtlich des Nahrungsangebotes vor allem solchen Arten ausreichende oder günstige Lebensbedingungen, die vorwiegend kleintier- oder pflanzenfressend sind. Hierzu dürften in erster Linie Lappentaucher, Anatiden, Limicolen, Möwen und Ballen zählen (vgl. CHARIN, 1952; YOCOM, 1951 und WUNDSCH, 1964).

Daß die flachen, eutrophen Teiche für fischfressende oder klares Wasser bevorzugende Arten ungünstig sind, beweist das spärliche Auf-

Tabelle 1. Der Chemismus des Teichwassers (Untersuchungen 9. 9. 1963)

	Nobitzer T. Zulauf	See	Haselbacher Teich	Bienen- Teich
Wassertemperatur °C	+17,5	+19,8	+19,0	+19,8
pH-Wert	7,3	8,2	7,4	8,05
Chloride Cl ⁻ mg/l	92	89	93	97
Sulfate SO ₄ ²⁻ mg/l	242	96	240	116
Nitrate NO ₃ ⁻ mg/l	15	n. n.	Spuren	n. n.
Orthophosphat, gelöst PO ₄ ³⁻ mg/l	0,92	0,14	1,17	0,35
Eisen (Gesamt-Fe)mg/l	0,2	0,3	0,7	0,35
Calcium Ca ⁺⁺ mg/l	82,7	55,6	84,0	58,5
Magnesium Mg ⁺⁺ mg/l	24,2	20,8	25,2	20,8
SBV ml n/10 HCl/l	3,95	2,5	4,7	3,05
Sauerstoff O ₂ mg/l	4,5	16,5	1,9	27,7
KMnO ₄ -Verbrauch mg/l	27	40	37	50

(n. n. = nicht nachweisbar)

Tabelle 2. Das Plankton einiger Teiche (9. 9. 1963)

	Haselbacher Teich	See	Bienen- Teich
Daphnia pulex	× × ×		
Daphnia cucullata	× ×		
Ceriodaphnia spec.	×		
Bosmina coregoni		×	
Cyclops strenuus	× ×	× × ×	×
Cyclops fimbriatus		×	
Nauplien		× ×	×
Brachionus urceolaris			s
Brachionus calyciflorus	×	× ×	×
Keratella cochlearis		×	×
Keratella quadrata		×	×
Polyarthra spec.		× ×	×
Triarthra longiseta	×		× ×
Asplanchna priodonta			×
Tintinnidium fluviatile		×	×
Strobilidium gyrans			×

Tabelle 2. Das Plankton einiger Teiche (9. 9. 1963) Fortsetzung

	Haselbacher Teich	See	Bienen- Teich
<i>Coleps hirtus</i>		×	×
<i>Trochilia palustris</i>		s	
<i>Didinium nasutum</i>			s
<i>Haltheria grandinella</i>	s		s
<i>Phascolodon vorticella</i>			×
<i>Actinophrys sol</i>			s
<i>Arcella spec.</i>	s		
farbl. Flagellaten	×		
<i>Oscillatoria limosa</i>	s	s	
<i>Phormidium spec.</i>	s	s	
<i>Anabaena spiroides</i>		×	
<i>Microcystis flos-aquae</i>		××	
<i>Gymnodinium spec.</i>			s
<i>Peridinium spec.</i>		s	
<i>Cryptomonas erosa</i>			×
<i>Cryptomonas rostratiformis</i>		s	×
<i>Euglena spec.</i>	s	s	s
<i>Anthophysa vegetans</i>	×		
<i>Melosira granulata</i>			s
<i>Nitzschia palea</i>		×	×
<i>Nitzschia acicularis</i>		×	
<i>Synedra ulna</i>	s		
<i>Gyrosigma attenuatum</i>		s	
<i>Scenedesmus acuminatus</i>		×	××
<i>Scenedesmus quadricauda</i>	s	××	××
<i>Scenedesmus opoliensis</i>			×
<i>Ankistrodesmus falcatus</i>	s	×	×××
<i>Aktinastrum hantzschii</i>	s	×	×××
<i>Pediastrum boryanum</i>			××
<i>Pediastrum duplex</i>		×	
<i>Merismopedia spec.</i>			s
<i>Richteriella botryoides</i>			s
<i>Crucigenia rectangularis</i>		s	
<i>Dictyosphaerium chrenbergianum</i>		×	
<i>Dictyosphaerium pulchellum</i>		×	
<i>Closterium spec.</i>		s	

××× = sehr häufig, ×× = häufig, × = nicht häufig, s = selten

treten z. B. der Meerestenten, Tauchenten, Säger, Kormorane und See-
taucher.

Hinsichtlich der Beschaffenheit der Gewässer (Nahrung, Nistgelegen-
heit, Größe, Tiefe) gehören die Teiche zweifellos zu den typischen
Gründelentengewässern und weisen Parallelen zu den flachen, eutrophen
Gründelentenseen der Mark Brandenburg auf, mit denen auch die Vogel-
welt auffällig übereinstimmt (vgl. KALBE, 1965).

Östlich der Teiche durchfließt auf einer Strecke von etwa 2 km die
Pleiße das Gebiet. Das Wasser des hier noch relativ schmalen Flusses
(6—12 m) ist verhältnismäßig klar, wenn auch durch Einleitung von
Abwässern aus einigen Orten oberhalb Haselbach eine geringe Ver-
schmutzung spürbar ist.

Der Fluß durchläuft das Gelände hier unbegradigt. Die Ufer sind von
Büschen und Bäumen bestanden, teilweise sind hohe Steilufer im
lehmigen Boden vorhanden, verschiedentlich finden sich im Flußbett
Sand- und Schotterbänke.

Dem Verfasser ist es nicht möglich, die ökologischen Verhältnisse an
und in den Teichen in der Zeit vor 1950 einzuschätzen, da aus jener Zeit
keine exakten Untersuchungen vorliegen. Dies betrifft vor allem Wasser-
beschaffenheit, Besiedlung mit Kleinlebewesen, Ausdehnung der Ver-
landungszonen usw. Dieser Mangel erschwert die Beurteilung möglicher
Bestandsschwankungen in der Vogelwelt wesentlich. Lediglich HILDE-
BRANDT (1926) macht einige allgemeine Bemerkungen über die Ver-
änderungen der Wasservogelwelt in den 20er Jahren auf Grund der
damals veränderten Wasserbeschaffenheit. Danach wurden seit dem
Jahre 1918 die Teiche mit Abwässern aus dem Rositzer Teerverarbei-
tungswerk und aus der Stadt Altenburg über die Blaue Flut stark be-
lastet, wodurch es auch zu Fischsterben kam. Ab 1919 wurden die Ge-
wässer dann nach völligem Austrocknen mit kalten, sterilen Gruben-
wässern gespeist. Die Folge war, daß sich nur wenig Plankton anzu-
siedeln vermochte. Dies blieb bis 1925 so. Desgleichen fehlte eine Unter-
wasserflora, die vormals sehr reich entwickelt war. Ab 1921 wurden die
Teiche dann wiederum mit Fischen besetzt.

Die Wasservogelwelt war in der Zeit von 1918—1922 sehr stark ver-
armt. Dies betraf vor allem die von Fischen lebenden Arten, wie Hauben-
taucher und Zwergdommel, aber auch einige Schwimmenten, die im
dichten Unterwasserrasen der Nahrungssuche nachgehen.

2. Beschreibung der die Gewässer umgebenden Lebensräume

Die die Gewässer umgebenden Lebensräume sind sehr unterschiedlich.
Neben Wiesen und Feldern finden sich auch Gebüsche, Wäldchen, Obst-
plantagen und Sandflächen (vgl. Karte S. 273).

Obwohl diese Lebensräume etwa 50% des Gesamtgebietes ausmachen, ist deren Bedeutung für die Vogelwelt nicht groß, da die einzelnen Habitate nur kleinflächig bleiben. Lediglich die unmittelbar an der Pleiße gelegenen Wiesen bilden eine größere zusammenhängende Fläche.

In erster Linie bieten die verschiedenen Lebensräume Brutmöglichkeiten für Kleinvögel oder günstige Rastplätze für durchziehende oder überwinternde Singvögel.

a) Das Wiesengelände

Die größte Ausdehnung besitzen die Wiesen an der Pleiße (~15 ha). Jenseits des eigentlichen Gebietes ziehen sich ganz gleichartige Habitate bis zum Windischleubaer Stausee nach Süden und etwa 5–6 km nach Norden hin.

Daneben finden sich einige kleinere Wiesenflächen südlich der Verlandungszone des Sees und an einigen kleineren Teichen. In Richtung auf den Ortsteil Breitingen liegen einige eingekoppelte Flächen (~2 ha), deren Charakter von den zuerst genannten abweicht.

Die Pleißewiesen werden intensiv landwirtschaftlich genutzt; deshalb hat sich eine langhalmige typische Glatthaferwiese entwickelt, in der vor allem folgende Gräserarten bestandsbildend sind:

Arrhenatherum elatius, *Dactylis glomerata*, *Poa pratensis*, *Festuca rubra*, *Avena flavescens*. Das Vorkommen von *Molinia coerulea* deutet daraufhin, daß die als nährstoffreich und frisch zu bezeichnenden Wiesen ursprünglich wesentlich feuchter waren.

Der Grundwasserspiegel liegt im Gebiet recht tief (1,5 m), deshalb bleibt der Boden der Wiesen fast ganzjährig trocken, so daß sich keine Riedgräser finden.

Die für den Weidetrieb eingekoppelten Wiesen westlich des Gregorius-
teiches sind sehr kurzrasig und trocken, wobei vor allem Niedergräser, wie *Lolium perenne*, *Poa pratensis*, *Poa annua*, *Festuca pratensis*, *Festuca rubra* und *Lolium remotum* bestandsbildend bleiben und nur an einigen Stellen langhalmige Hartgrasbüten (*Deschampsia*) vorhanden sind. Dazwischen finden sich spärlich bewachsene Wiesenabschnitte, wo der Deckungsgrad der Vegetation nur 50–70% beträgt und der unbewachsene Boden sichtbar wird. Nur südlich des Sees und des Pfaffen-
teiches finden sich einige kleinflächige mit verschiedenen Riedgräsern durchsetzte Wiesen, die aber infolge der geringen Ausdehnung keinerlei Bedeutung für Brutvögel haben. Bestandsbildende Arten sind neben einigen bereits für die Pleißewiesen genannten auch *Carex* spsp., *Deschampsia caespitosa* und *Poa trivialis*.

b) Baum- und Buschgebiete

Vor allem durch die Vielzahl kleinerer und größerer Baum- und Buschbestände und das Vorhandensein einiger waldähnlicher Gruppen wird das Gebiet landschaftlich sehr abwechslungsreich. Einige der Wäldchen erreichen eine Größenausdehnung von über 1 ha.

Besonders den Kleinvögeln, wie Meisen, Grasmücken, Laubsängern und Drosseln bieten diese meist unmittelbar an Teiche angrenzenden Gehölze günstigen Brutraum. Während der Wintermonate finden durchziehende Finkenvögel und zu Trupps vereinigte Meisen Deckung und Rastplätze. Die Wäldchen, die am Kleinen Brandsee, Nobitzer Teich, Gr. Brandsee, Holzteich und Pfaffenteich gelegen sind, erinnern hinsichtlich ihres Baumbestandes an die großen Auwaldungen westlich von Leipzig und an die an der Elbe zwischen Dessau und Magdeburg gelegenen. Bestandsbildend sind Sommerichen, Erlen, Ulmen, Bergahorn, Spitzahorn und Eschen. Vereinzelt kommen Weißbuche, Robinie und Birke hinzu. Das Unterholz wird am häufigsten durch Haselnuß und Holunder gebildet. Die Gesamtfläche dieser auwaldähnlichen Gehölze beträgt etwa 3 ha.

Nördlich des Berstenteiches und südlich vom Zetzschenteich sind in den 40er und 50er Jahren auf einem Gebiet von nahezu 4 ha größere Pappel- und Weidenanpflanzungen vorgenommen worden. Dazwischen sind kleinere Reinbestände der Birke eingestreut. Ein Teil der Weidenanpflanzungen dient der Gewinnung von Ruten.

Die Pappelanpflanzungen waren zum Zeitpunkt der Erhebungen (1959) noch ohne Unterholz.

Südlich des Teichgebietes liegt eine bereits völlig begrünte Hochkuppe des Braunkohlenbergbaus. Die Baumbestände sind hier bereits etwa 40 Jahre alt (Eichen, Eschen, Berg- und Spitzahorn, Feldahorn, Schwarzpappel, Grauerlen). Dazwischen sind einige kleinere Fichtenbestände eingestreut. Das Vorkommen einiger beerentragender Büsche (Rotdorn, Schneebeere, Eberesche) lockt besonders in den Wintermonaten Finkenvögel an.

c) Obstplantagen

Im Gebiet finden sich mehrere größere Obstbaumbestände (z. B. am Gregoriusteich, Wiesenteich, Gr. Brandsee, See und Holzteich). Apfel, Birne und Kirsche sind am häufigsten vertreten. Infolge des Reichtums an Höhlungen sind die Plantagen bevorzugter Aufenthaltsort höhlenbrütender Kleinvögel.

Zur Reifezeit sind sie Anziehungspunkt für fruchtessende Vögel (vor allem Stare).

Das Gebiet der Obstplantagen nimmt etwa 6—8 ha Fläche ein.

C. Spezieller, ornithologischer Teil

I. Die Bedeutung des Gebietes für die Vogelwelt

Das Haselbacher Teichgebiet wird vor allem durch seine Wasservögel und die in den Verlandungszonen der Teiche lebenden Kleinvögel ornithologisch bedeutungsvoll. Darüber hinaus bietet es aber auch in den angrenzenden Lebensräumen einer ganzen Reihe nicht ans Wasser gebundenen Arten Heimstatt. Verschiedene Vögel besiedeln das Gebiet zwar abseits der Teiche, werden aber durch die Nähe des Wassers angezogen und stellen somit Bindeglieder zwischen den verschiedenen Lebensräumen dar. Zu letzteren gehören z. B. Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und vielleicht auch Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*).

Für das Teichgebiet wurden in den Jahren 1900—1960 insgesamt 195 Arten nachgewiesen, davon waren 73 Arten Brutvögel.

a) Die Vogelwelt der Gewässer

Die größte Bedeutung hatte das Teichgebiet wohl schon jeher als Brutgebiet für Taucher, Entenvögel und Rallen. Dies ist bis in die jüngste Zeit so geblieben. In vielen Jahren nach 1900 und auch nach 1945 dürften die Teiche bei Haselbach und Regis-Breitungen das ornithologisch ergiebigste Gebiet des gesamten nordwestsächsischen und ostthüringischen Raumes gewesen sein. Dafür spricht z. B. das zahlreiche Vorkommen von Haubentauchern (*Podiceps cristatus*), Rothalstauchern (*Podiceps griseigena*), Schwarzhalstauchern (*Podiceps nigricollis*), Mittelenten (*Anas strepera*), Löffelenten (*Spatula clypeata*) und Tafelenten (*Aythya ferina*) vor allem in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts und das regelmäßig häufige Brüten der Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) in den Jahren nach 1950. Hinzu kommt das gelegentliche Brüten von Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*), Großdommel (*Botaurus stellatus*), Bekassine (*Gallinago gallinago*) und Eisvogel (*Alcedo atthis*) auch in jüngerer Zeit.

Sicher ist die Ursache dafür in der günstigen geographischen Lage an einem noch relativ wenig beeinflussten Fießgewässer in einer nach Süden weit reichender Tieflandsbucht, den ausreichenden Nahrungsverhältnissen, den günstigen Nistgelegenheiten im Einklang mit günstiger Topographie und vorteilhafter Besiedlung mit Pflanzen zu suchen.

Der Faktor „Störungen durch den Menschen“ scheint gerade für die Besiedlung eines sonst geeigneten Lebensraumes mit Brutvögeln eine nur untergeordnete Rolle zu spielen, ist das Haselbacher Teichgebiet doch von jeher ein beliebtes Ausflugsziel gewesen und trotzdem haben sich viele Wasservögel zur Brut im Gebiet niedergelassen. Dies ist sicher

Tabelle 3

Arten \ Brutpaare	1951	1952	1953	1954
<i>Podiceps cristatus</i>	1	1	1	6
<i>Podiceps ruficollis</i>	35	32	40	34
<i>Anas platyrhynchos</i>	5-7	10	~8	10
<i>Anas querquedula</i>	2	6	4	6
<i>Aythya ferina</i>	?	8	?	7
<i>Rallus aquaticus</i>	1	3	1	4
<i>Ixobrychus minutus</i>	8	10	8	4
<i>Gallinula chloropus</i>	36	18	20	~10
<i>Fulica atra</i> (geschätzt)	200	130	100	100
<i>Podiceps nigricollis</i>	1?	1		
<i>Botaurus stellaris</i>			1	
<i>Anas strepera</i>		1		
<i>Spatula clypeata</i>	1?			2-3?
<i>Porzana porzana</i>	1?	1		
<i>Larus ridibundus</i>				
<i>Vanellus vanellus</i>	1	1	1	1
<i>Gallinago gallinago</i>	2			1
<i>Charadrius dubius</i>	1?	1?	1?	
total	291-297	222-223	184-185	183-186

darauf zurückzuführen, daß mit dem Brutgeschäft bereits zu einer Jahreszeit begonnen wird, in der die Störungen durch Spaziergänger noch sehr gering bleiben. Es ist wiederum aber nicht zu erwarten, daß die Vögel diese noch folgenden Störungen „einzukalkulieren“ vermögen und von vornherein wegbleiben. Allerdings ließ sich an den Teichen immer wieder beobachten, daß sofort nach Beendigung des Brutgeschäftes sowohl Jung- als auch Altvögel das Gebiet verlassen; dies trifft für Rallen [z. B. Bleßhühner (*Fulica atra*)] genauso wie für Taucher und Entenvögel zu.

In den Jahren 1951-1960 wurde der Brutvogelbestand an den Teichen quantitativ erfaßt (Tab. 3). Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß neben einigen Arten, deren Brutbestand in diesen Jahren annähernd gleich bleibt (in der Tabelle in der 2. Gruppe zusammengefaßt), bei einigen Arten eine deutliche Abnahme zu erkennen ist [3. Gruppe mit Zwergdommel, Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Bleß-

1955	1956	1957	1958	1959	1960
5-6	5	4	3	3	3
30-32	~35	~40	38	~30	~28
7	7	5	?	5	?
3	?	5	?	4	2
4	?	8	5	8	12
1	?	?	1	2-3	?
4	4	4	3	1	1
~10	8	~10	12	~10	7
80	75	75	80	80	70
	1?				
	1?	1?	1?		
	1?				
	1				
1	1	1	1	1	1
			1		2
145-148	136-139	152-153	144-145	144-146	140

huhn]. Am auffälligsten ist dies zweifellos beim Bleßhuhn, wo der Bestand um über 65% reduziert wird. Das gleiche gilt auch für das gegenüber dem Bleßhuhn wesentlich seltenere Teichhuhn. Häufiger ist in den Jahren 1951-1960 lediglich eine Art geworden, nämlich der Haubentaucher.

Neben diesen im Gebiet regelmäßig brütenden Arten sind in der 4. Gruppe der Tabelle 3 diejenigen Arten aufgeführt, die entweder nur gelegentlich an den Teichen brüteten oder keine unmittelbare Bindung an die Gewässer erkennen lassen (Flußregenpfeifer, Kiebitz).

Es ist möglich, daß die vorgenannten Bestandsschwankungen ihre Ursache in der Veränderung des Lebensraumes haben. Etwa seit dem Jahre 1950 werden die Teiche intensiver fischereiwirtschaftlich genutzt. Seitdem wurden nach und nach auch die kleineren Teiche in die Bewirtschaftung eingeschlossen. Die Form der Bewirtschaftung bringt es aber mit sich, daß der Gelegetürtel besonders einiger Teiche, wie Bersten-

teich, Bienteich, Pfaffenteich und Nobitzer Teich stark reduziert wurde. Die auf breite Schilf- und Rohrgürtel angewiesenen Wasservögel können dadurch zum Teil verdrängt werden. Zunächst ist eine Umsiedlung in andere noch nicht bewirtschaftete Teiche denkbar, dann aber werden die Bestände im gesamten Gebiet immer kleiner. Dieser Vorgang läßt sich am besten bei der Zwergdommel nachweisen. In den ersten Jahren nach 1950 waren vor allem die kleineren auf sächsischem Gebiet liegenden Teiche bevorzugt besiedelt worden, später erfolgte dann eine Umsiedlung an den See und den Nobitzer Teich (vgl. system. Teil).

Demgegenüber veränderten sich die Lebensbedingungen für den Hautbentaucher wohl günstig, verbesserte sich doch durch die intensivere fischereiliche Bewirtschaftung das Nahrungsangebot erheblich.

Aus Tabelle 3 geht weiterhin hervor, daß fast alle Brutvögel im Jahre 1960 eine geringere Dichte aufwiesen als in den Jahren zuvor, wo der Bestand über etwa 4 Jahre annähernd konstant blieb. Der Rückgang der Besiedlungsdichte fällt mit dem Beginn der Hausentenhaltung auf einigen der Teiche zusammen. Nach Angaben einiger Einwohner von Regis-Breitingen wurden ~2000—4000 Enten auf den Teichen gemästet. Es ist möglich, daß neben einer allgemeinen Beunruhigung insbesondere das verringerte Nahrungsangebot diese auffällige Verschiebung zur Folge hat.

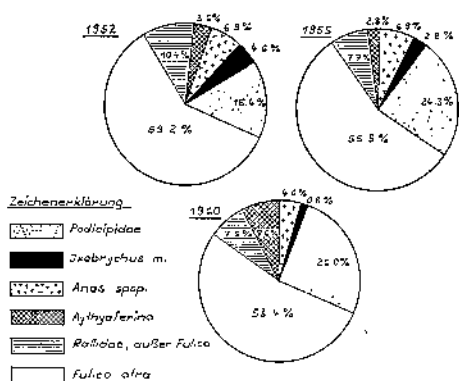
In diesem Zusammenhang ist interessant, daß Tafelenten gerade 1960 häufiger an den Teichen brüteten. Es ist denkbar, daß diese Enten durch ihr Tauchvermögen in die Lage versetzt wurden, tiefere, von den Hausenten nicht erreichbare Gewässerregionen zur Nahrungssuche zu erreichen. Bei gleichzeitiger Verringerung der in den Uferregionen lebenden Gründelenten erfuhren die Tafelenten sogar eine weitere Ausbreitung.

Etwa 50—60% des gesamten Wasservogelbestandes wurde durch das Bleßhuhn gebildet (Abb. 3). Die Taucher [vor allem Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*)] folgten in der Häufigkeit mit etwa 20%. Anatiden waren nur zu etwa 10% vertreten. Unter den Entenvögeln waren Stockente (*Anas platyrhynchos*) und Tafelente am häufigsten, aber auch die Knäkente (*Anas querquedula*) war nicht selten (Abb. 4).

Entsprechend der Veränderung des Bestandes in den Jahren 1951 bis 1960 verschiebt sich auch das prozentuale Verhältnis der einzelnen systematischen Einheiten an der Gesamtfauna sehr deutlich. Während Ralliden etwas zurückgedrängt werden, vergrößert sich vor allem der Anteil der Podicipidae, wohingegen die Entenvögel eine gleichbleibende Abundanz aufweisen.

Die Untersuchung der Neststandorte der verschiedenen Wasservogelarten an den Haselbacher Teichen ergab deutliche Abhängigkeiten von den ökologischen Gegebenheiten. So wurden z. B. von Knäkenten, die stark verkrauteten flachen Teichufer bevorzugt, während Tafelenten

Die Anteile der einzelnen Wasservogelgruppen an der Gesamtwasservogelfauna des Teichgebietes in den Jahren 1952, 1955, 1960



	Anzahl der Brutpaare		
	1952	1955	1960
<i>Podiceps cristatus</i>	1	5	3
<i>Podiceps nigricollis</i>	32	30	32
<i>Podiceps nigricollis</i>	1	/	/
<i>Jabrychus minutus</i>	10	4	1
<i>Anas platyrhynchos</i>	10	7	4
<i>Anas querquedula</i>	6	3	2
<i>Anas strepera</i>	1	/	/
<i>Aythya ferina</i>	2	4	12
<i>Rallus aquaticus</i>	3	1	/
<i>Pergana porzana</i>	1	/	/
<i>Gallinula chloropus</i>	18	10	9
<i>Fulca atra</i>	130	80	70
	221	146	121

Abb. 3

Der Anteil der Brutarten im Haselbacher Teichgebiet in den Jahren 1952, 1954, 1957

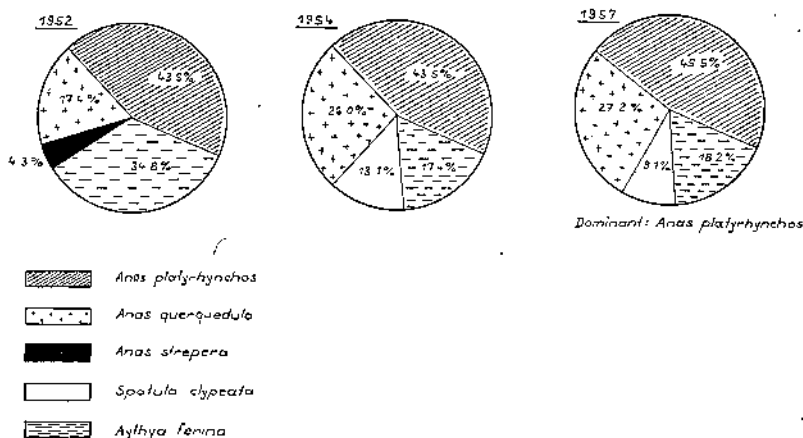


Abb. 4

Die Regionalverbreitung der Bruteniden am See, Nobitzer Teich und Pfaffenteich (nach Bestandsaufnahmen in den Jahren 1950 - 1960)

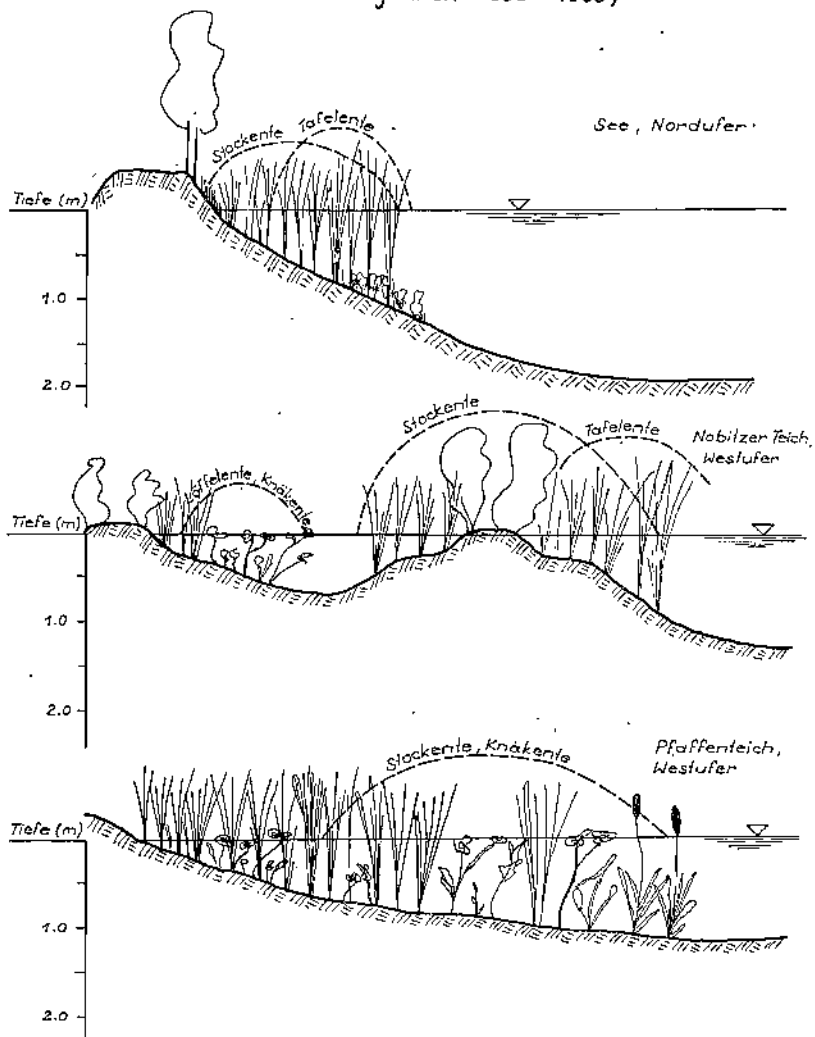


Abb. 5

solche Bezirke der Schilfgürtel besiedelten, die unmittelbar an die freie Wasserfläche und tieferen Gewässerregionen grenzten. Löffelente und Zwergtaucher wiederum zeigten ähnliche Umweltansprüche wie die Knäkente. Die dichtesten Vegetationszonen wurden von Zwergdommeln, Wasserrallen (Rallus aquaticus) und Teichhühnern bevorzugt. Die Regionalverteilung der Brutenten am See, Nobitzer Teich und Pfaffenteich folgt auffällig diesem Schema (Abb. 5).

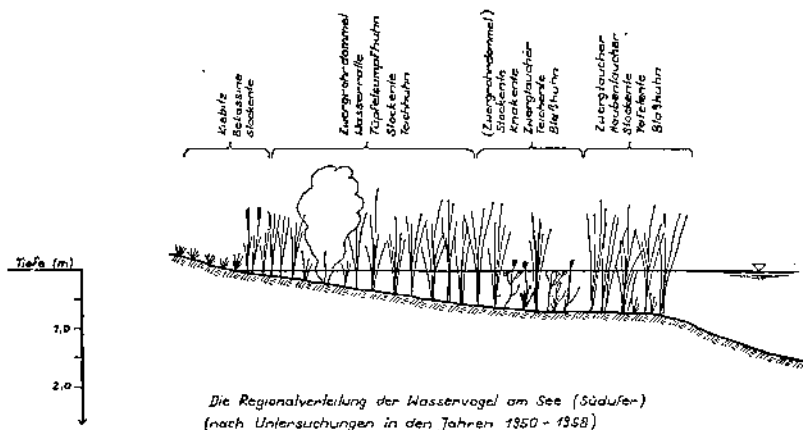


Abb. 6

Günstige Bedingungen zum Studium der Regionalverteilung aller im Gebiet brütender Wasservogel ergaben sich am stark verlandeten Südufer des Sees. Die Ergebnisse der Untersuchungen aus den Jahren 1950 bis 1958 sind in Abb. 6 verdeutlicht.

Während aus den Jahren vor dem II. Weltkrieg keine Brutdichteuntersuchungen aus dem Teichgebiet bei Haselbach/Regis-Breitungen bekannt geworden sind und auch Angaben über die Anzahl der Brutpaare nur spärlich in der Literatur niedergelegt wurden, liegen für die Jahre nach 1950 exakte Beobachtungen vor. Die Brutdichte wurde dabei durch Beobachtung der die Jungtiere führenden Altvögel ermittelt und durch Nestfunde ergänzt. Lediglich für die versteckt lebenden Vogel wurde der Bestand auf Grund des häufigen Vorkommens an den verschiedenen Standorten während der Brutzeit annähernd geschätzt (z. B. Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn und Zwergdommel). Den Bestandszahlen von Bleßhuhn und Zwergtaucher liegen gleichfalls Schätzwerte zugrunde.

Die Brutdichteuntersuchungen dienen vor allem den folgenden Betrachtungen: Vergleich der Vogelfauna des Teichgebietes mit anderen

Brutgebieten, Ermittlung der bevorzugten Lebensräume einzelner Arten, Ermittlung der Reviergrößen der einzelnen Arten. Bei Durchsicht des einschlägigen Schrifttums (z. B. PÖYHÖNEN, 1960; FORMANEK, 1962, GLUTZ, 1962) zeigt sich, daß die für die Dichtermittlung zugrunde liegenden Bezugsflächen sehr uneinheitlich sind. Während z. B. FORMANEK auf Hektar Vegetationszone der Teiche bezieht, finden sich bei GLUTZ Zahlen, die auf Hektar Gewässerfläche (einschließlich Vegetationszone), Hektar Vegetationszone oder auch Kilometer Schilfgürtellänge bezogen sind.

Da in verschiedenen Gebieten jeweils nur eine der drei vorgenannten Bezugsgrößen verwandt wurde, ist ein Vergleich der Werte nur sehr schwer möglich. Es scheint deshalb geboten, ein einheitliches Bezugssystem zu gebrauchen.

Nach unseren Untersuchungen dürfte am zweckmäßigsten die Ermittlung der Dichtezahlen für zwei Habitats sein, wobei beide Werte dann durch einen Gelegegürtel-Freiwasser-Faktor korrigiert werden sollten. Es wird vorgeschlagen, für diejenigen Wasservogelarten, die sich sowohl in der Vegetationszone als auch auf der freien Wasserfläche aufhalten, also Anatidac, Podicipidae, von den Rallidae Bleßhuhn und Teichhuhn, Möwen und Seeschwalben, nach folgender Formel zu verfahren:

$$BD_R = (\text{♂♀/ha GF} + \text{♂♀/ha VZ}) \cdot \text{GI}.$$

BD_R bedeutet reduzierte Brutdichte, GF ist die Gewässergesamtfläche einschließlich der zum Gewässer gehörenden Vegetationszonen (Verlandungsgürtel und Gelegezone), VZ bedeutet Vegetationszone des Gewässers, wohingegen GI (Gewässerindex) sich aus folgender Beziehung errechnet:

$$\text{GI} = \frac{\text{ha Gesamtfläche}}{\text{ha Vegetationszone}}.$$

Auf den ersten Blick erscheint diese Art der Brutdichtebestimmung zwar sehr aufwendig, sie bietet aber die Möglichkeit, verschiedene sehr unterschiedliche Lebensräume einigermaßen brauchbar zu vergleichen, da stets eine Art mittlerer Brutdichte angegeben wird. In der vorliegenden Arbeit werden neben BD_R außerdem die Werte für GF und VZ sowie der Gewässerindex angegeben, so daß auch eine Vergleichsmöglichkeit mit den bisher im Schrifttum niedergelegten Werten gegeben ist.

Bei solchen Arten, die sich fast nur in den Vegetationszonen aufhalten, wie Zwergdommel, Großdommel, Tüpfelsumpfhuhn und Wasserralle, wird keine BD_R errechnet, da hier die Angabe ♂♀/ha VZ die beste Bezugsgröße zum tatsächlichen Lebensraum darstellt. Sinngemäß würde das gleiche für solche Vögel gelten, die an Gewässern ohne Vegetationszonen brüten (z. B. in einigen Fällen Haubentaucher).

Angaben über die Brutdichten der einzelnen Arten sind im systematischen Teil der Arbeit gemacht. In Tabelle 4 sind die Gesamtbrutdichten für verschiedene Teiche und Jahre zusammengestellt.

Tabelle 4. Die Brutdichte der Wasservögel an den Haselbacher Teichen (Paare/ha)

	GI	1951			1952			1958		
Gesamt- teichfläche	29%	6,2	22,0	8,2	4,7	16,2	6,1	3,1	10,7	4,0
See	25%				3,3	13,4	4,8			
Berstenteich	50%				11,2	22,4	16,8			
Pfaffenteich	80%				5,0	6,4	9,1			
		BD _{GF}	BD _{VZ}	BD _R	BD _{GF}	BD _{VZ}	BD _R	BD _{GF}	BD _{VZ}	BD _R

Aus Tabelle 4 läßt sich unschwer ablesen, daß die größte Besiedlungsdichte an einem zu etwa 50% verschilften und verkrauteten Teich ermittelt wurde. Sowohl der vegetationsärmere als auch vegetationsreichere Teich besaßen eine geringere Besiedlungsdichte BD_R . Das erhellt die Bedeutung sowohl der freien Wasserfläche als auch der Vegetationszone für die meisten Wasservogelarten. Nur dort, wo ein optimales Verhältnis zwischen Wasser- und Vegetationsfläche herrscht, kann mit einer hohen Besiedlungsdichte gerechnet werden.

Ein Vergleich der Siedlungsdichten mit solchen aus dem Schrifttum zeigt, daß die Werte etwa der anderer Gewässerlebensräume mit ähnlicher Beschaffenheit im europäischen Raume entspricht (GLUTZ, 1962; FORMANEK, 1961). FORMANEK, der zwei unterschiedlich verschilfte Teiche in der ČSSR untersuchte, bestätigt unsere Beobachtung, daß die Siedlungsdichte in vegetationsreichen Teichen höher ist.

Ein Vergleich der Siedlungsdichte in den Jahren nach 1950 mit der vor 1945 ist nicht möglich, weil aus dieser Zeit keine genauen Unterlagen zu erhalten waren. Zweifellos haben sich zumindest bei einzelnen Arten große Veränderungen ergeben, die teilweise auf Umweltänderungen, aber auch auf Arealverschiebungen zurückzuführen sind. Am auffälligsten ist dies zum Beispiel bei den Anatiden [Mittelente, Moorente (*Aythya nyroca*)] und Tauchern (Rothalstaucher, Schwarzhalstaucher). Während in den ersten Jahren nach 1900 die Mittelente zu den häufigsten Enten der Teiche zählte, wurde sie nach 1950 nur einmal als Brutvogel nachgewiesen. Ähnliches kann von fast allen Taucherarten gesagt werden, brüteten doch z. B. 1905 noch etwa 20 Paare Rothalstaucher (P. WICHTRICH, vgl. SCHLEGEL, 1925), 1934 etwa 20 ♂♀ Schwarzhalstaucher (WICHTRICH, 1935), 1940 etwa 30 ♂♀ Haubentaucher (KIRCHHOF, 1952, mündl.). Aber auch damals war der Bestand offensichtlich gewaltigen

Schwankungen unterworfen. Andere Arten hingegen scheinen einen etwa gleichstarken Bestand über die Jahre 1900—1960 gehalten zu haben, jedenfalls lassen dies die spärlichen Angaben aus dem Schrifttum und briefliche Angaben vermuten.

Zweifelloos am interessantesten sind die Angaben HILDEBRANDTS (1926) über die Bestandsschwankungen der Wasservögel in den zwanziger Jahren. Infolge der veränderten Umweltbedingungen (Nahrungsmangel) war in den Jahren nach 1919 ein starker Rückgang fast aller Arten zu beobachten. Dies betraf vor allem die Lappentaucher. So verschwand der Rothals- und Schwarzhalstaucher damals völlig von den Wasserflächen. Ganz ähnlich erging es auch der Löffelente. Eine bis 1918 noch bestehende kleine Lachmöwenkolonie verschwand gleichfalls, und auf Jahre hinaus war auch der Anatidenbestand stark dezimiert. In den dreißiger Jahren scheint sich der Brutvogelbestand soweit wieder erholt zu haben, daß vor allem Haubentaucher, Rothals- und Schwarzhalstaucher wieder zu den regelmäßigen Erscheinungen gezählt werden konnten (WICHTERICH, 1935; KIRCHHOFF, 1952).

Neben den Wasservögeln besiedeln auch einige andere Vogelgruppen die Teiche und die zum Gebiet gehörenden Gewässer (Pleiße). Während in den Jahren kurz nach der Jahrhundertwende die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) nicht an den Teichen brütete (HILDEBRANDT, 1919), war sie seit 1950 regelmäßiger Brutvogel in einem Paar. Der Eisvogel brütete in den Jahren nach 1950 mindestens zweimal an der Pleiße, und die Schilfzonen der Teiche wurden von verschiedenen Kleinvögeln bevölkert. Unter den Passeres waren in den Jahren 1950—1960 am häufigsten Drosselrohrsänger und Teichrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* und *scirpaceus*), wobei das Verhältnis der beiden Arten erheblich schwankte. So überwog z. B. 1951 der Drosselrohrsänger, während 1954 *Acrocephalus scirpaceus* bei weitem häufiger war. 1954 wurden für das Gebiet etwa 60 ♂♀ Drosselrohrsänger und etwa 130 ♂♀ Teichrohrsänger geschätzt.

Die im Jahre 1951 durchgeführte Brutdichteuntersuchung der Kleinvögel am Berstenteich ergab für die 1,07 ha große Schilffläche einen Bestand von 12 ♂♀ Drosselrohrsängern, 9 ♂♀ Teichrohrsängern und 3 ♂♀ Rohrammern. Das entspricht einer Gesamtdichte von 22,5 ♂♀/ha Vegetationszone. Dies ist eine hohe Dichte, rechnet doch GLUTZ (1962) beim Teichrohrsänger mit etwa 10 ♂♀/ha, beim Drosselrohrsänger mit 3—4 ♂♀/ha und bei der Rohrammer sogar nur mit 0,5 ♂♀/ha. Insgesamt würde dies bei gleicher Artbeteiligung wie in Haselbach nur eine Dichte von etwa 15 ♂♀/ha entsprechen. Andererseits sollte berücksichtigt werden, daß es sich hierbei um relativ hochgelegene Habitats handelt, während unser Teichgebiet in einer Niederungszone des mitteldeutschen Raumes liegt. Es können neben geographischen Besonderheiten also auch topogra-

phische Unterschiede in Erscheinung treten. Zumindest sind auch für andere deutsche Gebiete ähnlich hohe Brutdichten bei Rohrsängern bekannt geworden. Aus eigener Anschauung kenne ich solches für einige Flachseen im brandenburgischen Raum, wobei hier allerdings der Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) die dominierende Art ist (Brutdichte 20–23 ♂♀/ha, Schilfrohrsänger 12–15 ♂♀/ha).

Eine etwas geringere Brutdichte errechnet sich an den Haselbacher Teichen im Jahre 1954. Wenn man die Schätzwerte für das gesamte Teichgebiet zugrunde legt, beläuft sich BD_{VZ} auf 15,1 ♂♀/ha.

Für durchziehende Vögel war schon zu Zeiten HILDEBRANDTS, also in den Jahren 1900–1925, das Teichgebiet ein beliebter Rastplatz. Dafür sprechen z. B. die Beobachtungen seltener Vögel, wie Heringsmöwe (*Larus fuscus*), Kormoran (*Phalacrocorax carbo*), Eisente (*Clangula hycmalis*), Temminckstrandläufer (*Tringa temmincki*) u. a. Wenn auch HILDEBRANDT (1919) schreibt, daß gerade für Schnepfenvögel das Gebiet in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts wegen starker Verschmutzung des Wassers nicht sonderlich geeignet war, und gegenüber den in der Nähe gelegenen Teichen, also etwa den Wilchwitzer und Eschefelder Teichen, in der Bedeutung als Rastplatz zurückstand, scheinen doch wiederum gerade Entenvögel an den Haselbacher Teichen regelmäßig zur Rast eingefallen zu sein. Auch KIRCHHOF (1951) schreibt: „So zahlreich wie in Eschefeld sind in Haselbach die Durchzügler nie gewesen.“ Der Schluß scheint also berechtigt zu sein, daß in den Jahren vor 1950 das Haselbacher Teichgebiet zwar ein nicht unbedeutender Rastplatz für Wasservögel gewesen ist, aber in seiner Bedeutung namentlich von den Eschefelder Teichen weit übertroffen wurde. Das mag verschiedene Ursachen haben. Eine der Ursachen könnte die bereits erwähnte schlechte Wasserqualität durch Einleitung von Abwässern in den Gerstenbach sein, was zur Folge hatte, daß die Vögel nur zu einer kurzen Rast einfielen. Andere Gründe könnten die geringere Teichgröße und die damit im Zusammenhang stehenden größeren Störmöglichkeiten sein. Letzteres gilt zweifellos auch für die Jahre nach 1950. Es wurde zwar nicht festgestellt, daß die Teiche gegenüber den in der Umgebung liegenden Gewässern weniger zahlreich Zugvögel beherbergten, jedoch war an den hier rastenden Vögeln eine größere Unruhe bemerkbar, die bei Gründelenten, aber auch Limicolen und Reiheren dazu führte, daß regelmäßig bereits in den Morgenstunden auf weniger gestörte Gewässer in der Umgebung ausgewichen wurde (KALBE, 1957 b, 1958/59). In den Abendstunden kehrten die Vögel ins Gebiet zurück, um hier der Nahrungssuche obzuliegen (Abb. 7). Diese Ausweichflüge zwischen Nahrungsgebiet einerseits und ungestörtem Rastgebiet andererseits sind den im Braunschweiger Raum durch BERNDT (1956) nachgewiesenen Flügen sehr ähnlich. Es ist interessant, daß zur Rast vor allem die großen, durch

den Braunkohlenbergbau neu entstandenen Restseen bevorzugt wurden, während wiederum die Haselbacher Teiche als Nahrungsgebiet eine zentrale Stellung einnahmen.

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen
Gewässergebieten südlich von Leipzig
(umgezeichnet nach KALBE, 1955/59)

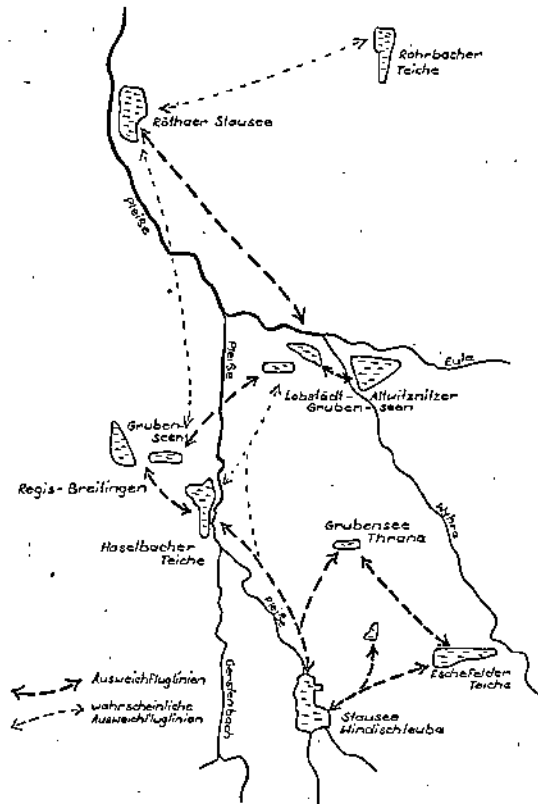


Abb. 7

Zu den regelmäßig von Teichen ausweichenden Vögeln gehörten während meiner Beobachtungszeit: Stockente, Krickente (*Anas crecca*), Knäkente, Pfeifente (*Anas penelope*), Spießente (*Anas acuta*), Löffelente, Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*), Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) und Fischreiher (*Ardea cinerea*). Seltener wurden bei Reiherente (*Aythya fuligula*) und Tafelente Ausweichflüge beobachtet.

Der für die Zeit vor 1950 geltende Faktor „Verschmutzung des Wassers“ hatte nach 1950 keine Bedeutung mehr. Hinsichtlich des Nahrungsangebotes war für fast alle Arten der „Tisch reich gedeckt“, so daß günstige Voraussetzungen für ein häufiges Auftreten z. B. von Gründelenten, Limicolen, Möwen, Seeschwalben und Tauchern auch zur Zugzeit bestanden. Wie die Ausführungen im systematischen Teil erweisen, wurde von diesen Möglichkeiten auch vielfach Gebrauch gemacht.

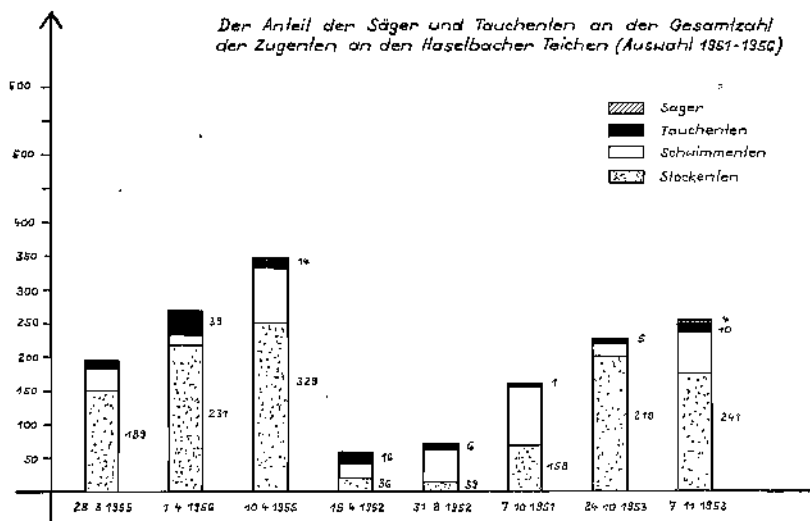


Abb. 8

Dagegen blieben die an tiefere Gewässer gebundenen Wasservögel auch zu den Zugzeiten relativ selten. Es sind nur sehr unregelmäßig Seetaucher, Kormorane oder auch die an den Küsten lebenden Seeschwalben im Gebiet zur Beobachtung gelangt. Wenn die Vögel doch einmal Rast gemacht hatten, verblieben sie hier meist nur wenige Stunden.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß unter den Anatiden Tauchenten und Säger gegenüber den Gründelenten seltener blieben (Abb. 8) und fast nur am See und Nobitzer Teich rasteten, wobei hier die tieferen Gewässerregionen bevorzugt wurden, wie Abb. 9 sehr deutlich veranschaulicht.

Durchziehende Limicolen fanden meist nur im Herbst geeignete Rastmöglichkeiten im Gebiet, da im Frühjahr und während des Frühsommers die Teiche stark angespannt blieben und damit keine Schlick- oder Sandufer besaßen. Erst wenn im Spätsommer oder Herbst mit der Abfischung

Die bevorzugten Rastplätze einiger Entenarten am „See“
(nach Beobachtungen in den Jahren 1950-1968)

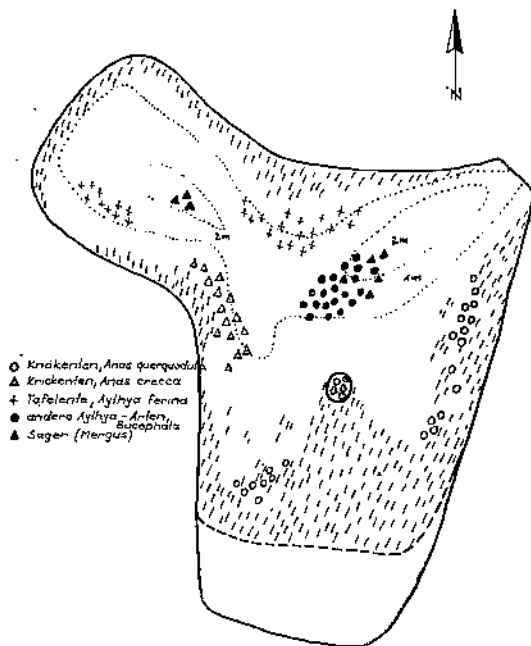


Abb. 9

der Teiche begonnen wurde und große Schlickflächen freigelegt waren, konnten häufig Wasserläufer, Strandläufer, Regenpfeifer und Schnepfen beobachtet werden.

Auch durchziehenden Kleinvögeln boten die Teiche günstige Rastplätze. Im Frühjahr waren es vor allem Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyanecula*) und Schilfrohrsänger, zu denen sich im Herbst dann auch der Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) gesellte. In den an die Teiche grenzenden Lebensräumen wurden dann auch eine große Zahl durchziehender Singvögel gesichtet. Ihnen folgten Greifvögel, wie Baumfalke (*Falco subbuteo*), Sperber (*Accipiter nisus*) und im Spätherbst und Winter auch der Merlin (*Falco columbarius*).

Ein interessantes Schauspiel war der alljährlich im Spätsommer und Herbst gegen Abend zu beobachtende Einfall von Tausenden von Staren (*Sturnus vulgaris*) und Rauchschnalben (*Hirundo rustica*) ins Schilf (vgl. systemat. Teil).

Wintergäste beherbergte das Teichgebiet nur wenige, da sich bereits bei geringem Frost die flachen Teiche mit einer geschlossenen Eisdecke überziehen. Nur wenige Wasservögel vermögen auf der Pleiße zu überwintern, wobei sich auch hier nur einzelne Exemplare hielten (z. B. Krickenten, Bleßhühner, Teichhühner, Zwergtaucher).

b) Die Vogelwelt der angrenzenden Lebensräume

Infolge der geringen Flächenausdehnung der einzelnen Habitate spielen die an die Gewässer angrenzenden Lebensräume eine nur untergeordnete Rolle für die Vogelwelt, wenngleich auch viele Singvögel hier eine geeignete Heimstatt fanden.

Brutdichteuntersuchungen wurden in diesen Teilen des Gebietes nicht durchgeführt, da keine einheitlichen Bezugsgrößen vorhanden waren. Die Siedlungsdichte eines kleinen Gehölzes, das von Gewässern, Wiesen und Feldern umgeben ist, kann aber keineswegs als repräsentativ angesehen werden, da der Brutvogelbestand maßgeblich von den angrenzenden Habitaten beeinflusst wird. Es handelt sich wohl niemals um einheitliche Lebensräume mit einer auch nur einigermaßen typischen Vogelfauna. Gerade diese stark gegliederten und uneinheitlichen Lebensräume sind ein Präzedenzfall für die Unhaltbarkeit der Begriffe „Bionose“ und „Biotop“ (vgl. PEUS, 1954). Es läßt sich deshalb auch kein allgemeingültiges Bild von der Vogelwelt dieses Teiles des Gebietes entwerfen. Der Verfasser muß deshalb auf die im systematischen Teil der Arbeit gemachten Angaben hinweisen.

In den die Teiche umgebenden Lebensräumen finden vor allem Finkenvögel in den Wintermonaten günstige Lebensmöglichkeiten. Neben Erlenzeisigen (*Carduelis spinus*), Grünlingen (*Carduelis chloris*), Hänflingen (*Carduelis cannabina*) und Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) waren es vor allem Goldammern (*Emberiza citrinella*), Buchfinken (*Fringilla coelebs*) und Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*), die regelmäßiger beobachtet werden konnten.

II. Das Vorkommen der einzelnen systematischen Einheiten im Gebiet

(Systematik und Nomenklatur nach PETERSON, MOUNTFORT, HOLLOM, 1959, 3. Aufl. Die Vögel Europas. Hamburg-Berlin)

Gaviidae — Seetaucher

Die ins deutsche Binnenland während des Zuges einfliegenden Seetaucher berühren auch den nordwestsächsischen und ostthüringischen Raum. So wurden für Sachsen und Thüringen bereits die Arten *Gavia arctica* und *Gavia stellata* nachgewiesen (SCHLEGEL, 1925, 1931; HEYDER, 1952; KARG 1963). Es ist zu erwarten, daß entsprechend

ihrer bevorzugten Vorkommens in der Brutheimat auf tiefen, oligotrophen und fischreichen Seen (ZEDLITZ, 1913, 1922; BRANDT, 1940) die sehr flachen Teiche nur selten angefliegen und auch während des Zuges limnologisch ähnliche Gewässer bevorzugt aufgesucht werden. Tatsächlich bestätigen die Beobachtungen gerade im nordwestsächsischen Raum diese Vermutung weitgehend (KALBE, 1958/59). Die wenigen Seetaucher, die die Haselbacher Teiche als Rastplatz ausgewählt hatten, verblieben meist nur wenige Tage im Gebiet. Der Grund dafür ist in erster Linie in den ungünstigen Lebensbedingungen an den flachen, stark eutrophen Teichen mit auffällig getrübttem Wasser zu suchen. Außerdem dürfte auch die größere Ungestörtheit auf den in der Nähe gelegenen großflächigen Gewässern nicht unbedeutend sein, was durch die Mitteilungen KARGs (1963) und F. FRIELINGS (1963c) vom Windischleubaer Stausee erhärtet wird.

1. *Gavia arctica* (L.) — Prachttaucher

SCHLEGEL (1925) führt für die Teiche nur eine Beobachtung wohl aus dem Herbst des Jahres 1905 an, die vermutlich auf P. Wichtrich zurückgeht. Wenngleich auch HILDEBRANDT (1919) den Prachttaucher im ostthüringischen Gebiet als gelegentlichen Durchzügler kennt, fehlen bis zum Jahre 1953 eindeutige weitere Nachweise für Haselbach, da es HILDEBRANDT versäumte, seine Beobachtungen zu lokalisieren.

1953 hielt sich ein Stück im Winterkleid vom 7. 11. bis 8. 11. zunächst auf dem Kirchteich, später auch auf dem See fischend auf (L. KALBE). Ein zweites Stück wurde von W. KIRCHHOF (mündl.) und dem Verfasser vom 29. 10. bis 31. 10. 1954 gleichfalls am See beobachtet. Schließlich wies W. KIRCHHOF noch für Anfang November 1956 ein Stück im Schlichtkleid nach, welches vermutlich auch KARG (1963) am 6. 11. unter ungünstigen Witterungsbedingungen sah. Die Haselbacher Daten liegen im Bereich des für Sachsen bekannten Zugesgehens (HEYDER, 1952).

Podicipidae — Lappentaucher

Sämtliche im deutschen Binnenlande brütenden Lappentaucher wurden auch für die Haselbacher Teiche als Brutvögel nachgewiesen. Die nahrungsreichen Teiche scheinen für alle Arten ausgezeichnete Lebensmöglichkeiten zu bieten. Dies betrifft sowohl die fischfressenden größeren Lappentaucher als auch die bevorzugt Kleintiere aufnehmenden Schwarzhal- und Zwergtaucher. Trotzdem war gerade der Bestand der Lappentaucher erheblichen Schwankungen unterworfen. Während zum Beispiel noch bis 1918 regelmäßig 12 ♂♀ Haubentaucher, mehrere Paare Rothalstaucher und Zwergtaucher und der Schwarzhalstaucher in zwei reich besetzten Kolonien brüteten (HILDEBRANDT, 1919, 1926), fehlten Schwarzhalstaucher und Rothalstaucher in den Jahren 1922—1925 aus

den bekannten Gründen völlig. Offensichtlich war zu jener Zeit der Zwergtaucher bei weitem nicht so häufig wie Schwarzhalstaucher und vielleicht auch Haubentaucher. Dieses Bild hat sich seither mehrfach geändert (vgl. WICHTRICH, 1935; KIRCHHOF, 1951; KARG, 1963).

Die auffälligen Bestandsschwankungen haben zweifellos ihre Ursache in der Veränderung der Umwelt, wobei besonders die Faktoren Nahrung und Nistgelegenheit in Betracht kommen. Dies beweisen die Untersuchungen HILDEBRANDTS (1926) und des Verfassers in den Jahren nach 1950.

Die Ursachen für die Bestandsschwankungen beim Rothalstaucher und beim Schwarzhalstaucher zu finden, ist schon wesentlich schwieriger, haben sich doch die Existenzbedingungen an den Gewässern, nicht nur im Haselbacher Gebiet, nicht derartig umwälzend geändert, daß das Verschwinden der Arten von fast allen Teichen erklärbar würde. Sicher spielen hier noch andere, gegenwärtig unbekannte Faktoren eine große Rolle.

Inwieweit auch periodische Populationsschwankungen, wie sie z. B. bei Hühnervögeln festgestellt wurden (FISHER, 1959), zu Rate gezogen werden müssen, läßt sich sicher heute noch nicht entscheiden; dazu sind sehr gründliche Untersuchungen über Populationsdichte und Vorkommen an verschiedenen Standorten in der Folgezeit nötig.

2. *Podiceps cristatus* (L.) — Haubentaucher

Brutbesiedlung:

Der Haubentaucher war wohl in allen Jahren Brutvogel an den Haselbacher Teichen. Die Anzahl der Brutpaare wechselte jedoch recht erheblich:

1900—1918:	12 ♂♀	(HILDEBRANDT, 1919, 1926)
1916:	16 ♂♀	(SCHLEGEL, 1925)
1919:	Teiche ohne Wasser	
1920:	keine Brut	
1921—1925:	Bestand steigend auf 12—15 ♂♀ (HILDEBRANDT, 1926)	
1936:	4 ♂♀?	(R. BERNDT, briefl.)
1940:	30 ♂♀	(KIRCHHOF, 1951, mündl.)
1942:	1 ♂♀?	(E. HOFMANN, Eschefelder Tagebuch)
1950—1953:	1 ♂♀	(L. KALBE)
1954:	6 ♂♀	(L. KALBE)
1955—1956:	5 ♂♀	(L. KALBE)
1957:	4 ♂♀	(L. KALBE)
1958—1960:	3 ♂♀	(verschiedene Beobachter, briefl.)

Es ist auffällig, daß fast alle Paare in den Jahren 1950—1960 auf dem größten Teich des Gebietes, dem See, brüteten. Lediglich auf dem

Großen Brandsee, Berstenteich und Nobitzer Teich brüteten in dieser Zeit einzelne Paare.

Die Brutdichte für die Jahre 1950—1960 schwankte in folgenden Bereichen:

(auf Gesamtfläche bezogen)	(auf See bezogen)
BD _{GF} : 0,02—0,12 ♂♀/ha	BD _{GF} : 0,07—0,36 ♂♀/ha
BD _{VZ} : 0,07—0,41 ♂♀/ha	BD _{VZ} : 0,29—1,43 ♂♀/ha
BD _R : 0,03—0,15 ♂♀/ha	BD _R : 0,09—0,45 ♂♀/ha

Die Siedlungsdichte ist gemessen an der anderer Gebiete sehr niedrig. GLUTZ (1962) kennt in der Schweiz Gewässer, wo 20—30 ♂♀/1,2 ha brüteten. Der Verfasser beobachtete im Potsdamer Raum gleichfalls erheblich höhere Brutdichten. FORMANEK (1962) dagegen ermittelte in einem Teich in der ČSSR gleichfalls nur eine Dichte von 0,24 ♂♀/ha (BD_{GF}). Gemessen an der Siedlungsdichte in anderen Teichgebieten des nordwestsächsischen Raumes bleibt jedoch das Haselbacher Teichgebiet das wohl haubentaucherreichste.

Besiedlungsfaktoren:

Der Haubentaucher bevorzugt größere Gewässer (über 10 ha, vgl. GLUTZ, 1962), die fischreich sind. Es werden gleichermaßen tiefe wie flache Gewässer besiedelt, wobei aber offensichtlich die eine Tiefe über 2 m aufweisenden Teiche und Seen bevorzugt werden. An den Haselbacher Teichen standen alle Nester in lichten Schilf- und Rohrbeständen nahe der freien Wasserfläche.

Zugbeobachtungen:

Durchziehende Vögel scheinen auf den Teichen nur sehr kurz zu rasten. Jedenfalls wurden außer den Brutvögeln nur sehr selten einzelne Taucher beobachtet. Im Herbst verlassen die Vögel unmittelbar nach Flüggenwerden der Jungen die Teiche und halten sich auf den größeren im Gebiet gelegenen Gewässern (Stauseen, Grubenrestgewässern) auf.

Ein Belegexemplar befindet sich im Museum des Zool. Inst. der Univ. Leipzig (13. 7. 1914, 1 ♂) sowie zwei im Mauritianum [Mai 1911 (HILDEBRANDT) und 1. 5. 1963 ♀].

3. *Podiceps griseigena* (Bodd.) — Rothalstaucher

Brutbesiedlung:

Der Rothalstaucher hat im Gebiet noch in den 30er Jahren gebrütet. Seitdem fehlen alle Brutnachweise. HILDEBRANDT (1919, 1926) stellte bis 1918 einige Paare fest. Von 1921 bis 1925 fehlte die Art dann aber. KARG (1963) bezieht sich auf WICHTRICH (1905) und gibt für 1904 20 ♂♀ an. WICHTRICH (1935) weiß 1934 noch vom Brüten von 1—2 Paaren,

während R. BERNDT (briefl.) im April 1936 1 Paar balzend auf einem kleinen Teich beobachtete. Möglicherweise hat auch 1940 noch 1 Paar gebrütet, jedenfalls hat R. GERBER (briefl.) am 24. 4. 1940 noch 2 Rot-halstaucher an den Teichen beobachten können.

Zugbeobachtungen:

KARG (1963) faßt die aus den Jahren nach 1950 bekannt gewordenen Zugbeobachtungen vom Haselbacher Teichgebiet zusammen. Insgesamt nennt er 7 Daten, die alle in den Herbst fallen und einzelne Vögel betreffen (12. 10. 52, 4. 8. 53, 7. 11. 53, 8. 11. 53, 15. 11. 53, 21. 8. 55 — L. KALBE; 5. 10. 52 — J. OELER). Hinzukommen für den gleichen Zeitraum noch folgende Nachweise: 4. 10. 52, 1 Ex. Zool. Inst. Leipzig; 9. 10. 52 1 juv. S. WAGNER; 24. 8. 58 1 Ex. K. GRÖSSLER; 30. 8. 58 1 Ex. L. KALBE.

Die drei aufgeführten Novemberdaten beziehen sich wohl auf den gleichen Vogel und stellen eine relativ späte Erscheinung dar, kann HEYDER (1952) doch als spätesten Termin nur den 1. 11. nennen. KARG (1963) weiß jedoch von mehreren Novemberdaten vom Windischleubaer Stausee zu berichten, wovon der 26. 11. 1960 das am weitesten in die kalte Jahreszeit reichende Datum ist. Ein Belegexemplar befindet sich im Museum des Zool. Inst. d. Univ. Leipzig (1 ♀ 13. 7. 1914).

4. *Podiceps nigricollis* C. L. Brehm — Schwarzhalsstaucher

Brutverbreitung:

Zeitweilig war dieser Taucher der häufigste seiner Gattung an den Teichen. HILDEBRANDT (1926) berichtet, daß diese Podicipide bis 1918 zwei reich besetzte Kolonien auf den beiden größten Teichen gebildet hatte. SCHLEGEL (1925) bezieht sich auf P. WICHTRICH, der für das Jahr 1906 den Brutbestand auf ~40 ♂♀ schätzte. Dies wird dadurch gestützt, daß E. PROFFT während einer Brutperiode vom Teichvoigt ~100 Eier erhielt (SCHLEGEL, 1925). 1919 zählte W. SCHNEIDER (briefl.) an einigen kleineren Teichen des sächsischen Teils 6 Exemplare, und auch HILDEBRANDT (1926) schreibt, daß 1919 und 1920 der Schwarzhalsstaucher seltener als gewöhnlich war. Die Ursache für diesen Rückgang hat HILDEBRANDT in der Planktonarmut, bedingt durch Speisung der Teiche mit sterilem Grubenwasser, gesucht. Obwohl das Plankton für die Ernährung dieser Taucher keine Rolle spielt, wird dadurch doch der allgemeine Nahrungsmangel (Kleintiere) in den Teichen repräsentiert, der dann letztlich ausschlaggebend gewesen sein dürfte.

1922 fehlte der Taucher als Brutvogel völlig, wohingegen er sich in den folgenden Jahren langsam wieder einbürgerte (HILDEBRANDT, 1926). In den dreißiger Jahren war der Brutbestand neuerlich stark angewachsen, wie die Angaben WICHTRICHS (1935) für das Jahr 1934 (~20 ♂♀) und

eine briefliche Mitteilung R. BERNDT'S für 1936 beweisen. R. BERNDT beobachtete am 26. 4. über 25 Schwarzhalstaucher an den Gewässern.

KIRCHHOFF (1951) und R. GERBER (briefl.) berichten übereinstimmend, daß im Jahre 1940 eine große Anzahl dieser hübschen Vögel die Teiche bevölkerten. E. HOFMANN (Tagebuch Eschefeld) beobachtete im Mai 1942 in Haselbach nur 2 Exemplare, so daß zu vermuten ist, daß bereits Anfang der vierziger Jahre der Bestand rasch zurückging.

Für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg liegen keine ausreichend gesicherten Nachweise über erfolgreiches Brüten vor. Jedoch scheint zumindest 1952 1 Paar einen Brutversuch unternommen zu haben. Jedenfalls wurden von verschiedenen Beobachtern von April bis August regelmäßig 1—2 Altvögel gesichtet (K. TUCHSCHERER, S. WAGNER, L. KALBE, A. HEYMER). Auch 1951 und 1956 ist das Brüten möglich, wurden doch im Mai bzw. Juni einzelne Altvögel beobachtet. 1951 hielten sich die Vögel auf dem Pfaffenteich auf (L. KALBE), während 1956 D. TRENKMANN (briefl.) und später auch der Verfasser die Taucher auf dem See feststellten.

Besiedlungsfaktoren:

Ausgehend von der Besiedlung der Teiche mit Schwarzhalstauchern ist man geneigt, sehr flache, eutrophe Teiche und Seen als die eigentlichen Lebensräume dieser Vögel anzusehen. Wie die Beobachtungen HILDEBRANDT'S (1926) beweisen, ist die Art in erster Linie von einem ausreichenden Angebot an Kleintiernahrung abhängig. Diese Nahrungskomponente vermögen die Tiere sowohl an großflächigen als auch kleineren Gewässern zu erlangen. Als Niststandorte werden die stärker bewachsenen und verkräuteten Regionen bevorzugt (DATHE, 1961). Die oft beobachtete Vergesellschaftung der Schwarzhalstaucher mit Lachmöwen (*Larus ridibundus*) oder Trauerseeschwalben (*Chlidonias nigra*) in einer Kolonie ist zweifellos nicht generell erforderlich, wie das häufige Brutvorkommen nach 1925, ohne daß die beiden genannten Lariden im Gebiet brüteten, erkennen läßt. Sicherlich handelt es sich nicht um ein echtes soziologisches Verhalten, sondern wird durch gleichartige Ansprüche an die Umwelt bestimmt. Die starken Bestandsschwankungen und das völlige Fehlen der Art in den meisten Jahren nach 1940 hat sicher andere Ursachen als Umweltveränderungen.

Zugbeobachtungen:

Im Herbst wurden vereinzelt Schwarzhalstaucher auf den Teichen beobachtet, maximal 4 Exemplare, 4. 10. 1952. Sonst hielten sich nur ein oder zwei Vögel im Gebiet auf. Die Beobachtungen fallen in den Zeitraum vom 22. 8. bis 31. 10. Vom Heimzug ist nur ein Datum für die Teiche bekannt geworden, und zwar der 23. 4. 1954, an dem SCHUBERT einen Altvogel beobachtete (KARG, 1963).

Im Mauritianum befindet sich ein Belegexemplar (juv.), das HILDEBRANDT im November 1903 schoß.

5. *Podiceps ruficollis* (Pall.) — Zwergtaucher

Brutbesiedlung:

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg war der Zwergtaucher der häufigste aller Lappentaucher im Gebiet. Daß dies nicht immer so gewesen ist, geht aus den Mitteilungen von HILDEBRANDT (1926) hervor. Der Zwergtaucher wird dort als vereinzelter Brutvogel bezeichnet, der allerdings infolge seiner versteckten Lebensweise leicht übersehen werden kann.

Für die Zeit nach 1950 liegen genauere Bestandsaufnahmen vor (Tabelle 3), die ergaben, daß die Zahl der Brutpaare in dieser Zeit angenähert gleich blieb. Die Siedlungsdichte kann danach wie folgt angegeben werden:

BD_{GF}: 0,6–0,8 ♂♀/ha

BD_{VZ}: 2,0–2,7 ♂♀/ha

BD_R: 0,8–1,2 ♂♀/ha

GLUTZ (1962) gibt für kleine und größere Gewässer eine Brutdichte von etwa 1 ♂♀/ha an, wobei offensichtlich die Gesamtfläche als Bezugsgröße gewählt war.

Besiedlungsfaktoren:

Obwohl GLUTZ (1962) schreibt, daß der Zwergtaucher wie alle Lappentaucher klares Wasser verlangt, muß auf Grund unserer Untersuchungen an den Haselbacher Teichen und einigen anderen Gewässern in Sachsen und Brandenburg gefolgert werden, daß *Podiceps ruficollis* bevorzugt kleinere, sehr flache und stark verkrautete Teiche oder die Verlandungszonen eutropher Seen besiedelt, wo das Wasser zumindest zeitweise durch Phytoplankton getrübt ist und Eigenfärbungen aufweist.

Im Haselbacher Gebiet wurden die stark verlandeten und verkrauteten Zonen mit *Potamogeton crispus*, *Polygonum amphibium*, *Alisma plantago* und anderen Wasserpflanzen häufiger als Brutplatz gewählt als die reinen Schilf- oder Rohrbestände. Dabei war aber eine Wassertiefe von mindestens 35 cm für die Besiedlung ausschlaggebend (vgl. HORVATH, 1957).

Zugbeobachtungen:

Größere Zugbewegungen, wie sie etwa vom Windischleubaer Stausee, aber auch anderen Teichgebieten bekannt geworden sind (HEYDER, 1952; KARG, 1963), wurden an den Haselbacher Teichen nicht beobachtet. Wie Abb. 10 verdeutlicht, sinkt die Zahl der anwesenden Zwergtaucher ab Mitte August, wobei das Maximum in diesem Monat etwa der Zahl

der noch im Gebiet verbliebenen Brutvögel entspricht. Wohl infolge der häufigen Störungen an den Teichen verlassen die Zwergtaucher nach erfolgreicher Brut das Gebiet.

Auch der Frühjahrszug spiegelt sich in den Zahlen aus den Monaten März und April nicht wider. Offensichtlich berühren durchziehende Vögel die Teiche nur in kleinen Verbänden, die dann unter den bereits anwesenden Brutvögeln nicht auffallen. Einige Exemplare (maximal 3—4)

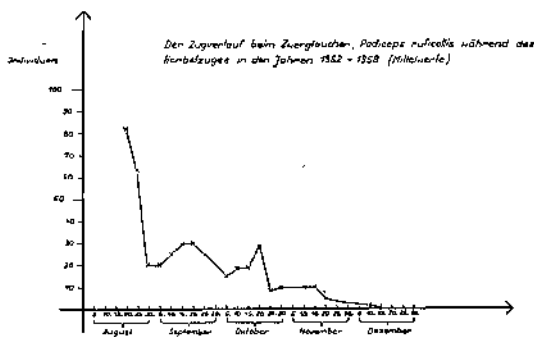


Abb. 10

überwinterten regelmäßig auf der auch in strengen Wintern eisfrei bleibenden Pleiße, Beobachtungen, die auch von KARG (1963) bestätigt werden.

Phalacrocoracidae — Kormorane

6. *Phalacrocorax carbo* (L.) — Kormoran

Der Kormoran wurde in der Zeit nach 1900 nur zweimal im Gebiet beobachtet: Am 3. 11. 1914 sichtete HILDEBRANDT 2 Kormorane auf den Teichen, von denen am folgenden Tage einer erlegt wurde (HILDEBRANDT, 1915, 1919), und am 31. 10. 1954 konnte ich zusammen mit W. KIRCHHOF einen Jungvogel am See beobachten, der gern den Baumbestand am Großen Brandsee zur Rast anflieg. W. KIRCHHOF (mündl.) beobachtete wohl denselben Vogel bereits am 29. 10. Das seltene Vorkommen des Kormorans ist sicher die Folge der dem Kormoran an den Teichen nicht zusagenden Lebensbedingungen, wobei offensichtlich weniger die geringe Tiefe der Gewässer als vielmehr die kleine Flächenausdehnung den Ausschlag gibt. Wie stark hingegen großflächige Gewässer im Binnenland Kormorane anzuziehen vermögen, beweisen die Beobachtungen am 1960 erstmals angestauten Pleiße-speicherbecken bei Haselbach. Hier konnten W.-D. BEER und H. SCHONERT (Protokoll

Arbeitskreis Ornithologie Leipzig) in der Zeit vom 26. 3. bis 6. 4. 1960 regelmäßig 12, einmal sogar 18 Kormorane beobachten.

Ardeidae — Reiher und Rohrdommeln

In der Zeit von 1900 bis 1960 wurden im Gebiet lediglich die 3 häufigsten Vertreter der Familie Ardeidae nachgewiesen. 2 Arten können davon als Brutvögel geführt werden. Die für andere Teich- und Gewässergebiete gelegentlich geführten Nachweise südlicher Reiher (vgl. F. FRIELING et alii, 1960; HEYDER, 1952, 1962) konnten für Haselbach nicht erbracht werden. Lediglich der Silberreiher (*Casmerodius albus*) konnte einmal außerhalb des Berichtszeitraumes von D. TRENKMANN (briefl.) im Oktober 1961 beobachtet werden. Der Vogel hielt sich längere Zeit im Gebiet auf.

7. *Ardea cinerea* L. — Graureiher

Die ins Haselbacher Teichgebiet gelangenden Graureiher sind entweder Zugvögel oder einzelne nicht brütende Stücke, da in der näheren Umgebung keine Reiherkolonie existiert.

Mit Ausnahme des Februar wurden Graureiher in allen Monaten des Jahres beobachtet, wobei allerdings in den Monaten Januar, März und Dezember nur die Beobachtung einzelner Stücke gelang. Auch Juni-Beobachtungen sind im Gebiet recht selten.

Die größten Anzahlen Fischreiher wurden am 14. 8. 1953 mit 17 Exemplaren (R. WEISS, mündl.), 31. 10. 1954 mit 14 Exemplaren und 31. 10. 1955 mit 13 Exemplaren (J. OELER, briefl.) festgestellt. Überhaupt läßt sich in der Zeit September/Oktober eine größere Vergesellschaftung bemerken.

Interessant war, daß in den Jahren 1953 und 1954 regelmäßig Ausweichflüge an die Braunkohlengruben-Restgewässer bei Regis-Breitungen/Deutzen konstatiert werden konnten (vgl. KALBE, 1957 b, 1958/59).

8. *Botaurus stellaris* (L.) — Große Rohrdommel

In der Literatur finden sich keine Hinweise für ein Brüten an den Haselbacher Teichen. Weder HILDEBRANDT (1919, 1926, 1927) noch SCHLEGEL (1925, 1931) oder HEYDER (1952, 1962) erwähnen ein Brutvorkommen im Gebiet. W. KIROHHOF (briefl.) teilte hingegen mit, daß eventuell vor dem Ersten Weltkrieg Großdommeln an einem der Teiche gebrütet haben. Er schreibt: „SCHELLENBERG erzählte mir, daß er als Junge furchtbar erschrocken war, als plötzlich eine Rohrdommel neben ihm im Schilf brüllte.“

HEYDER (1952) ist der Auffassung, daß eine Zunahme der Großdommeln im ganzen nicht zu verkennen ist. Dafür würden auch die

Beobachtungen in den Jahren 1951—1953 an den Haselbacher Teichen sprechen, wenngleich das Brüten der Art auch für diese Zeit nicht völlig gesichert ist. Dies betrifft auch die Feststellungen aus dem Jahre 1953: W. KIRCHHOF (briefl., mündl.) berichtete, daß er von J. KNECHTEL, Regis-Breitungen, informiert worden war, daß im Pfaffenteich Kinder ein Nest mit 4 oder 5 Jungen gefunden hätten, die wie Rhodeländerkücken ausgesehen hätten. Später konnten KIRCHHOF und KNECHTEL auch ein verlassenes Nest finden, von dem sie annahmen, daß es ein solches der Großdommel gewesen sei. Sie konnten auch eine alte Rohrdommel in der Nähe des Nestes hochmachen. W. HANOLDT, Leipzig, konnte an der gleichen Stelle am 5. 8. 1953 1 Altvogel und 1 flüggen Jungvogel beobachten, und am 6. 8. 1953 gelang es HANOLDT und mir, nochmals einen Jungvogel aufzujagen. Die Beobachtung von flüggen Jungvögeln beweist natürlich noch nicht das Brüten, zumal Großdommeln bereits im Juli und August auch im Familienverband umherstreifen, aber die vorangegangenen Feststellungen lassen das Nisten doch sehr wahrscheinlich werden. Der Pfaffenteich war 1953 nur schwach angespannt worden und mindestens zwei Drittel der Gesamtfläche zeigten üppigen Rohr- und Schilfwuchs, der durch größere Juncus- und Scirpusbestände unterbrochen war (vgl. Abb. 1), nach ZIMMERMANN (1929, 1934) ein geeignetes Brutareal.

Bereits in den Jahren vor 1953 waren vereinzelt Großdommeln im Gebiet beobachtet worden, so berichtet HEINICKE (1953) von dem Fund eines Skeletts Anfang Dezember 1951 und der Beobachtung eines Vogels an den vereisten Teichen Anfang Februar 1952 durch J. KNECHTEL. S. WAGNER und A. HEYMER (mündl., briefl.) gelang dann am 3. 8. 1952 die Beobachtung von 3 Großdommeln und der Fund eines von Jägern geschossenen Stückes. Vorher beobachtete noch W. KIRCHHOF einen Vogel am 11. 5. 1939.

9. *Ixobrychus minutus* (L.) — Zwergdommel

Brutbesiedlung:

Die Zwergdommel brütete in fast allen Jahren nach 1900 an den Teichen regelmäßig, wobei allerdings der Bestand erheblichen Schwankungen unterworfen war. HILDEBRANDT (1926) berichtet vom Brüten mehrerer Paare jährlich. Lediglich 1919 und 1920 war durch das Fehlen jeglichen Fischbesatzes und der geringen Entwicklung von Kleinlebewesen im Wasser auch die Zwergdommel ausgeblieben. H. FRIELING (1929) stellte für 1928 mehrere Brutpaare fest. DATHE (1955) veranschlagte den Brutbestand für 1931 auf mindestens 3 Paare. Auch SCHLEGEL (1925) und HEYDER (1952) kennen die Haselbacher Teiche als Brutgebiet. Die Zusammenstellung DATHEs (1955) wird durch die in Tabelle 3 gemachten Angaben ergänzt. Danach ist die bei DATHE von

W. KIRCHHOF übernommene Ansicht, daß 1951 an den Teichen keine Zwergdommeln brüteten, irrig.

Den wohl höchsten Bestand erreichte die Art 1952, als 10 Paare anässig waren. In diesem Jahr fing KIRCHHOF im Herbst nicht weniger als 13 Alt- und Jungvögel (KIRCHHOF, 1952). In den folgenden Jahren nahm dann der Bestand stark ab. 1959 und 1960 konnte nur 1 Brutpaar festgestellt werden (W. KIRCHHOF, D. FOERSTER, K. GROESSLER, briefl.).

Die Ursachen für diesen Rückgang wurden auf S. 284 der vorliegenden Arbeit näher erörtert.

Die Siedlungsdichte im Gebiet kann wie folgt angegeben werden:

1951: 0,55 ♂♀/ha BD _{vz}	1958: 0,20 ♂♀/ha
1952: 0,69 ♂♀/ha	1960: 0,07 ♂♀/ha
1954: 0,28 ♂♀/ha	

GLUTZ (1962) berechnet die Siedlungsdichte zu 0,57—0,71 ♂♀/ha. Die Siedlungsdichte an den Haselbacher Teichen erreichte also nur in den Jahren 1951—1953 ähnlich hohe Werte. Dies beweist, daß nach Veränderung der Teiche zu intensiven Wirtschaftsgewässern nach 1953 der Lebensraum keine optimalen Entwicklungsmöglichkeiten den Zwergdommeln geboten hat.

Besiedlungsfaktoren:

Die Untersuchungen HILDEBRANDTS (1926) und unsere eigenen Ermittlungen in den Jahren nach 1950 machten deutlich, daß die Zwergdommel in erster Linie stark verlandete, meist reichlich verschilfte, flache Teiche mit reichem Kleinfischbestand und ausreichender Kleintiernahrung benötigt. Fischereiliche Intensivgewässer mit geringer Ausdehnung des Gelegegürtels und Besatz mit größeren Fischen werden genau so ungern besiedelt wie nahrungsarme Gewässer. Die sehr flachen Teiche werden gegenüber tieferen Gewässern deutlich bevorzugt (Abb. 11). Wie auch Abb. 6 erkennen läßt, werden die Schilfzonen in Nähe der freien Wasserfläche nicht oder selten besiedelt. Das Vorhandensein von Weidichten im aufgelockerten Schilfbestand darf gleichfalls als Kennzeichen der optimalen Lebensbedingungen angesehen werden (vgl. auch HEYDER, 1952, und DATHE, 1955).

Zugbeobachtungen:

Für das Haselbacher Teichgebiet wurde als frühestes Ankunftsdatum der 27. 4. 1952 (1 ♂, J. OELER, briefl.) ermittelt. In den meisten Jahren wurden die ersten Stücke jedoch erst ab Anfang Mai beobachtet, so z. B. von R. GERBER (briefl.) am 1. 5. 1926, von D. FOERSTER (briefl.) am 4. 5. 1958 und D. TRENKMANN (briefl.) am 8. 5. 1956.

Brutvorkommen der Zwergdommel
1951 + 1952

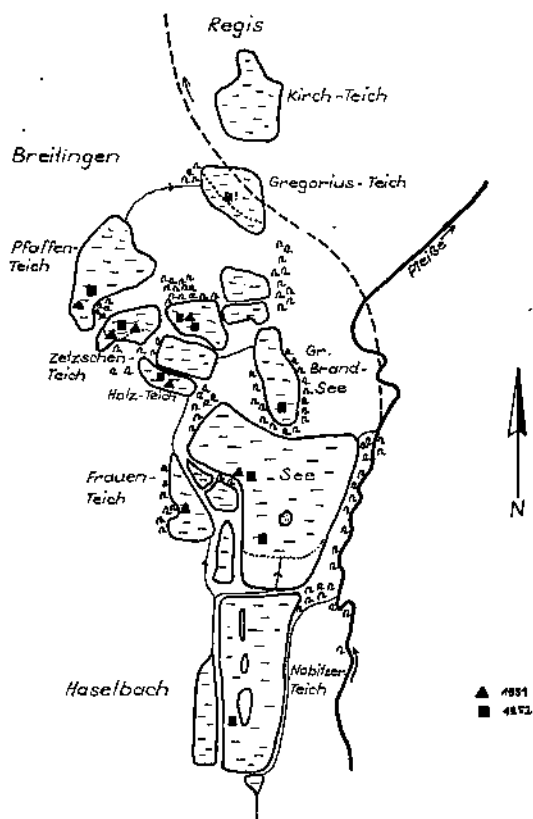


Abb. 11

Der Abzug aus dem Teichgebiet scheint im wesentlichen Anfang September abgeschlossen zu sein. Die Beobachtung eines Weibchens am 7. 10. 1951 (L. KALBE) und eines Vogels am 14. 10. 1951 (K. GROESSLER, K. TUCHSCHERER, briefl.) sind die spätesten von den Haselbacher Teichen bekannt gewordenen Beobachtungstage. Unsere Ergebnisse stimmen im wesentlichen mit denen bei HEYDER (1952) und DATHE (1955) genannten überein.

Ein von HILDEBRANDT 1902 geschenktes ♂ befindet sich im Mauritianum.

Ciconiidae — Störche

10. *Ciconia ciconia* (L.) — Weißstorch

Bis 1914 brütete im Dorfe Haselbach auf einer Kopfpappel des ehemaligen Rittergutes regelmäßig 1 Paar Störche. 1901 unternahm ein zweites Paar Brutversuch (HILDEBRANDT, 1919). 1906 soll nach Aussagen von Einwohnern auch in Breitingen ein Paar genistet haben (R. HEYDER, briefl.).

In den Jahren bis zum zweiten Weltkrieg scheinen dann keine Störche ansässig gewesen zu sein, wohingegen danach eine Neubesiedlung erfolgte. Nach Aussagen von Einwohnern hat jedenfalls zumindest 1948 und 1949 1 Paar in Haselbach gebrütet. Auch 1950 wurden mit Erfolg 2 Junge aufgezogen (L. KALBE). 1951 hielten sich nur im April 2 Altvögel im Gebiet auf, die später nicht mehr beobachtet werden konnten und auch in den folgenden Jahren nicht wieder gesehen wurden.

Anatidae — Schwäne, Gänse, Enten, Säuger

Eine ausführliche Studie über das Vorkommen von Entenvögeln im Kreisgebiet von Altenburg, wozu auch die Haselbacher Teiche zählen, wurde 1960 von TRENKMANN und KARG veröffentlicht (TRENKMANN, 1960). Das in den Jahren 1900—1960 gesammelte Material ist in dieser sehr ausführlichen Arbeit fast ausnahmslos enthalten. Lediglich einige versteckt veröffentlichte oder mir brieflich mitgeteilte Daten wurden dort nicht berücksichtigt. So fehlen einige Beobachtungen von Samtente (*Melanitta fusca*), Trauerente (*Melanitta nigra*), Graugrans (*Anser anser*) und Höckerschwan (*Cygnus olor*). Auf eine vollständige Wiedergabe der Beobachtungen wird deshalb in der vorliegenden Arbeit verzichtet. Die folgenden Ausführungen beziehen sich vor allem auf Brutvorkommen an den Teichen, Bevorzugung bestimmter ökologischer Gegebenheiten, Brutdichteuntersuchungen, Zugfrequenz, Vergesellschaftung der einzelnen Arten. Der Zugverlauf wird in Form von Diagrammen dargestellt, die auf Untersuchungen aus den Jahren nach 1950 aufbauen. Jede Beobachtung ist in diesen Diagrammen als Säule eingetragen, wobei sich die einzelnen Jahre überlagern. Bei Datumgleichheit werden die Säulen unmittelbar nebeneinander gestellt.

Die häufigsten Brutenten waren *Anas platyrhynchos*, *Anas querquedula* und *Aythya ferina*. Das vereinzelte Vorkommen von *Anas strepera* und *Spatula clypeata* fällt nicht ins Gewicht. Ursache der Verbreitung und Häufigkeit der Arten sind die besonderen ökologischen Verhältnisse an den Teichen. Mit Ausnahme der Tafelente sind alle

Arten auf die Teiche des Gebietes etwa gleichmäßig verteilt, wohingegen die Tauchente bevorzugt die größeren und tieferen Teiche besiedelte.

Wie die nachfolgenden Darstellungen erkennen lassen, treten unter den Anatiden lediglich Schwimmenten regelmäßig an den Teichen auf. Die Arten der Gattung *Aythya* (Ausnahme *Aythya ferina*), *Bucephala*, *Melanitta*, aber auch Säger wurden nur sehr selten nachgewiesen. Zweifellos ist dies die Ursache der für die Arten nicht geeigneten Lebensverhältnisse. Am auffälligsten wird dies bei Betrachtung des Vorkommens dieser Entenvögel an einigen in der Nähe gelegenen Gewässern (z. B. Röthaer Pleißeastausee), wo in den vergangenen Jahren regelmäßig z. B. Samtente, Trauerente und Eiderente (*Somateria mollissima*) zur Rast eingefallen waren (HEYDER, 1962). Auch die in Mitteldeutschland sonst nicht selten auftretenden Reiherenten und Schellenten blieben an den Haselbacher Teichen selten (Abb. 8 und 9).

11. *Anas platyrhynchos* L. — Stockente

Brutverbreitung:

Die Stockente hat in allen Jahren regelmäßig, jedoch in schwankender Anzahl an den Teichen gebrütet. Außerdem besiedelte sie auch die Ufer der Pleiße ziemlich häufig; die Jungvögel wurden jedoch von hier meist auf die nahe gelegenen Teiche geführt. In den meisten Jahren war die Stockente die häufigste Brutente an den Teichen. Lediglich nach 1900 wurde sie von der Mittelente in der Häufigkeit übertroffen (HILDEBRANDT, 1919; SCHLEGEL, 1925; HEYDER, 1952; TRENKMANN, 1960). In einigen Jahren nach 1950 war aber auch die Tafelente häufiger (Tabelle 3). In den Jahren nach 1950 schwankte die Brutdichte, bezogen auf die Gesamtfläche, zwischen 0,1 und 0,2 ♂♀/ha, wohingegen sich BD_{VZ} auf 0,35–0,7 ♂♀/ha belief. Daraus ergibt sich als relative Brutdichte (BD_R) eine Amplitude von 0,13–0,26 ♂♀/ha.

GLUTZ (1962) gibt die Brutdichte der Stockente mit 0,6–0,8 ♂♀/ha an. Hingegen berichtet FORMANEK (1962) von Brutdichten zwischen 0,43 und 4,15 ♂♀/ha, wobei letztere Zahl für einen mit reichlicher Vegetation versehenen Teich gilt. Daran gemessen ist die Besiedlungsdichte der Stockente an den Haselbacher Teichen recht niedrig, läßt sich jedoch gut mit der bei GLUTZ (1962) für schweizerische Gewässer geltenden vergleichen. Eines dürfte jedoch mit Sicherheit abzulesen sein, die Teiche bei Haselbach stellen nicht das Optimum der Lebensansprüche der Ente dar. Dafür spricht auch die etwa gleichartige Häufigkeit von anderen Entenarten.

Besiedlungsfaktoren:

Obwohl in den meisten Veröffentlichungen immer wieder die Stockente als eine außergewöhnlich plastische Form mit nur sehr geringen An-

sprüchen an die Umwelt hingestellt wird, ja sogar als „Allerweltsvogel“ bezeichnet wird, wird durch die Untersuchungen an den Haselbacher Teichen und Vergleich mit der Siedlungsdichte anderer Gebiete deutlich, daß auch die Stockente entsprechend den ökologischen Gegebenheiten unterschiedlich häufig ist. Leider fehlen gerade für die Art exakte Bestandsaufnahmen aus verschiedenen Lebensräumen, so daß sich eine Rangfolge der Habitate nach ihrer Bevorzugung gegenwärtig nicht aufstellen läßt. Es dürfte aber richtig sein, daß intensiv bewirtschaftete

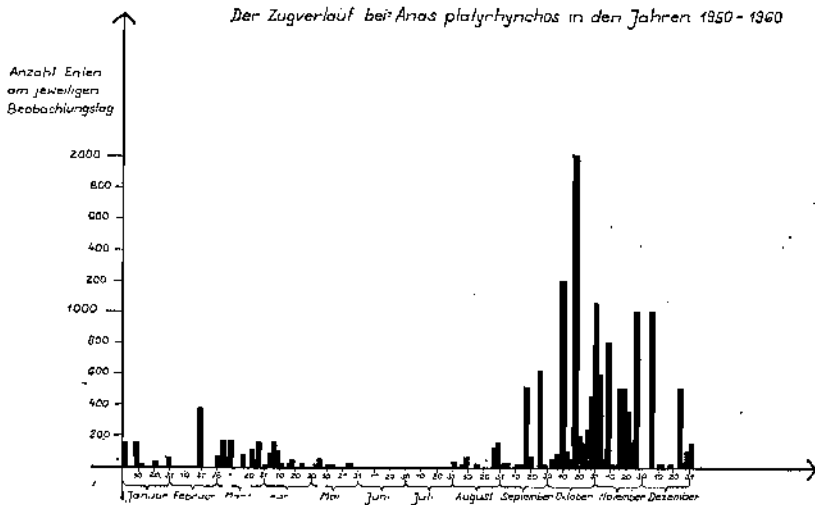


Abb. 12

Fischteiche, auch wenn mehr oder minder breite Gelegegürtel vorhanden sind, nicht als optimaler Lebensraum zu werten sind. Nach Beobachtungen in anderen Gebieten scheinen dagegen Gewässerufer mit reichlich Erlenunterwuchs und nur spärlicher Entwicklung von Schilf und Rohr die eigentlich idealen Bruträume zu sein, dabei spielt es offensichtlich keine Rolle, ob sich solche Ufer an stehenden oder fließenden Gewässern finden.

Zugbeobachtungen:

Der Zug der Stockente ist in Abb. 12 dargestellt. Aus dem Diagramm geht hervor, daß besonders während des Herbstes relativ hohe Zahlen erreicht werden. Überwinternde Stücke finden sich vereinzelt nur an der Pleiße, da die Teiche bei einsetzendem Frost meist sofort zufrieren.

Besonders der Herbstzug ist im Zusammenhang mit den zur Regel gewordenen Ausweichflügen an die in der Nähe gelegenen Gewässer zu sehen. Nur daraus erklärt sich die sehr unterschiedliche Frequenz des Zugverlaufes an den Teichen selbst (vgl. KALBE, 1957b, 1958/59; TRENMANN, 1960).

12. *Anas crecca* L. — Krickente

Obwohl eine Reihe von Beobachtungsdaten auch aus den Monaten Mai, Juni und Juli von den Teichen vorliegen, konnte bisher kein sicherer Brutnachweis für das Gebiet erbracht werden. Während HILDEBRANDT (1919) die Krickente als Brutvogel aus dem ostthüringischen Raum nicht kennt, bezeichnen SCHLEGEL (1925) und auch HEYDER (1952) diese Anatide als nicht seltenen Brutvogel der Teiche ihrer Untersuchungsgebiete. Vor 1900 scheint die Krickente nach SCHLEGEL, der sich auf PÄSSLER bezieht, auch in Haselbach gebrütet zu haben.

Besonders in den Jahren 1958—1960 haben sich an den Teichen die Sommernachweise gehäuft, so konnten 1958 am 15. 5. und 26. 5. je 1 ♂, 1959 am 7. 5. 1 ♂♀, am 28. 6. 4 ♂♂, 1 ♀ und am 21. 6. 1 ♂, 1960 wiederum am 8. 5. 1 ♂♀, 22. 5. 1 ♂ und am 19. 6. 1 ♂♀ beobachtet werden (verschiedene Beobachter, briefl.).

Aus den vorangegangenen Jahren liegen dagegen nur 2 Beobachtungen aus der Brutzeit vor, nämlich die vom 6. 5. 1956 (1 ♂♀) und 30. 7. 1950 (9 Exemplare) (L. KALBE).

Möglicherweise steht dies in engem Zusammenhang mit der anderorts stärkeren Häufung, deren Folge wohl auch die bei TRENMANN (1960) veröffentlichten Brutbeobachtungen an der Pleiße südlich des Stausees bei Windischleuba waren.

HEYDER (1952) setzt sich mit den Aussagen verschiedener Autoren über die Lebensansprüche der Art auseinander. Er kommt zu dem Schluß, daß die Krickente eine hohe ökologische Potenz gegenüber unterschiedlichen Lebensräumen besitzt und deshalb sowohl an den nährstoffreichen Teichen der Niederung in Gesellschaft der meisten anderen Arten als auch an moorigen, also dystrophen Gewässern, zu denen zum Beispiel einige Waldseen gehören, brütet, die von ihren Verwandten gemieden werden. Dazu im Gegensatz steht das Fehlen der Art an einigen bedeutenden Gewässern des nordwestsächsischen (eigene Beobachtungen und verschiedene Beobachter, mündl.) als auch ostthüringischen Raumes (vgl. TRENMANN, 1960).

Untersuchungen des Verfassers im brandenburgischen Raum lassen gleichfalls die Vermutung erhärten, daß die Krickente gerade die dystrophen Teiche (Braungewässer), oft auch kleinsten Ausmaßes, bevorzugt, hingegen die eutrophen, faulschlammreichen und starke Trübung des Wassers aufweisenden Teiche meidet. Damit stimmt auch GLUTZ

(1962) überein, wenn er schreibt, daß die Krickente im Gegensatz zur Knäkente Waldteiche und Hochmoore besiedelt, wenngleich hinsichtlich der Üppigkeit der Sumpfvegetation die von der Knäkente einerseits und der Krickente andererseits bevorzugten Gewässer gewisse Ähnlichkeiten aufweisen. Diese oberflächliche Ähnlichkeit der Lebensräume mag dazu geführt haben, beiden Enten gleiche Ansprüche an die Umwelt zuzuschreiben.

Von diesen Ausführungen ausgehend, wäre ein Brutvorkommen der Krickente an den Haselbacher Teichen nicht zu erwarten.

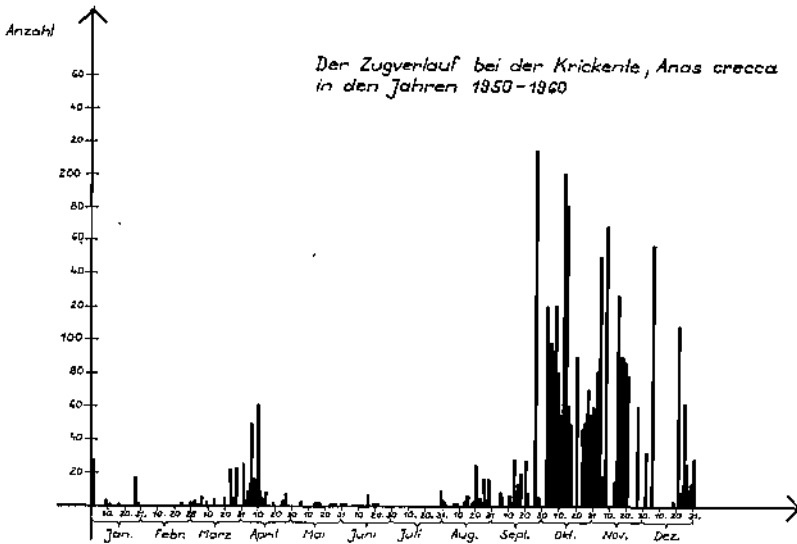


Abb. 13

Der Durchzug der Krickente im Gebiet ist auf Abb. 13 dargestellt. Aus dem Diagramm geht hervor, daß einzelne Stücke auch im Winter bei uns verbleiben, wobei in dieser Zeit die Pleiße als Aufenthaltsort gewählt wurde (vgl. TRENMANN, 1960). Die an den Teichen und auf der Pleiße rastenden Enten wechseln regelmäßig auf die in der Umgebung liegenden, auch im Winter unvereisten Braunkohlengruben-Restgewässer über.

Im Vergleich mit anderen Teichgebieten des nordwestsächsischen Raumes fallen die relativ hohen Zahlen während des Herbstzuges auf.

Im Mauritianum sind 3 Belege von HILDEBRANDT vorhanden: 12. 3. 1910 1 ♂, 1 ♀; 12. 8. 1916 1 ♂.

13. *Anas querquedula* L. — Knäkente

Brutverbreitung:

Die Knäkente war wohl in fast allen Jahren zwischen 1900 und 1960 Brutvogel an den Teichen. Für die Jahre nach 1950 sind die Nachweise in Tabelle 3 zusammengefaßt. Die Brutdichte schwankt in dieser Zeit erheblich (BD_{GF} : 0,04—0,12 ♂♀/ha; BD_{VZ} : 0,14—0,41 ♂♀/ha; BD_R : 0,05—0,15 ♂♀/ha).

Besiedlungsfaktoren:

Die Knäkente besiedelte im Haselbacher Teichgebiet bevorzugt die stark verkrauteten, mit Röhricht und Schilf bestandenen sehr flachen Teiche und flachen Ufer der größeren Gewässer (0,3—0,4 m Tiefe). Sie ähnelt damit hinsichtlich der Ansprüche an die Umwelt der Löffelente. Nach unseren Untersuchungen brütet sie nur an Gewässern des eutrophen Typs.

Zugbeobachtungen:

An den Teichen erschien die Ente im allgemeinen Ende März und in den ersten Apriltagen. Die früheste Beobachtung war die vom 3. 3. 1959 (5 ♂♂, 2 ♀♀, PAUL). Der Herbstzug konnte nicht exakt gefaßt werden, da infolge der häufigen Störungen im August und September der Brutbestand vorzeitig die Teiche verließ und benachbarte Teiche und Seen aufsuchte. Das für fast alle Gründelenten nachgewiesene Ausweichen auf Grubengewässer konnte für diese Art nur einmal registriert werden. Letzte Beobachtungsdaten waren der 21. 10. 1951 und 21. 10. 1955. Während des Zuges wurden maximal 36 Enten beisammen festgestellt (26. 9. 1954, L. KALBE). Diese Beobachtungen passen gut in das von F. FRIELING (1934) und HEYDER (1952) gegebene Schema.

14. *Anas strepera* L. — Mittelente (Schnatterente)

Brutverbreitung:

Noch nach 1900 war die Mittelente häufiger Brutvogel an den Teichen (HILDEBRANDT, 1919). Mit Beginn der zwanziger Jahre ging dann der Bestand stark zurück (HILDEBRANDT, 1926; HEYDER, 1952). Der plötzliche Rückgang in diesen Jahren hat sicher seine Ursache in der Zuleitung steriler Grubengewässer, in deren Folge die Teiche nahrungspoor wurden. Zweifellos ist diese Lebensraumveränderung jedoch nur für das sehr auffällige Verschwinden der Art von den Teichen in aller kürzester Zeit verantwortlich, das Zurückgehen der Art an anderen Teichen kann dadurch keine Erklärung finden. In den Jahren 1936 und 1940 scheint die Mittelente im Gebiet sogar wieder häufiger gewesen zu sein, wengleich auch Nachweise über erfolgreiches Brüten fehlen.

R. BERNDT (briefl.) konnte am 26. 4. 1936 ungefähr 15 Exemplare paarweise auf dem Nobitzer Teich (z. T. auch im Schilf) und sogar 20 Mittelenten auf der Wasseroberfläche des Frauenteiches beobachten, und R. GERBER (briefl.) berichtete, daß er am 21. 4. 1940 „ziemlich viele Mittelenten“ auf den Teichen antraf.

Nach 1945 gelang dann K. TUCHSCHERER (briefl.) ein erneuter Brutnachweis, als er am 2. 6. 1952 1 ♂♀ mit 9 pull. beobachtete. Diese Feststellung konnte dann von mir am 8. 6. bestätigt werden.

Auch aus anderen Jahren liegen Beobachtungen aus den Monaten Mai und Juli vor (1954, 1958), ein Brüten konnte jedoch nicht festgestellt werden.

Besiedlungsfaktoren:

Über die ökologischen Ansprüche der Art an die Umwelt ist bisher sehr wenig bekannt geworden. Interessant ist deshalb das Auftreten der Art an einigen jüngst entstandenen Gewässern (vgl. HEYDER, 1962; GRÖSSLER, 1958; F. FRIELING, 1963 a). An den Haselbacher Teichen scheint die Ente die großflächigen und tiefen Gewässer bevorzugt zu haben.

Zugbeobachtungen:

Die Mittelente wurde seit 1951 alljährlich in einzelnen Stücken während der Zugzeiten an den Teichen gesehen. Die größten Anzahlen stellten PAUL (zitiert bei TRENMANN, 1960) mit 3 ♂♂, 3 ♀♀ am 11. 11. 1956 und J. OELER (briefl.) am 5. 3. 1957 mit 6 ♂♂ fest. Die früheste Beobachtung ist die von J. OELER erwähnte. Daneben können nur 5 weitere Märzdaten aufgeführt werden, die alle in die Zeit nach dem 15. 3. fallen. In der Regel erscheinen die Enten erst im April (13 Daten). Im Herbst wurde die Mittelente an den Teichen nicht so häufig beobachtet. Den insgesamt 19 Frühjahrsdaten stehen 9 Herbstdaten gegenüber, wovon die Beobachtungen K. GRÖSSLERS (briefl.) und PAULS (zitiert bei TRENMANN, 1960) vom 4. 11. 1951 (1 ♂♂) bzw. 11. 11. 1956 (3 ♂♀) die spätesten Feststellungen sind. Septemberdaten liegen aus dem Beobachtungsgebiet nicht vor, dagegen aber eine Beobachtung aus dem Oktober, die auch bei TRENMANN (1960) erwähnt ist, und solche aus dem Monat August. Unsere Zugbeobachtungen stimmen sehr gut mit denen HEYDERS (1952) überein und zeigen deutliche Unterschiede gegenüber denen des Windischleubaer Stausees (TRENMANN, 1960).

Im Mauritianum befindet sich ein Beleg vom März 1910 (♂).

15. *Anas penelope* L. — Pfeifente

Die Pfeifente berührt während des Frühjahrs- und Herbstzuges auch die Haselbacher Teiche. Nach HILDEBRANDT (1919) scheint sie in den Jahren nach 1900 jedoch häufiger gewesen zu sein als gegenwärtig. Nach

1950 wurde zwar insgesamt an 39 Beobachtungstagen die Pfeifente nachgewiesen, häufig war sie aber nie. Der Frühjahrszug setzte bereits Anfang März ein (9. 3. 57 1 ♂♀, FÖRSTER). Weiteren 7 Märzdaten, die auf die zweite Hälfte entfallen, stehen 6 solche von der ersten Hälfte des April und nur 1 Beobachtung aus dem Mai (13. 5. 1955, F. FRIELING) gegenüber. Der Herbstzug setzte Anfang August ein und zog sich bis in den Dezember hinein, wobei die größten Ansammlungen im November konstatiert wurden. Überwinterungen scheinen bei dieser Art hin und wieder vorzukommen, wie meine Beobachtungen am 1. 1. 1955 (12) und 23. 1. 1955 (1) erwarten lassen. Unser Zugschema (Abb. 14) deckt sich mit dem DATHE (1964) für den Elsterstausee bei Leipzig weitgehend.

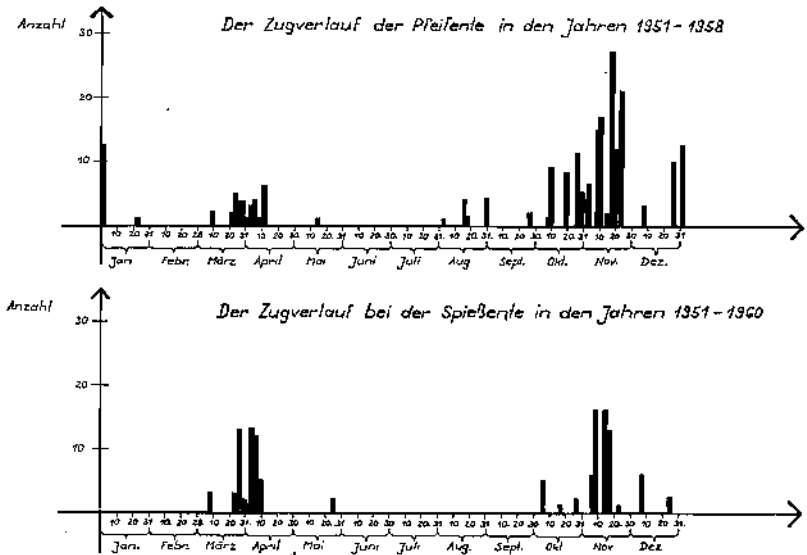


Abb. 14

16. *Anas acuta* L. — Spießente

Auf dem Durchzug erschien die Spießente seltener als die Pfeifente. Den bei TRENNMANN (1960) für Haselbach angeführten 13 Beobachtungen können noch 6 hinzugefügt werden. Der Zugverlauf ist in Abb. 14 dargestellt.

Alle Beobachtungen liegen im Rahmen des für Mitteldeutschland normalen Zugeschehens, wengleich auch im Gegensatz zu DATHE (1964) der November Hauptzugmonat für den Wegzug war.

Die größten Ansammlungen von Spießenten wurden am 8. 11. und 15. 11. 1953 mit jeweils 16 Tieren festgestellt.

17. *Spatula clypeata* (L.) — Löffelente

Brutverbreitung:

In den ersten Jahren nach 1900 ist die Löffelente an den Teichen regelmäßiger Brutvogel gewesen (HILDEBRANDT, 1919). Für die zwanziger Jahre wird jedoch eine deutliche Abnahme des Bestandes gemeldet (HILDEBRANDT, 1926), was auf die bereits sattsam beschriebenen Umweltveränderungen zurückgeführt werden kann. Für die folgenden Jahre liegen keine gesicherten Angaben vor. 1951, 1954, 1956, 1957 und 1958 scheinen im Gebiet dagegen wiederum Löffelenten gebrütet zu haben, wie verschiedene Mai-, Juni- und Julinachweise vermuten lassen (Tabelle 3). Ein gesicherter Brutnachweis fehlt aber auch aus dieser Zeit, da nie Jungvögel beobachtet wurden oder das Nest der Enten gefunden werden konnte (vgl. TRENKMANN, 1960).

Die Mai-, Juni- und Julibeobachtungen sind in Tabelle 5 zusammengefaßt.

Tabelle 5

1951	1954	1956	1957	1958
27. 5. 1,0 K	7. 5. 1,1 T	6. 5. 1,0 K	19. 5. 1,0 T	11. 5. 1,1 Fö
3. 6. 1,0 T	16. 5. 3,0 K	27. 5. 1,0 Tr	20. 5. 1,0 K	15. 5. 1,1 K
	6. 6. 2,0 Oe	14. 6. 1,0 P		25. 5. 1,0 Fö
	16. 6. 1,0 K			15. 6. 1,0 Fö
	27. 6. 1,0 W			6. 7. 1,0 Fö
	4. 7. 1,0 W			

(K = KALBE, T = TUOHSCHERER, Tr = TERNKMANN, Oe = OELER, W = WEISS, P = PAUL, Fö = FÖRSTER; die Junibeobachtungen von W. KIRCHHOF sind nicht eingetragen, vgl. TRENKMANN, 1960)

Besiedlungsfaktoren:

Die Löffelente ist an stark eutrophe, flache Teiche, die verkrautet sind und einen reich entwickelten Gelegürtel besitzen, gebunden. HILDEBRANDT (1926) betont, daß die Art mit Vorliebe in den flachen Uferbezirken der Nahrungssuche nachgeht und dort bevorzugt Tubificiden aufnimmt. Die Lebensansprüche scheinen mit denen der Knäkente weitgehend übereinzustimmen (vgl. GLUTZ, 1962). Auch kleinere Gewässer sind als Brutareal möglich.

Zugbeobachtungen:

An den Haselbacher Teichen erschien die Löffelente frühestens Mitte bis Ende März (20. 3. 1957, 1 ♂♀ PAUL, zitiert bei TRENKMANN, 1960). Die letzten Stücke verlassen uns Ende Oktober bis Mitte November (8. 11. 1953 — 9 Exemplare. L. KALBE, 16. 11. 1952 — 2 Exemplare K. TUCHSCHERER). TRENKMANN (1960) weiß vom Windischleubaer Stausee sogar von einem Dezembernachweis zu berichten.

18. *Netta rufina* (Pall.) — Kolbenente

Es liegt ein Nachweis vor (KALBE, 1955). In der Zeit vom 11. 4. 1954 bis 18. 4. 1954 hielt sich ein Erpel auf dem See und zeitweise auch auf dem Berstenteich auf. TRENKMANN (1960) registrierte diesen Nachweis als den bisher einzigen für den Kreis Altenburg.

19. *Aythya marila* (L.) — Bergente

Für das Teichgebiet liegen nur wenige Nachweise vor. Im einzelnen wurde die Art an folgenden Tagen registriert: 24. 10. 1953 — 1 ♀ L. KALBE, 10. 11. 1957 — 1 ♀ L. KALBE, 3. 4. 1960 — 1 ♂ D. FÖRSTER.

20. *Aythya fuligula* (L.) — Reiherente

Durchziehende Reiherenten konnten fast in allen Jahren beobachtet werden. Sehr große Ansammlungen wurden im Untersuchungszeitraum aber nie festgestellt, obwohl doch die Reiherente ins deutsche Binnenland während des Herbstzuges und in den Wintermonaten oft in riesigen Flügen einwandert. Über Ansammlungen von mehreren Tausend auf Seen bei Potsdam weiß z. B. RUTSCHKE (1963) zu berichten. Wenngleich auch in den Leipzig—Altenburger Raum solche starken Trupps nicht einzufiegen scheinen, konnten doch auch hier z. B. am Röthaer Stausee recht beachtliche Anzahlen registriert werden. Das gleiche gilt für den Windischleubaer Stausee, wo TRENKMANN (1960) am 30. 8. 1958 42 ♂♂ und 14 ♀♀ zählte. Derartig große Ansammlungen konnten für unser Gebiet nicht notiert werden, die größte Anzahl am 8. 11. 1953 mit 12 Vögeln. (L. KALBE), von denen offensichtlich am 7. 11. bereits 11 und am 15. 11. noch 11 im Gebiet weilten. Auch W. SCHNEIDER (briefl.) konnte am 3. 4. 1918 einmal 12 Reiherenten im Gebiet sichten. Sonst erschien die Reiherente an den Teichen meist einzeln, paarweise oder in kleinen Flügen bis zu 7 Exemplaren.

Die Ursache des seltenen Erscheinens an den Haselbacher Teichen ist einerseits in den ungünstigen ökologischen Gegebenheiten und andererseits in der für die Reiherente bereits ziemlich abseitigen Lage der Teiche zu den Hauptwinterquartieren zu suchen.

Die Beobachtungsdaten fallen während des Frühjahres auf die Monate März und April, wobei der 5. 3. 1957 mit 3 ♂♂, 3 ♀♀ (W. KARG, briefl.)

das früheste Datum ist. Neben 2 Mädaten (30. 5. 1955 — J. FIEBIG; 4. 5. 1952 — 1 ♂ K. TUCHSCHERER) sind noch 2 Junibeobachtungen bekannt geworden (9. 6. 1908 — 1 ♂ R. HEYDER; 21. 6. 1959 — 1 ♂ K. GRÖSSLER).

Im Monat Juli konnte ich am 27. 7. und 28. 7. 1954 je 1 ♂ beobachten, und am 29. 8. 1954 wiederum 1 ♂.

Sonst liegen nur Oktober- und Novemberebnachweise vor.

Einige Male ist es gelungen, während des Herbstes Ausweichflüge von den Teichen an die bei Regis-Breitungen/Deutzen gelegenen Grubenseen zu beobachten.

21. *Aythya ferina* (L.) — Tafelente

Brutvorbereitung:

Die Tafelente war mit Ausnahme der zwanziger Jahre fast in allen Jahren nicht seltener Brutvogel an den Teichen (HILDEBRANDT, 1919, 1926). Hinsichtlich der Häufigkeit ihres Brutvorkommens übertraf sie zeitweilig sogar die Stockente und meist auch die Knäkenente. Die Besiedlung der Teiche in den Jahren 1951—1960 ist in Tabelle 3 zusammengefaßt. Die Ursachen der auffälligen Vergrößerung des Brutbestandes 1960 wurden auf S. 284 bereits eingehend erörtert und auf Veränderungen der Wasserbeschaffenheit und der Bodenfauna als Folge der seit 1959 an den Teichen betriebenen Entenmast zurückgeführt. 1960 brüteten im Gebiet mindestens 12 Paare, K. GRÖSSLER (briefl.) konnte am 20. 5. 1960 sogar 50 ♂♂ und 10 ♀♀ beobachten (!), eine Anzahl, die im Monat Mai sonst an den Teichen nie registriert werden konnte.

Die Siedlungsdichte schwankte in den Jahren nach 1950 wie folgt: BD_{GF} : 0,08—0,24 ♂♀/ha, BD_{VZ} : 0,27—0,83 ♂♀/ha, BD_R : 0,10—0,31 ♂♀/ha.

Verglichen mit der Siedlungsdichte an Teichen in der ČSSR (FORMANEK, 1962) ist die im Haselbacher Gebiet noch gering, wurden für 2 Teiche im Nachbarland doch Werte, bezogen auf Vegetationszone, von 0,9—2,2 ♂♀/ha errechnet. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß die Haselbacher Brutdichtezahlen durch die Vielzahl der für Tafelenten ungeeigneten kleinen und flachen Teiche erniedrigt werden. Errechnet man BD nur für den See, ergeben sich etwas höhere Werte, die denen FORMANEKS ähneln (BD_{GF} : 0,28—0,57 ♂♀/ha; BD_{VZ} : 1,12 bis 2,28 ♂♀/ha; BD_R : 0,35—0,71 ♂♀/ha).

Besiedlungsfaktoren:

Wie aus der Besiedlung an den Haselbacher Teichen hervorgeht, bevorzugt die Tafelente die tieferen Gewässer. Die Hauptbrutteiche waren deshalb auch der See und der Nobitzer Teich. Die Größe der Teiche scheint von untergeordneter Bedeutung zu sein, wie das regelmäßige

Brüten auf einigen kleineren Teichen erweist. Die Tafelente nistet nahe der freien Wasseroberfläche und meidet die stärker verkrauteten Regionen (Abb. 5 und 6). Dies stimmt auch mit Feststellungen im Havelgebiet überein (KALBE, 1965). Auch HEYDERS (1952) Bemerkung, daß die Enten bereits im August abziehen, weil sie auf das um diese Jahreszeit nicht seltene Senken der Teichspiegel empfindlich reagieren, stützt meine Beobachtung, daß *Aythya ferina* tiefere Gewässer benötigt.

Zugbeobachtungen:

TRENKMANN (1960) und KARG kommen nach Durchsicht ihres Materials aus dem Kreise Altenburg zu dem Schluß, daß in den Monaten Oktober und November nur noch einzelne Nachzügler unser Gebiet bevölkern. Diese Folgerung wird aus der Tatsache gezogen, daß die Brutenten bereits im August, manchmal sogar schon im Juli die Brutgewässer verlassen. Es liegen aber auch eine Reihe Beobachtungsdaten noch aus den Monaten Oktober und November vor, die auf eine regelmäßige Ausdehnung des Zuges zumindest bis einschließlich Oktober schließen läßt.

Der Frühjahrszug wird an den Teichen im Gegensatz zu PROFFT (1936) im allgemeinen erst in der zweiten Hälfte des März deutlich, da erst dann die Gewässer eisfrei werden, und läuft im April aus, wobei infolge des recht großen Brutbestandes eine scharfe Begrenzung der Zugzeit gegen den Mai hin nicht möglich ist. Die größte Ansammlung im Frühjahr registrierte R. BERNDT (briefl.) am 26. 4. 1936 mit etwa 100 Tafelenten.

Im Mauritianum ist ein Belegexemplar vom März 1910 vorhanden.

22. *Aythya nyroca* (Güldenstädt) — Moorente

Brutverbreitung und Besiedlungsfaktoren:

Das Verschwinden der Moorente von unseren Teichflächen ist eines der bisher noch nicht gelösten Rätsel. Wenn HEYDER (1962) das eigenartige Besiedlungsgebahren dieser schönen Ente als Erscheinung der Verlagerung des westlichen Grenzraumes deuten möchte, so scheint er damit nur einen Teil des Problems zu treffen. Sicher spielen hier auch noch andere, den Ornithologen heute noch nicht bekannte Erscheinungen hinein, von denen auf S. 297 der vorliegenden Arbeit einige gestreift wurden. Inwiefern ökologische Veränderungen an den Teichen gleichfalls für die Deutung dieses Fluktuiierens herangezogen werden müßten, läßt sich heute leider nicht mehr klären. Von HILDEBRANDT (1926) wissen wir zwar, daß sich die Teiche zur Zeit des häufigen Brütens unserer Art hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit und des Nährstoffreichtums nur sehr gering vom jetzigen Zustand unterschieden, über die Verteilung der Vegetation ist aber fast nichts bekannt.

An den Haselbacher Teichen ist ehemals die Moorente von besonderer Häufigkeit gewesen (HILDEBRANDT, 1919; HEYDER, 1952), in den ersten

Jahren nach 1900 wurde sie dann aber merklich seltener, so daß 1910 und 1913 nur noch 1 Brutpaar nachgewiesen werden konnte. 1913 scheint auch das letzte Jahr des Vorkommens der Art als Brutvogel gewesen zu sein, da aus den nachfolgenden Jahren keinerlei Angaben überliefert sind. Etwa zur gleichen Zeit verschwand die Ente auch von einigen Teichen der Umgebung (WICHTRICH, 1935). 1930 wurde durch KUMMERLÖWE, zitiert bei SCHLEGEL (1931) an den Eschefelder Teichen letztmalig eine erfolgreiche Brut nachgewiesen.

Zugbeobachtungen:

Aus neuerer Zeit liegen nur 2 Nachweise jeweils eines Vogels vor (4. 4. 1953 — 1 ♀ A. HEYMER; 31. 10. 1957 — TRENKMANN, 1960). Das Mauritianum besitzt einen Beleg vom September 1903 (HILDEBRANDT).

23. *Bucephala clangula* (L.) — Schellente

Die Schellente war im Gebiet nur Durchzügler. Bei der Vorliebe für tiefe, meist klare Seen mit altem Baumbestand an den Ufern (KALBE, 1965), ist dies nicht verwunderlich.

Aber auch während des Zuges erschien die Ente selten an den Teichen. Aus den Jahren 1952—1960 liegen 11 Nachweise vor, die maximal 5 Vögel betreffen und sich auf die Monate Januar, Februar, März, April, November und Dezember verteilen, wobei sich im April und Dezember die Nachweise etwas häufen.

Bucephala islandica — Spatelente

KIRCHHOF (1957) und TRENKMANN (1960) veröffentlichten die Beobachtung von 2 Spatelenten am See (3. 3.—5. 3. 1957). Die Enten wurden auch von F. FRIELING, W. KARG und J. OELEB gesehen. Die genaue Beschreibung der Tiere durch TRENKMANN läßt zwar an eine Verwechslung mit der Schellente zunächst nicht glauben, die außerordentliche Seltenheit der Beobachtungen von Spatelenten im deutschen Binnenlande läßt aber eine kritische Betrachtung aller Spatelentenbeobachtungen geraten sein. Bestärkt wurde ich durch Beobachtung recht unterschiedlich gefärbter Schellentenerpel im Winter und Frühjahr an den Potsdamer Havelseen. Hier war auffällig, daß besonders die im Januar noch in Umfärbung befindlichen Erpel eine geradezu frappierende Ähnlichkeit mit ausgefärbten Spatelenten hatten. Selbst die Kopfzeichnung dieser Schellentenerpel erinnerte stark an das für Spatelenten geltende Schema (Abb. 15), wobei bei Nichtvorhandensein des Wangenfleckes Aufhellungen am Schnabelgrund bei oberflächlicher Betrachtung spatelentenähnliche Muster hervorspiegelten, und auch das als „Klavier“ bezeichnete Zeichnungsmuster des Rückens tritt in sehr ähnlicher Form bei nicht ausgefärbten Schellentenerpel auf. Als einziges Kennzeichen bliebe demnach neben habituellen Unterschieden der pur-

2 Zeichnungsmerkmale von ummauernden
Spatelenten

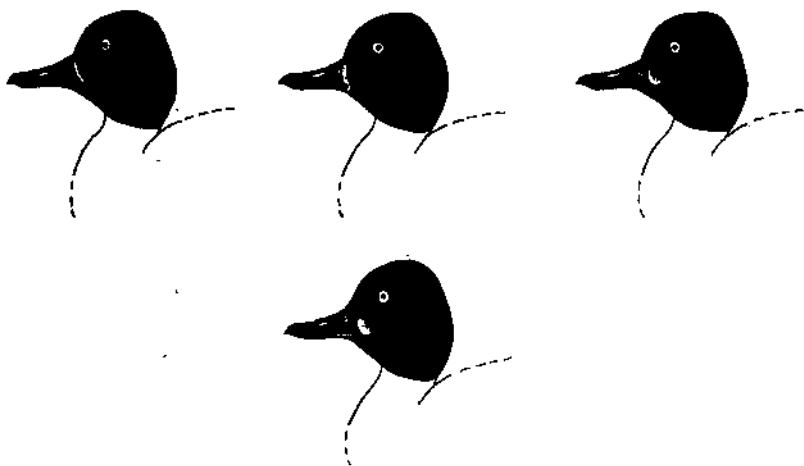


Abb. 15

purfarbene Kopf alter ♂♂. Jeder Feldornithologe wird sofort zugeben, daß bei ungünstigen Lichtverhältnissen dieses Merkmal nicht sicher erkennbar ist oder auch eine dunkelbraune Farbe bei starker Sonnenbestrahlung purpurfarben glänzen kann. TRENKMANN selbst schreibt ja, daß er „glaubte“, die dunkel purpurviolette Kopffärbung erkannt zu haben.

Das Gesagte unterstreicht, daß es außerordentlich schwer ist, Spatelenten im Felde sicher zu determinieren. Mir scheint es deshalb geraten, den bisher einzigen Nachweis für den mitteldeutschen Raum kritisch aufzunehmen, ohne damit die feldornithologischen Fähigkeiten der Beobachter abzuwerten.

24. *Clangula hyemalis* (L.) — Eisente

Für die Haselbacher Teiche wurde bisher nur ein Nachweis erbracht. HILDEBRANDT (1919) beobachtete am 13. 11. 1914 2 Eisenten, von denen er eine für die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg schöß, nachdem ihm der Aufenthalt von P. WICHTRICH bekanntgemacht worden war. Das erlegte Stück befindet sich im Naturkundlichen Museum „Mauritianum“ in Altenburg (TRENKMANN, 1960).

25. *Melanitta fusca* (L.) — *Samtente* ---

HILDEBRANDT (1919) bezeichnet die Samtente als zwar unregelmäßigen, aber nicht seltenen Gast auf unseren Gewässern. Das Haselbacher Teichgebiet erwähnt er zwar nicht besonders, es ist aber zu vermuten, daß auch hier einzelne Stücke gesichtet wurden. Aus neuerer Zeit liegen keine Nachweise für die Teiche vor (TRENKMANN, 1960).

26. *Melanitta nigra* (L.) — *Trauerente*

In den Jahren zwischen 1900 und 1960 wurde die Trauerente nur einmal nachgewiesen. G. MAUERSBERGER (Tagebuch Klein-Eschefeld) gelang es am 16. 9. 1952, ein schlichtfarbenedes Stück zu beobachten. Über frühere Beobachtungen kann bei KOEPFERT (1896) nachgelesen werden.

27. *Mergus serrator* L. — *Mittelsäger*

Die bisher einzigen Nachweise für das Haselbacher Teichgebiet fallen in die Zeit nach 1950. So beobachteten W. KIRCHHOF und L. KALBE 1 ♀ am 31. 10. 1954 und letzterer konnte genau 2 Jahre später 3 schlichtfarbene Stücke (31. 10. 1956) für das Gebiet verbuchen. Alle Mittelsäger hielten sich auf dem See auf.

28. *Mergus merganser* L. — *Gänsesäger*

Vom Gänsesäger liegen gleichfalls nur 2 Sichtnachweise vor. Am 31. 3. 1954 wurde 1 ♀ beobachtet, während am 31. 10. 1956 1 schlichtfarbenedes Stück festgestellt werden konnte (L. KALBE). Beide Beobachtungen wurden am See getätigt.

29. *Mergus albellus* L. — *Zwergsäger*

Die einzigen Beobachtungen wurden im Frühjahr 1954 registriert, als A. HEYMER und L. KALBE am 28. 3. 1 ♂ und W. KIRCHHOF (mündl.) am 9. 4. 3 ♂♂, 1 ♀ sichtigten. Die Säger hielten sich auf dem See auf.

30. *Tadorna tadorna* (L.) — *Brandente*

Der bei TRENKMANN (1960) veröffentlichte Sichtnachweis einer weiblichen Brandente, die sich vom 28.—30. 11. 1958 an den Teichen aufhielt, blieb bisher der einzige gesicherte. Beobachter dieser seltenen Art waren W. KIRCHHOF und E. PAUL.

31. *Anser anser* (L.) — *Graugans*

Vom 10. 4.—11. 4. 1955 hielt sich eine Graugans auf dem See des Teichgebietes auf, die von verschiedenen Beobachtern gesehen wurde (W. KIRCHHOF, SCHUBERT, R. WEISS, L. KALBE).

32. *Anser fabalis* (Latham) — Saatgans

HILDEBRANDT (1919) bezeichnet die Saatgans ohne nähere Angaben als äußerst selten für das Haselbacher Teichgebiet. Für das Jahr 1915 nennt er die Beobachtung von 15 Gänsen auf der Flur Lehma, wo sich die Tiere längere Zeit aufhielten. Neuere Beobachtungen sind mir nicht bekannt geworden.

33. *Cygnus olor* (Gmelin) — Höckerschwan

HEYDER (1952) schreibt: „Wir stehen . . . der Frage nach dem ‚natürlichen‘ Erscheinen der Art im Einzelfall ziemlich hilflos gegenüber, zumal sich durch Beringung erwiesen hat, daß auch den Parkvögeln der Wandertrieb durchaus erhalten bleibt . . .“ Die Entscheidung, ob es sich um wilde oder verwilderte Vögel handelt, wird deshalb wohl mit Sicherheit nicht möglich sein. Zudem dürften (z. B. im Havelgebiet) bereits Vermischungen der Wildpopulationen mit halbwilden Tieren vorkommen, wodurch o. a. Frage ad absurdum geführt würde. Es scheint deshalb gerechtfertigt zu sein, die einzelnen Sichtnachweise den Feststellungen anderer Arten gleichzusetzen, auch auf die Gefahr hin, verflozene zahme Schwäne mit zu berücksichtigen.

HILDEBRANDT (1919) konnte „zuweilen“ an den Haselbacher Teichen einzelne Höckerschwäne beobachten, er ist aber der Meinung, daß es sich stets um verwilderte Vögel handelte, so daß er auf die Angabe der Daten verzichtete. Am 11. 5. 1939 konnte KIRCHHOF (1951) mehrere Höckerschwäne beobachten, zu denen sich auch ein Singschwan gesellt hatte, und schließlich gelang es R. GERBER (briefl.), am 21. 4. 1940 2 Höckerschwäne an den Teichen festzustellen.

34. *Cygnus cygnus* (L.) — Singschwan

TRENKMANN (1960) veröffentlichte 2 Beobachtungen. Der erste Nachweis ist der bereits weiter oben erwähnte von W. KIRCHHOF. Irrtümlicherweise zählte er auch den von KNECHTEL (1952) erwähnten Schwan zu *Cygnus cygnus*. Zweifellos handelte es sich bei diesem Vogel aber um *Cygnus bewickii*, wie die Veröffentlichung von HEYMER (1958), der es nicht versäumte, die Artmerkmale anzugeben, erweist. TRENKMANN erkannte diesen Irrtum, weshalb er 1963 in einer Berichtigung die Angaben aus dem Jahre 1960 revidierte.

35. *Cygnus bewickii* Yarrell — Zwergschwan

Durch die Beobachtung HEYMERS (1958) wurde der Zwergschwan auch für das Haselbacher Teichgebiet mit Sicherheit nachgewiesen. Der Vogel hielt sich vom 22. 10.—4. 11. 1952 im Gebiet auf (KNECHTEL, 1952) und wurde am 31. 10. auch von HEYMER beobachtet, der den Vogel einwand-

frei zu determinieren vermochte. Die Bemerkung KNECHTELS, daß sich der Schwan bei Beschuß und andersartigen Störungen in einem der verschliffen Teiche verbarg, verdient insofern Beachtung, als damit ein den sonstigen Gewohnheiten des Schwans widersprechendes Gebahren unterstellt wird. Möglicherweise schloß KNECHTEL auch nur aus der Tatsache, daß der Vogel immer wieder an den Teichen auftauchte, auf dieses Verhalten. Wahrscheinlicher erscheint mir jedenfalls, daß der Schwan, ähnlich wie die meisten Enten, auf die nördlich der Teiche gelegenen Grubenseen auswich.

Es soll darauf hingewiesen werden, daß die Haselbacher Beobachtung auf der von SCHUBERT (1963) gezeichneten Karte falsch lokalisiert wurde (Nr. 33 des Verzeichnisses).

Falconidae — Adler, Bussarde, Habichte, Milane, Weihen, Falken

Das Vorkommen von Greifvögeln muß im Zusammenhang mit der Häufigkeit der bevorzugten Beutetiere gesehen werden. In den meisten Fällen lassen sich enge Beziehungen zwischen Beute und Greifvogel aufdecken, obwohl natürlich besonders bei nur kurzzeitigen Aufenthalten einzelner Vertreter oft auch der Zufall eine wesentliche Rolle spielen wird. Dies betrifft z. B. die Beobachtungen von Schelladler (*Aquila clanga*), Schreiadler (*Aquila pomarina*), Merlin (*Falco columbarius*) und Rotfußfalke (*Falco vespertinus*). Das Auftreten des Baumfalaken im Gebiet steht hingegen auffällig im Zusammenhang mit den im Herbst in den Abendstunden ins Schilf der Teiche einfallenden großen Rauchschwalbenschwärmen.

Auch für die im Gebiet brütenden Greifvögel lassen sich ähnliche Beziehungen finden [Turmfalke (*Falco tinnunculus*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)].

36. Aquila clanga (Pallas) — Schelladler

Über das Vorkommen eines vermutlich jungen Schelladlers an den Teichen am 17. 10. 1953 wurde bereits berichtet (KALBE, 1955). Mit dieser Beobachtung wurde der erste Nachweis für den Leipzig--Altenburger Raum erbracht.

37. Aquila pomarina C. L. Brehm — Schreiadler

Einen Schreiadler beobachtete G. MAUERSBERGER (Tagebuch Kleineschefeld) am 16. 9. 1962 im Gebiet. Diese Beobachtung ist meines Wissens der 4. Nachweis für Ostthüringen. HILDEBRANDT (1919) erwähnt 3 Belegstücke. Für Sachsen nennt HEYDER (1952) 30 Nachweise, zu denen 1962 noch weitere 7 gestellt werden.

38. *Buteo buteo* (L.) — Mäusebussard

Eine sehr regelmäßige Erscheinung an den Teichen waren Mäusebussarde, die auf den angrenzenden Feldfluren und Wiesenflächen der Nahrungssuche nachgingen. Brutvogel scheint die Art im Gebiet jedoch nicht gewesen zu sein. Die an die Haselbacher Teiche fliegenden Stücke brüteten in den umliegenden größeren Wäldern (Kammerforst, Forst Pähna).

39. *Buteo lagopus* Brünnich — Raufußbussard

„In den ebenen Teilen des Gebietes nicht seltener Wintervogel“ schrieb HILDEBRANDT (1919) für Ostthüringen und hatte dabei zweifellos die Pleißeniederung im Auge, so daß seine Angaben gleichermaßen für die Haselbacher Pflege gelten werden. Als Vogel der offenen Landschaft wird er allerdings das eigentliche Teichgebiet weit seltener gestreift haben. Dies wurde jedenfalls auch in den Jahren nach 1950 festgestellt, in denen der Vogel nur vereinzelt beobachtet wurde. Die 4 für diese Zeit geltenden Nachweise fallen auf die Monate Oktober (7. 10. 1951), November, Dezember und April (1. 4. 1956). Sowohl das Oktoberdatum wie auch das des April verdienen insofern Beachtung, als damit die Extreme des Aufenthaltes in unseren Gebieten erreicht werden. HEYDER (1952) kennt keinen zeitigeren Herbstaufenthalt, während Aprildaten allgemein als Ausnahmeerscheinungen gewertet werden.

40. *Accipiter nisus* (L.) — Sperber

Der Sperber war eine regelmäßig häufige Erscheinung besonders außerhalb der Brutzeit an den Teichen. Die in den Sommermonaten beobachteten Stücke waren Brutvögel der in der Umgebung liegenden Wälder und Feldgehölze.

Zur Nahrungssuche werden die Teiche offensichtlich gern angefliegen, bietet die abwechslungsreiche Landschaft doch gute Jagdmöglichkeiten. Während der Wintermonate blieben einzelne Stücke ständig im Gebiet.

41. *Accipiter gentilis* (L.) — Habicht

Im Gegensatz zum Sperber konnte der Habicht bisher nur in der kalten Jahreszeit an den Teichen beobachtet werden, wobei die Aufenthaltzeit zwischen die Monate September bis März fällt. Der Habicht war aber auch in dieser Zeit wesentlich seltener als der Sperber und blieb in manchen Jahren aus.

42. *Milvus milvus* (L.) — Rotmilan

Der Rotmilan brütete in den Auwäldern um Leipzig in den letzten Jahrzehnten sehr regelmäßig (MEYER, 1958). Auch HEYDER (1962) be-

richtet, daß diese *Milvus*-Art im Gebiet um Eschefeld vermutlich in mehreren Paaren brütete, wobei er sich auf Angaben F. FRIELINGS beruft.

Um so erstaunlicher ist es, daß für die Haselbacher Teiche im letzten Jahrzehnt nur 2 Nachweise bekannt geworden sind, befinden sich doch die Brutgebiete nur etwa 10 km entfernt. Auch HILDEBRANDT (1919) konnte Rotmilane an den Haselbacher Teichen nicht sehen.

43. *Milvus migrans* (Boddaert) — Schwarzmilan

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Schwarzmilan genauso wie *Milvus milvus* in den bei Eschefeld gelegenen größeren Laubwaldungen Brutvogel war. Auf Grund des ungleich häufigeren Vorkommens dieser Art an den Teichen auf eine höhere Brutdichte zu schließen, wäre aber zweifellos unrichtig. Vermutlich dehnt dieser Greifvogel lediglich seine Nahrungsflüge weiter in Richtung auf die Teiche aus. Hier wurde die Art in der Zeit zwischen März und Oktober nicht selten beobachtet, wobei als frühestes Datum der 23. 3. 1952 zu nennen wäre (OELER, briefl.). Auch den spätesten Nachweis für die Teiche konnte J. OELER erbringen (12. 10. 1952). Die genannten Termine liegen im Rahmen des für Sachsen Bekannten (HEYDER, 1952).

44. *Haliaeetus albicilla* (L.) — Seeadler

HILDEBRANDT (1919) berichtete vom Vorkommen eines Jungvogels im Januar 1919. Der Vogel hielt sich damals mehrere Wochen an den Teichen und im nahen Kammerforst auf. Ein vorangegangenes, größeres Fischsterben dürfte die Ursache für diesen in unseren Gebieten ungewöhnlich langen Aufenthalt gewesen sein. Aus neuerer Zeit sind keine weiteren Nachweise bekannt geworden.

45. *Pernis apivorus* (L.) — Wespenbussard

Der Wespenbussard, der auch in jüngerer Zeit zweifellos vereinzelt Brutvogel in den in der Nähe gelegenen größeren Waldungen war, wurde nur sehr selten an den Teichen gesehen. Aus den Jahren nach 1950 liegen nur 2 Sichtnachweise vor (19. 6. 1955 — 2, 8. 8. 1957 — 1 L. KALBE).

46. *Circus aeruginosus* (L.) — Rohrweihe

Brutverbreitung:

Während nach HILDEBRANDT (1919, 1926) die Rohrweihe nur Durchzügler an den Teichen war, wurden seit 1950 jährlich Brutpaare festgestellt. HILDEBRANDT führte das Fehlen der Art als Brutvogel auf den starken Schilfschnitt im Winter zurück. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war diese Art der Bewirtschaftung nur in geringem Umfange üblich, so daß entsprechende Voraussetzungen für einen Brutaufenthalt gegeben waren. 1950—1956 brütete jeweils 1 Paar in einem großen, mehr-

jährigen Schilfbestand des Sees. W. KIRCHHOF (mündl.) konnte hier auch mehrfach den Horst mit Jungvögeln entdecken. 1957 und 1958 war 1 Paar in einem der kleinsten Teiche des Gebietes, im Holzteich zur Brut geschritten. Außerdem hielten sich aber auch am See und Nobitzer Teich ständig Altvögel auf, die mit dem Brutpaar des Holzteiches nicht identisch waren. Es bleibt demnach zu vermuten, daß in diesen Jahren das Teichgebiet mit 2 Paaren besetzt war. 1959 und 1960 brütete wiederum nur 1 Paar am See. K. GRÖSSLER (briefl.) konnte 1960 3 Jungvögel beobachten.

Besiedlungsfaktoren:

Die Rohrweihe benötigt große, mehrjährige Schilfbestände, die auch bei Niedrigwasser nicht gänzlich trockenfallen.

Zugbeobachtungen:

An den Teichen erschienen Rohrweihen frühestens Anfang April (Erstbeobachtung 3. 4. 1955 — 1 ♂ L. KALBE). Die als Regel zu bezeichnende Ankunftszeit etwa Mitte April stimmt sehr gut mit den HEYDER (1952) zur Verfügung stehenden Beobachtungsdaten überein. Der Herbstzug setzte in manchen Jahren bereits Ende August ein, in anderen Jahren aber auch erst im September und Oktober. Als spätestes Datum für die Teiche muß der 12. 10. gelten (1 ♀ — 1952, J. OELER, L. KALBE). Auch diese Ergebnisse stützen die von SCHLEGEL (1925) und HEYDER (1952) gemachten Ausführungen.

Ein Belegexemplar (10. 9. 1910; ♂) befindet sich im Mauritianum.

47. *Circus cyaneus* (L.) — Kornweihe

Je ein weibchenfarbiges Stück konnten K. GRÖSSLER (9. 9. 1951) und L. KALBE (25. 10. 1953) im Gebiet beobachten.

HILDEBRANDT (1919) bezeichnet die Kornweihe als nicht seltenen Durchzügler während des Herbstes, wobei er der Tatsache Rechnung trägt, daß sehr selten ausgefärbte ♂♂ gesehen wurden.

48. *Circus pygargus* (L.) — Wiesenweihe

HILDEBRANDT (1919) faßt das Vorkommen der Wiesenweihe im Osterlande sehr summarisch mit der Bezeichnung „hin und wieder, meist Jungvögel während des Herbstzuges erlegt“ zusammen, wobei keine Einzelbeobachtungen angeführt und die Funde nicht lokalisiert werden. Auf Grund der sehr allgemein gehaltenen Erläuterungen muß man geneigt sein anzunehmen, daß zu Zeiten HILDEBRANDTS der Vogel nicht selten gewesen sein kann, da bei der gewohnten Gründlichkeit ein selteneres Vorkommen sicher näher vermerkt worden wäre. Demgegenüber geht aber aus SCHLEGELS (1925) Veröffentlichung hervor, daß im

nordwestsächsischen Gebiet die Wiesenweihe nicht häufig war. Ihm sind auch keine Belegstücke aus dem in Frage kommenden Teichgebiet bekannt geworden.

Aus neuerer Zeit liegen keine Beobachtungsmeldungen vor.

49. *Pandion haliaëtus* (L.) — *Fischadler*

In einer 1960 erschienenen Arbeit behandelt F. FRIELING den Durchzug des Fischadlers an den Frohburg—Eschefelder Teichen und am Windischleubaer Stausee auf Grund von Beobachtungen aus den Jahren 1926—1959. In einer graphischen Darstellung wertet er 261 Beobachtungsdaten aus.

Die 23 Sichtnachweise von den Haselbacher Teichen aus dem Zeitraum 1952—1960 lassen sich zwanglos in das von FRIELING (1960) gegebene Bild einordnen, was infolge der Lage der Teiche zu den oben angeführten Örtlichkeiten von vornherein zu erwarten war.

Die Haselbacher Beobachtungen entfallen im einzelnen auf folgende Monatsdekaten:

21.—31. März: 2 (Erstankunft: 25. 3. 1956 — J. OELER)

1.—10. April: 2

11.—20. April: 1

21.—30. April: 4

11.—20. Mai: 1 (19. 5. 1956 — K. TUCHSCHERER)

11.—20. Juni: 1 (18. 6. 1956 — L. KALBE)

11.—20. August: 1

21.—31. August: 4

1.—10. September: 1

11.—20. September: 2

21.—30. September: 2

1.—10. Oktober: 1

11.—20. Oktober: 1 (12. 10. 1952 — J. OELER)

50. *Falco subbuteo* L. — *Baumfalke*

In der näheren Umgebung der Teiche haben in einigen Jahren nach 1950 zweifellos Baumfalken gebrütet. Dafür zeugen Beobachtungen in den Monaten Juni und Juli. Besonders häufig wurden die Teiche in den Abendstunden besucht, wobei in den Monaten August und September nicht selten 2 und mehr Vögel erschienen. Die Greifvögel machten dann vor allem auf die abends regelmäßig ins Schilf einfallenden Rauchschwalben Jagd.

Zeitigstes Frühjahrsdatum war der 27. 4. 1952, als K. TUCHSCHERER (briefl.) 2 Vögel beobachtete, spätestes Herbstdatum der 20. 9. 1959 (K. GRÖSSLER, briefl.).

51. *Falco peregrinus* L. — *Wandertalke*

Beobachtungen vom Wanderfalken gehören zu den seltenen Erscheinungen an den Teichen. Mir sind aus den Jahren nach 1900 nur 4 Daten bekannt geworden: 17. 5. 1915 1 Stück, „das soeben ein Teichhuhn geschlagen hatte“ (W. SCHNEIDER, briefl.); 22. 12. 1953 1 ♀ jagend an der Pleiße (L. KALBE); 11. 4. 1954 1 ♂ am Gr. Brandsee (L. KALBE); 18. 12. 1955 1 ♂ (L. KALBE).

52. *Falco columbarius* L. — *Merlin*

Neben Einzelbeobachtungen im Monat Januar verdient lediglich der Nachweis von 3 Merlinfalken am 6. 4. 1952 durch S. WAGNER (mündl.) besondere Beachtung, wengleich Aprildaten nicht ungewöhnlich sind (HEYDER, 1952). Daß sich aber 3 Vögel gleichzeitig an den Teichen aufhielten, ist ungewöhnlich.

53. *Falco vespertinus* L. — *Rotfußfalke*

Die Beobachtung J. FIEBIGS (mündl.), der am 30. 5. 1955 1 ♂ an den Teichen sehr gut beobachten konnte, ist bislang der einzige Nachweis geblieben.

54. *Falco tinnunculus* L. — *Turmfalke*

Der Turmfalke hat in den Jahren zwischen 1950 und 1960 mehrfach an den Teichen gebrütet. Der Horst fand sich in einer Baumgruppe an der Pleiße. Da der Vogel auch in der Umgebung recht häufig vorkommt (Brut in Brikettfabriken Haselbach, Regis-Breitungen, Deutzen), gehörte er zu den regelmäßigen Erscheinungen an den Teichen.

Phasianidae — *Fasanen, Rebhühner, Wachteln*

55. *Perdix perdix* (L.) — *Rebhuhn*

Das Rebhuhn ist Brutvogel der angrenzenden Felder. Vereinzelt wurde der Vogel meist paarweise, im Winter auch zu Trupps bis 10 Exemplare, an den Teichen beobachtet.

56. *Coturnix coturnix* (L.) — *Wachtel*

Auf den Wiesen zwischen den Teichen und der Ortschaft Serbitz, aber auch in den angrenzenden Feldern wurden 1952 verschiedene Male Wachteln gehört. Zweifellos brüteten die Vögel hier.

57. *Phasianus spec.* — *Fasan*

In den großen Weidendickichten am Zetzschenteich, aber auch am See wurden 1951 und 1952 regelmäßig Fasanen beobachtet. Zweifellos brüteten die Vögel hier. Angaben über die Zahl der Brutpaare können infolge der Unübersichtlichkeit des Geländes nicht gemacht werden.

Rallidae — Rallen

Eine ausführliche Arbeit über das Vorkommen der Rallen an den Gewässern im Kreis Altenburg lieferte TRENKMANN (1963). Die die Haselbacher Teiche betreffenden Unterlagen sind dort weitgehend eingearbeitet worden. Die folgenden Darstellungen beschränken sich deshalb auf die wesentlichsten Ergebnisse, wobei insbesondere das Vorkommen der Arten in Abhängigkeit von den ökologischen Gegebenheiten nähere Erörterung findet.

Für die Teiche wurden alle im mitteldeutschen Raum bisher nachgewiesenen Rallen mit Ausnahme der Wiesenralle (*Crex crex*), festgestellt.

Die Siedlungsdichte der Arten wird in Tabelle 6 zusammengefaßt.

Tabelle 6. Die Brutdichten in den Jahren 1951, 1952, 1954, 1959

Arten ♂♀/ha		1951	1952	1954	1959
Rallus aquaticus	BD _{GF}	0,02	0,06	0,08	0,04—0,06
	BD _{VZ}	0,07	0,21	0,28	0,14—0,21
	BD _R	(0,03)	(0,08)	(0,11)	(0,06—0,08)
Porzana porzana	BD _{GF}		0,02		
	BD _{VZ}		0,07		
	BD _R		(0,03)		
Gallinula chloropus	BD _{GF}	0,72	0,36	0,20	0,20
	BD _{VZ}	2,50	1,25	0,69	0,69
	BD _R	0,93	0,46	0,27	0,27
Fulica atra	BD _{GF}	4,00	2,61	2,00	1,60
	BD _{VZ}	13,80	8,99	6,92	5,52
	BD _R	5,20	3,36	2,60	2,06

58. *Rallus aquaticus* L. — Wasserralle

Brutverbreitung:

Obwohl TRENKMANN (1963) infolge von fehlenden Nestfunden das Brüten der Art nicht als ausreichend gesichert ansieht, möchte ich auf Grund des regelmäßigen Vorkommens in den Monaten Mai, Juni und Juli (verschiedene Beobachter, briefl.) die Wasserralle als Brutvogel auch in den Jahren 1951—1960 bezeichnen, nachdem zu Zeiten HILDEBRANDTS (1919) die Art nicht selten war. Die Anzahl der Brutpaare wurde nach den in den Brutmonaten an verschiedenen Teichen rufenden Tieren geschätzt (Tabelle 3).

Verglichen mit den Angaben bei GLUTZ (1962) ist die Brutdichte an den Haselbacher Teichen niedrig. An Schweizer Gewässern wurden Brutdichten zwischen 0,25—0,7 ♂♀/ha ermittelt.

Besiedlungsfaktoren:

Die relativ geringe Brutdichte im Gebiet zeigt, daß der größte Teil der Teiche keine optimalen Lebensbedingungen zu bieten vermag. Bevorzugter Lebensraum der Wasserrallen sind breite Verlandungsgürtel der Seen und Teiche, wo neben Schilf auch eine dichte Sumpfvvegetation mit eingesprengtem Weidengebüsch vorhanden ist (Abb. 6). Reine Schilfbestände werden genauso gemieden, wie die in den Sommermonaten austrocknenden Habitate (vgl. GLUTZ, 1962). Am ehesten genügen diesen Ansprüchen die Gelegegürtel des Sees (Südufer), Pfaffenteichs und Holzteichs. Die Häufung des Vorkommens an diesen Teichen bestätigt dies weitgehend.

Zugbeobachtungen:

Für die Frühjahrsankunft im Gebiet stehen folgende Beobachtungsdaten: 4. 4. 1954 2—3 Ex. — L. KALBE; 19. 4. 1952 1 Ex. — D. FÖRSTER. Für den Herbstzug können folgende Oktoberbeobachtungen gelten: 17. 10. 1953 1 frische Rupfung — L. KALBE; 24. 10. 1953 1 Ex. — L. KALBE; 5. 10. 1958 1 Ex. — D. FÖRSTER.

59. *Porzana porzana* (L.) — Tüpfelsumpfhuhn

Brutverbreitung:

TRENKMANN (1963) ist geneigt, das Brüten des Tüpfelsumpfhuhnes auch nach dem zweiten Weltkrieg noch zu bestätigen, nachdem in früheren Jahren *Porzana porzana* regelmäßig die Teiche besiedelte. Die Meinung TRENKMANNs ist am ehesten für 1952 zu vertreten, da mehrere Augustnachweise vorliegen, aber auch 1951 und 1956 ist das Brüten möglich (Tabelle 3).

Besiedlungsfaktoren:

Das Tüpfelsumpfhuhn scheint ganz ähnliche Lebensräume wie die Wasserralle zu besiedeln. Das bei *Rallus aquaticus* dargelegte muß sogar noch insofern erweitert werden, als augenscheinlich die stärker versumpften Bereiche der Verlandungsgürtel bevorzugt werden, wo *Phragmites communis* durch andere Sumpfpflanzen, wie *Sparganium*, *Carex* und *Juncus* verdrängt wird, der Wasserspiegel sehr stark absinkt und größere Schlickbänke hervortreten. Gleichmaßen wie für die Wasserralle gilt aber, daß die im Sommer völlig austrocknenden Uferstreifen gemieden werden (Abb. 6).

An den Haselbacher Teichen findet man solche Gegebenheiten vor allem am Südufer des Sees und in den Verlandungsbereichen des Pfaffenteichs, so daß das Vorkommen der Art hier den Erwartungen entspricht.

Zugbeobachtungen:

Vom Frühjahrszug liegen keine Nachweise vor. Die auch bei TRENKMANN (1963) genannten Oktoberdaten repräsentieren den Wegzug (7. 10. 1951 5—6 Ex. — L. KALBE; 23. 10. 1957 1 Ex. — D. TRENKMANN).

60. *Porzana pusilla* (Pallas) — Zwergsumpfhuhn

KIRCHHOF (1951) vermochte den bisher einzigen Nachweis für die Teiche zu erbringen. Er beobachtete Ende April 1950 auf dem Damme des Nobitzer Teiches einen Vertreter dieser Art.

61. *Porzana parva* (Scopoli) — Kleines Sumpfhuhn

Porzana parva wird bei HILDEBRANDT (1919) nicht genannt. Vor 1900 dagegen soll die Art hier sogar gebrütet haben (LIEBE, 1893). Aus neuerer Zeit können einige Beobachtungen angeführt werden. Davon entfallen bis auf eine Ausnahme (4. 11. 1952 1 Ex. — K. GRÖSSLER) alle Daten auf die bekannten Zugzeiten (FEINDT, 1963). Die Beobachtung GRÖSSLERS liegt außerhalb des bisher bekannten, dürfen doch bereits Oktobernachweise als Ausnahme gelten, während *Porzana pusilla* länger in unseren Gebieten zu verweilen scheint (GLUTZ, 1962; FEINDT, 1963).

Alle anderen Nachweise verteilen sich auf die Monate April (23. 4. 1954 1 Ex. — M. SCHUBERT), Mai (1952 1 Ex. — W. KIRCHHOF) und August (17. 8. 1952 1 Ex. — L. KALBE) (vgl. auch TRENNMANN, 1963).

62. *Gallinula chloropus* (L.) — Teichhuhn

Brutverbreitung:

Neben Bleßhuhn und Zwergtaucher gehörte das Teichhuhn zu den häufigsten Brutvögeln des Gebietes. Es dürfte jedoch kein Zufall sein, daß in den Jahren nach 1950 eine Tendenz zur Verringerung des Brutbestandes deutlich wird. Die Ursachen für diese Verminderung der Paarzahlen (Tabelle 3) wurden auf S. 283 näher erörtert. Es sind die gleichen Ursachen, die auch zur Abnahme des Bleßhuhns im Teichgebiet geführt haben. Die Brutdichte der Art in den Jahren nach 1950 ist in Tabelle 6 zusammengestellt. Ein Vergleich der Siedlungsdichte mit der anderer Gebiete zeigt deutlich, daß die zunächst optimalen Lebensbedingungen durch Intensivierung der Fischerei sich wesentlich verschlechtern haben. Wenn GLUTZ (1962) als durchschnittliche Dichte etwa 2 ♂/ha Vegetationszone angibt, muß der Bestand 1951 der Haselbacher Teiche als hoch bezeichnet werden, wohingegen in den folgenden Jahren die Siedlungsdichte weit unter den Durchschnittswerten der Schweiz liegt.

Besiedlungsfaktoren:

Bevorzugter Lebensraum des Teichhuhns waren die großen Phragmites- und Typhabestände der flacheren Teiche, die an eine stark verkrantete Wasserfläche angrenzten (*Alisma plantago*, *Polygonum amphibium*, *Ranunculus aquatilis*).

Überwinterung:

Einzelne Stücke überwinterten regelmäßig auf der Pleiße.

63. *Fulica atra* L. — Bleßhuhn

Brutverbreitung:

Häufigste Wasservogelart der Teiche war das Bleßhuhn, das in allen Jahren dominant war. Die Ursachen des auffälligen Rückganges des Brutbestandes sind weiter oben näher untersucht worden (S. 283). Die Verringerung der Siedlungsdichte (Tabelle 6) und Anzahl der Brutpaare (Tabelle 3) findet eine Parallele in der Abnahme des Teichhuhnbestandes. Trotzdem blieb die Siedlungsdichte (BD_{vz}) auch in den Jahren nach 1952 noch sehr hoch, bezeichnet doch GLUTZ (1962) als Durchschnitt eine solche von 1—4 Paaren pro Hektar.

Besiedlungsfaktoren:

Die sehr hohen Besiedlungsdichten von 5—13 ♂♀/ha (BD_{vz}) beweisen, daß die Teiche optimale Lebensbedingungen repräsentieren. Gerade die stark eutrophierten, mit reichlich Schilfbewuchs versehenen Gewässer geringerer Tiefe scheinen demnach den Umweltansprüchen der Art am besten gerecht zu werden.

Bevorzugter Aufenthaltsort der Bleßhühner auf den Teichen waren die mäßig tiefen, relativ gering verkrauteten Gewässerregionen. Zur Nahrungsaufnahme wurden jedoch auch die vegetationsreichen Uferpartien aufgesucht. Die vorwiegend pflanzliche Nahrung (WUNDSCH, 1964) kann sowohl in den kleinen, z. T. sehr verschlammten Teichen als auch in den größeren Gewässern erlangt werden, was die etwa gleichartige Besiedlung an den einzelnen Teichen des Gebietes hinreichend erklärt.

Zugbeobachtungen:

Zugbewegungen ließen sich an den Teichen nicht beobachten. Der Bleßhuhnbestand blieb in allen Monaten des Jahres mit Ausnahme der Wintermonate etwa gleich. Ab Ende November, Anfang Dezember verringerten sich die Zahlen sehr stark, um erst im März wieder die den Brutbestand repräsentierende Höhe zu erreichen. Einzelne Stücke überwinterten hin und wieder auf der Pleiße.

Limicolae

Die folgenden Familien *Charadriidae*, *Scolopacidae*, *Recurvirostridae* und *Phalaropodidae* gehören zur Gruppe der Limicolen. Das Vorkommen der Vertreter dieser Familien an den Teichen war in erster Linie abhängig vom Wasserstand. Infolge der herbstlichen Fischzüge fanden besonders in den Monaten September bis November durchziehende Vögel geeignete Rastmöglichkeiten. In Trockenjahren waren aber oft schon im Juli und August an den Teichufern größere Schlammbänke entstanden, die Limicolen zur Rast anlockten.

Auf den vegetationslosen Schlammflächen der abgelassenen Teiche konnten die Vertreter der meisten Familien beobachtet werden. Lediglich

Bekassinen, Gallinago und Lymnocyptes bevorzugten die vegetationsreichen, unübersichtlichen Uferpartien.

Es ist auffällig, daß aus den Jahren vor 1950 nur wenige Daten über durchziehende Limicolen in den Beobachtungsprotokollen enthalten sind. Wenn aus dieser Zeit (insbesondere bis 1930) überhaupt Nachweise vorliegen, betrifft dies vor allem geschossene Exemplare. Dies erhellt die Bedeutung einer einwandfreien Bestimmungsliteratur für Feldbeobachtungen. Die gegenwärtig häufigere Beobachtung der einen oder anderen Art ist somit auch nicht Ausdruck des tatsächlich vermehrten Vorkommens.

Die im Herbst länger an den Teichen rastenden Limicolen führten ähnlich wie die Gründelenten und Graureiher regelmäßig Ausweichflüge bei Störungen an die Gruben bei Regis-Breitungen/Deutzen durch. Für folgende Arten konnte dies eindeutig nachgewiesen werden: *Tringa erythropus*, *Tringa nebularia*, *Actitis hypoleuca*, *Calidris alpina*, *Numenius arquata*. Da in fast allen Fällen erst gegen Abend der Rückflug an die Teiche erfolgte und an den Braunkohlenrestgewässern nur ein unzureichendes Nahrungsangebot (KALBE, 1958/59) vorhanden ist, blieben zur Nahrungsaufnahme also nur die Morgen- und Abendstunden. Dies ist insofern interessant, als sich damit ein ausgeprägter Tagesrhythmus einspielt hatte.

Es ist erstaunlich, daß sich der Zugverlauf bei einigen Arten (*Tringa erythropus* und *Calidris alpina*) sehr wesentlich von dem am nahe gelegenen Windischleubaer Stausee (FRIELING, 1961) unterscheidet, zumal doch ein Ausgleichen des Bestandes angenommen werden könnte und die Gewässer großräumlich ohne weiteres als Einheit aufgefaßt werden können. Ungewöhnlich war weiterhin, daß einzelne Arten (Gattung *Tringa*) den Aufenthalt im Herbst länger als bisher bekannt in die kältere Jahreszeit ausdehnten, was z. T. auch aus den Diagrammen F. FRIELINGS (1961) vom Windischleubaer Stausee hervorgeht. Dies ist möglicherweise Ausdruck des sonst nicht üblichen reichen Nahrungsangebotes. Diese Erscheinung deutet andererseits aber auch daraufhin, daß Limicolen ähnlich wie Anatiden weit mehr als man gewöhnlich annimmt, von ökologischen Faktoren in ihrem Zuggeschehen beeinflusst werden (Wettervögel, im Gegensatz zu den sogenannten Instinktvoögeln, vgl. TISCHLER, 1955).

Bevorzugter Aufenthaltsort für Limicolen waren der See und der Kirchteich. Hier war der Schlamm besonders reich mit Kleinlebewesen besiedelt.

Charadriidae — *Regenpfeifer*

64. *Vanellus vanellus* (L.) — *Kiebitz*

Brutverbreitung:

In den Jahren nach 1950 brütete 1 Paar regelmäßig auf den Pleißewiesen. Früher war die Art zweifellos häufiger im Gebiet (HILDEBRANDT, 1919), sie schien sich sogar zu vermehren. In dieser Zeit wurden auch trocken gefallene Teiche besiedelt.

Besiedlungsfaktoren:

Die deutliche Abnahme des Kiebitzbestandes in vielen Teilen Sachsens führt HEYDER (1952) auf zunehmende Trockenlegung von Fluren und Wiesen zurück. Nach unseren Beobachtungen besonders im Havel- und Rhingebiet (Bez. Potsdam) scheint dies nur bedingt zuzutreffen. Es ist auffällig, daß der Kiebitz besonders gern Wiesenflächen und Felder besiedelt, die keine geschlossene Pflanzendecke tragen. Die nassen und feuchten Wiesen im Rhin- und Havelluch, die im Frühjahr noch vielfach abgebrannt werden, besitzen oft nur einen Deckungsgrad von 50—60%. Dazwischen ist der nackte Boden sichtbar. Hier ist der Kiebitz noch sehr häufig (BD = 7—8 ♂♀/ha). Dort, wo die Entwässerung der Flächen wirksam wird, bilden die Gräser, hier in erster Linie die sogenannten Fettgräser, eine geschlossene Pflanzendecke. Kiebitze brüten in solchen Wiesen nur vereinzelt. Dagegen wurden in der Nähe gelegene Fluren mit geringem Pflanzendeckungsgrad häufiger bevölkert. Das gleiche gilt für trockenfallende Gewässer (vgl. KLOMP, 1954).

Die an die Haselbacher Teiche grenzenden Wiesen gehören fast ausschließlich zu den zuletzt genannten Fettwiesen, so daß keine ausreichenden Lebensbedingungen vorhanden sind.

Zugbeobachtungen:

Der Durchzug an den Teichen wird in Abb. 16 dargestellt. Der Frühjahrszug ist nur sehr schwach.

65. *Charadrius hiaticula* L. — *Sandregenpfeifer*

Außer der Beobachtung W.-D. BEERS, der am 30. 4. 1960 einen Vogel sah, liegen nur noch solche aus dem Herbst vor. Sechsmal wurden Sandregenpfeifer in der Zeit vom 21. 8.—25. 10. festgestellt. Die größte Anzahl beobachtete ich am 10. 10. 1954, als sich 4 Exemplare am See aufhielten.

66. *Charadrius dubius Scopoli* — *Flußregenpfeifer*

Die Beobachtungen in den Monaten Mai, Juni, Juli der Jahre 1951, 1952 und 1953 lassen vermuten, daß Brutversuche unternommen wurden. Für die Jahre 1958 und 1960 konnte dann der Nachweis des Brütens

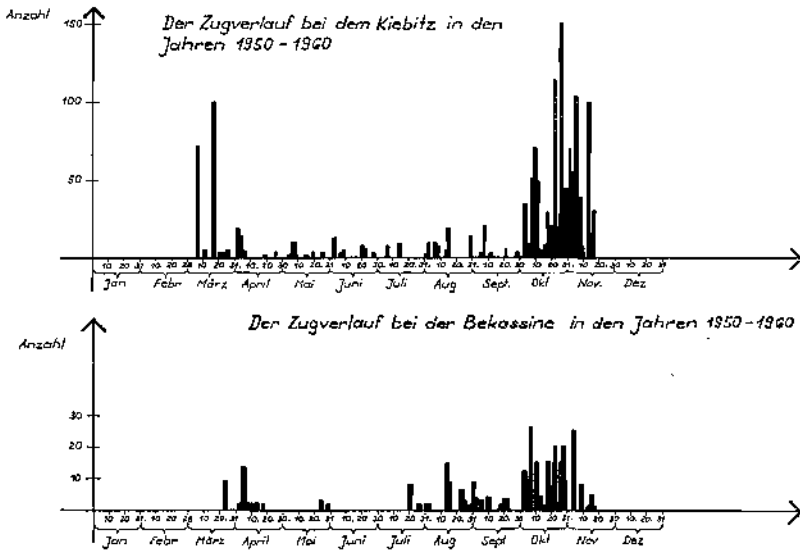


Abb. 16

durch Beobachtung von Jungvögeln erbracht werden. 1960 brüteten 2 Paare an den Teichen (Tabelle 3).

Als Brutplatz wurden trocken liegende Teiche oder die trockenen Uferpartien des Sees gewählt.

Früher brütete die Art hin und wieder einmal an den Teichen. HILDEBRANDT (1919) bezeichnet den Regenpfeifer sogar als häufigen Brutvogel, der auf abgelassenen Teichen Nester anlegte. DATHE (1933) und STEIN (1956) erwähnen das Brüten für die Jahre 1932 und 1951.

Der Frühjahrs- und Herbstzug bleibt an den Teichen sehr undeutlich. Als früheste Beobachtung wurde für die Jahresreihe 1950—1960 der 6. 4. registriert (1952 — K. GRÖSSLER, K. TUCHSCHERER), während die späteste Feststellung auf den 11. 10. 1953 (OELER) fällt. Dieser Termin fällt aus dem Rahmen des bisher bekannten, da im allgemeinen schon Ende September der Zug ausklingt (HEYDER, 1952; STEIN, 1958).

67. *Squatarola squatarola* (L.) — Kiebitzregenpfeifer

D. TRENKMANN (briefl.) konnte die Art zweimal in je einem Exemplar an den Teichen sichten. Beide Nachweise fallen auf den Oktober (15. 10. 1955 und 26. 10. 1958). Letztere Beobachtung wurde zusammen mit W. KARQ getätigt.

Scolopacidae

68. *Gallinago gallinago* L. — Bekassine

Brutverbreitung:

Lediglich für die Jahre 1951 und 1954 liegen einigermaßen gesicherte Brutnachweise vor (L. KALBE). In den beiden Jahren wurden bis in den Mai hinein balzende Bekassinen beobachtet und das „Meckern“ gehört. Begünstigt wurde das Vorkommen durch einen sehr niedrigen Wasserstand im Pfaffenteich, so daß sich an verschiedenen Stellen ein für Bekassinen geeigneter kurzalmiger Seggenbestand entwickelt hatte. HILDEBRANDT (1919) kannte die Bekassine nicht als Brutvogel an den Teichen; er betont, daß es ihm nie gelungen ist, balzende Vögel zu registrieren.

Zugbeobachtungen:

Besonders im Herbst (Monate Oktober und November) ist die Art recht zahlreich an den Teichen aufgetreten. Die größte Anzahl wurde mit 27 Exemplaren am 7. 10. 1959 (D. FÖRSTER) registriert. Ähnlich hohe Zahlen liegen aber aus fast allen Jahren vor. Überwinterungen wurden nicht festgestellt.

Der Zugverlauf ist in Abb. 16 dargestellt.

69. *Gallinago media* (Latham) — Doppelschnepfe

Zwei Nachweise dieser seltenen Art können auf die Teiche bezogen werden. Am 2. 5. 1917 beobachtete HILDEBRANDT (1919) einen Vogel und am 16. 8. 1952 konnte ich 1 Stück längere Zeit am Kirchteich sehen.

70. *Lymnocyptes minimus* (Brünnich) — Zwergschnepfe

Obwohl HILDEBRANDT (1919) die Zwergschnepfe als häufigen und regelmäßigen Durchzügler im Osterlande bezeichnet, gelang uns bisher nur eine Beobachtung: 25. 10. 1953 1 Ex. — L. KALBE.

71. *Numenius arquata* (L.) — Großer Brachvogel

Der Nachweis von 2 Vögeln dieser Art am 14. 10. 1951 durch K. GRÖSSLER und K. TUCHSCHERER (GRÖSSLER, 1952) und die Beobachtung eines einzelnen Stückes am 29. 8. 1954 (L. KALBE) sind die gesamte Ausbeute der Planbeobachtungen in den Jahren nach 1950. Auch HILDEBRANDT (1919) vermag für die Zeit nach 1900 dieses Resultat nicht zu revidieren, schreibt er doch, daß er nur einzelne Artvertreter zu Gesicht bekam. Dies kennzeichnet die Seltenheit des Vogels im Gebiet.

72. *Limosa limosa* (L.) — Uferschnepfe

Wenngleich HILDEBRANDT (1919) die Uferschnepfe in einzelnen Jahren in großen Flügen beobachteten konnte, blieb die Art in der Zeit nach dem

zweiten Weltkrieg sehr selten. Es liegen nur 3 Nachweise vor: 24. 4. 1954 2 Ex. — W. GRUMMT, L. KALBE; 24. 4. 1960 1 Ex. — J. FLEBIG; 8. 5. 1960 2 Ex. — H. SCHONERT, G. BARTH.

73. *Limosa lapponica* (L.) — Pfuhlschnepfe

Am 17. 9. 1950 konnten R. MARWITZ, P.-L. HOFFMANN und G. MARX einen Jungvogel am See beobachten.

74. *Tringa ochropus* L. — Waldwasserläufer

Die Art trat stets nur einzeln oder in Anzahlen bis zu 6 an den Teichen auf. Als Aufenthaltszeit wurden die Monate März (24. 3. 1957 — 2 Ex.), April, Mai und Juni (5. 6. 1960 — 1 Ex.) im Frühjahr und Juli bis Dezember (28. 12. 1958 1 Ex. — W. KIRCHHOF; 29. 12. 1958 3 Ex. — W. KARG) während des Herbstzuges ermittelt.

75. *Tringa glareola* L. — Bruchwasserläufer

Regelmäßig zog die Art während der Herbstmonate durch unser Gebiet, wobei das Schwergewicht im Monat August liegt (Abb. 17). Frühjahrsdaten haben sich erst seit 1958 gemehrt, als der See fast nie mehr voll angespannt war. Neben einem Aprildatum (30. 4. 1960 1 Ex. — W.-D. BEHR), wurden vor allem Beobachtungen im Mai, aber auch im Juni ver-

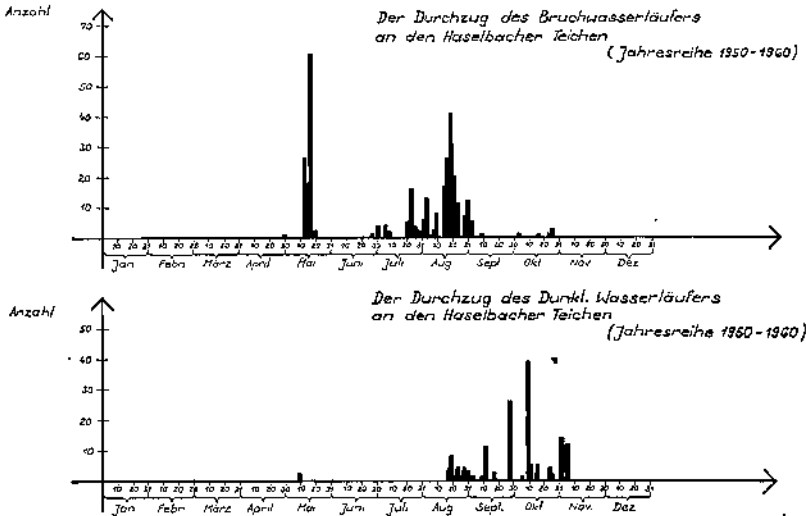


Abb. 17

merkt. Die Beobachtungen eines Bruchwasserläufers am 17. 10. 1953 und 24. 10. 1953 (S. WAGNER und L. KALBE) wurden von HEYDER (1962) als große Ausnahmen gekennzeichnet, da bisher als spätestes Datum der 23. 9. galt. F. FRIELING (1961) zeichnete allerdings in sein Zugdiagramm vom Windischleubaer Stausee gleichfalls 2 Daten aus der ersten Dekade des Oktober ein.

1958 gelang D. TRENMANN und W. KARG (briefl.) an den Teichen sogar noch die Beobachtung von 3 Bruchwasserläufern am 26. 10.

Ein von HILDEBRANDT am 6. 8. 1918 geschossenes ♀ ist als Beleg im Mauritianum vorhanden.

76. *Tringa totanus* L. — Rotschenkel

Recht unregelmäßig erschien diese Art an den Teichen. Aus den Jahren 1950—1960 wurden nur 10 Nachweise bekannt, wobei die Beobachtung von 5 Exemplaren am 30. 8. 1959 durch G. ERDMANN die größte Anzahl von gemeinsam rastenden Vögeln betrifft. Feststellungen liegen aus den Monaten April (6. 4. 1958 1 Ex. — D. FÖRSTER), Mai, August und September (15. 9. 1957 2 Ex. — K. GRÖSSLER) vor.

Auch in früheren Jahren scheint der Rotschenkel nur vereinzelt durchs Gebiet gezogen zu sein (HILDEBRANDT, 1919; 26. 4. 1936 1 Ex. — R. BERNDT, briefl.).

Im Mauritianum befindet sich ein von HILDEBRANDT am 31. 3. 1917 erlegtes ♀.

77. *Tringa erythropus* (Pallas) — Dunkler Wasserläufer

Neben *Tringa glareola* und *nebularia* gehörte der „Gr. Rotschenkel“ zu den häufigsten Vertretern der Gattung *Tringa* an den Teichen. Der Durchzug geht im allgemeinen sehr regelmäßig vonstatten, wobei allerdings die Seltenheit von Frühjahrsbeobachtungen auffällt (Abb. 17). Die Beobachtung von 12 Dunklen Wasserläufern am 6. 11. 1954 stellt eine auffällige Verlängerung der Zugperiode dar und muß nach HEYDER (1952) zu den Ausnahmeerscheinungen gerechnet werden. Nach unseren Untersuchungen repräsentiert der Monat Oktober die Hauptzugzeit. Jedenfalls wurden in dieser Zeit die größten Ansammlungen notiert. Damit unterscheiden sich die Haselbacher Ergebnisse ganz erheblich von denen des Windischleubaer Stausees, wo im August und September die höchste Frequenz ermittelt wurde (F. FRIELING, 1961).

Durch die häufigen Störungen an den Teichen verhielten sich die Wasserläufer ganz ähnlich wie die meisten der an den Teichen rastenden Gründelenten. Sie flogen oft schon in der Morgendämmerung den nordwestlich vom Gebiet liegenden Grubengewässern zu, wobei sie vor allem Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) mitrissen. Im allgemeinen blieben die bis zu 39 Exemplare umfassenden Flüge aber artrein.

78. *Tringa nebularia* (Gunnerus) — Grünschenkel

Eine ganz regelmäßige Erscheinung war die Art auf dem Herbstzug an den Teichen. Allerdings hielten sich meist nur einzelne oder zu wenigen vergesellschaftete Tiere auf den Schlickflächen auf. Die größte Anzahl beobachtete D. FÖRSTER am 7. 8. 1960, als 7 Grünschenkel am See zur Rast eingefallen waren (Protokoll AG Leipzig).

Nachweise von vielen Beobachtern liegen aus der Zeit vom 27. 4. bis 15. 5. und 8. 7.—10. 11. vor. Der Nachweis eines Vogels am 10. 11. 1957 (L. KALBE) darf als sehr späte Erscheinung gewertet werden, kennt HEYDER (1952) doch lediglich einen Fund vom 4. 11. F. FRIELING (1961) nennt jedoch auch Beobachtungen aus dem Monat November.

Den 50 Herbstnachweisen (Jahresreihe 1949—1960) stehen nur 6 aus dem Frühjahr entgegen, wovon wiederum 5 in die Zeit nach 1958 fallen, als der See auch im April und Mai größere Schlickflächen besaß.

Ein ♂ vom 11. 9. 1918 (HILDEBRANDT) befindet sich als Beleg im Mauritianum.

79. *Actitis hypoleucos* (L.) — Uferläufer

Obwohl HILDEBRANDT (1919) den Uferläufer zu den nicht seltenen Brutvögeln des Altenburger Raumes stellt, muß man sich den gehegten Zweifeln an der Richtigkeit dieser Behauptung (SCHLEGEL, 1925; HEYDER, 1952) anschließen, da im Osterlande wohl kaum geeignete Brut-örtlichkeiten zu finden sind, nachdem wir z. B. durch die Arbeit von WADEWITZ (1952) die ökologischen Ansprüche der Art besser kennenlernten.

An den Haselbacher Teichen ist der Uferläufer regelmäßiger, wenngleich auch meist nur in kleineren Flügen auftauchender Durchzügler. Für den Frühjahrszug gilt die Zeitspanne vom 17. 4.—20. 5., während die Aufenthaltsdauer im Herbst durch die Daten zwischen 21. 7. und 10. 11. festgelegt ist. Die Beobachtung D. TRENKMANNs (briefl.) am 10. 11. 1957 dürfte als später Nachweis gelten, wird doch allgemein von einem Ausklingen des Zuges Ende Oktober gesprochen (HEYDER, 1952, 1962; MEYER, 1953), obwohl auch einige Oktober- und wenige Dezemberdaten bekannt geworden sind.

Im übrigen kommen im Frühjahr viel weniger Uferläufer an die Teiche; zwischen 1950 und 1960 wurden nur 6 Feststellungen bekannt. Dies dürfte in erster Linie die Folge des meist hohen Wasserstandes sein. Dagegen sind an der Pleiße auch in dieser Jahreszeit die Vögel nicht selten.

Die größte Anzahl wurde am 24. 7. 1960 durch K. GRÖSSLER (briefl.) registriert (15 Ex.).

Unsere Ergebnisse stimmen bezüglich des Verlaufes des Herbstzuges weitgehend mit denen MEYERS (1953) und F. FRIELINGs (1961) überein, so daß auf eine graphische Darstellung verzichtet werden kann.

Das Mauritianum besitzt ein am 11. 5. 1918 von HILDEBRANDT geschossenes ♀ als Beleg.

80. *Calidris canutus* (L.) — Knutt

Die bisher einzigen Nachweise für die Teiche veröffentlichte GRÖSSLER (1952). Nachdem L. KALBE bereits am 7. 10. 1952 2 Ex. als Vertreter dieser Art zu determinieren vermochte, gelang es dann K. GRÖSSLER und K. TUCHSCHERER noch am 14. 10. die gleichen Vögel zu beobachten, die von ihnen nach Federmerkmalen als Jungvögel bestimmt wurden. Die Knutts hielten sich auf den Schlickbänken des abgelassenen Sees auf und zeigten nur sehr lockere Bindung an gleichfalls rastende Alpenstrandläufer und Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea*).

81. *Calidris minuta* (Leisler) — Zwergstrandläufer

Der Zwergstrandläufer wurde in den letzten Jahrzehnten nur sehr selten an den Teichen beobachtet, obwohl HILDEBRANDT (1919) seinerzeit von einem zahlreichen Auftauchen an den Gewässern des Osterlandes spricht. Diese Behauptung ist zu allgemein gehalten, um daraus auf ein tatsächlich häufigeres Auftreten schließen zu können. In neuerer Zeit wurde der Strandläufer dreimal beobachtet: 24. 8. 1952 1 Ex. — K. GRÖSSLER; 18. 9. 1960 3 Ex. — J. FIEBIG; 11. 10. 1953 10 Ex. — J. OBLER.

82. *Calidris temminckii* (Leisler) — Temminckstrandläufer

HILDEBRANDT (1919) sammelte am 13. 8. 1918 2 Exemplare an den Teichen. Dazu kommen aus neuerer Zeit noch folgende Beobachtungen: 11. 5. 1958 9 Ex. — D. FÖRSTER; 24. 7. 1960 1 Ex. — K. GRÖSSLER; 31. 8. 1952 1 Ex. — L. KALBE; 18. 9. 1960 1 Ex. — J. FIEBIG.

Alle Beobachtungen fallen in die von DATHE (1938) gekennzeichneten Zugperioden; dies betrifft sowohl die Frühjahrs- als auch die Herbstbeobachtungen. Trotzdem muß die Beobachtung K. GRÖSSLERS als zeitiger Termin für den Wegzug hervorgehoben werden.

83. *Calidris alpina* (L.) — Alpenstrandläufer

Unter den *Calidris*-arten ist der Alpenstrandläufer zweifellos der häufigste. Besonders während des Herbstzuges erschien er an den Teichen in größeren Flügen, wobei allerdings solche Ansammlungen wie an verschiedenen sächsischen Gewässern (HEYDER, 1952) nie registriert wurden. Die größte Anzahl rastete am 31. 10. 1954 im Gebiet; ich konnte damals 35 Vögel vermerken.

Da einzelne Trupps zum Teil recht lange an den Teichen rasteten und einige Male auch eine lockere Bindung an *Tringa erythropus* erkennen ließen, hatte sich auch bei dieser Art die Gewohnheit eingespielt, bei

Störungen die nahe gelegenen Braunkohlengruben anzufliegen, um erst gegen Abend an die Teiche zurückzukehren.

Der Verlauf des Herbstzuges wird in Abb. 18 dargestellt. Es zeigte sich, daß ähnlich wie bei *Tringa erythropus* im Gegensatz zum Windischleubaer Stausee (F. FRIELING, 1961) der Oktober Hauptzugmonat an den Teichen war.

Aus dem Frühjahr liegen nur 2 Beobachtungen vor. R. BERNDT (briefl.) beobachtete einen Vogel im Prachtkleid am 26. 4. 1936 und K. GRÖSSLER (briefl.) gelang der Nachweis eines Stückes am 20. 5. 1960.

Zwei Belegexemplare (♀♀) vom 3. 10. 1918 (HILDEBRANDT) befinden sich im Mauritianum.

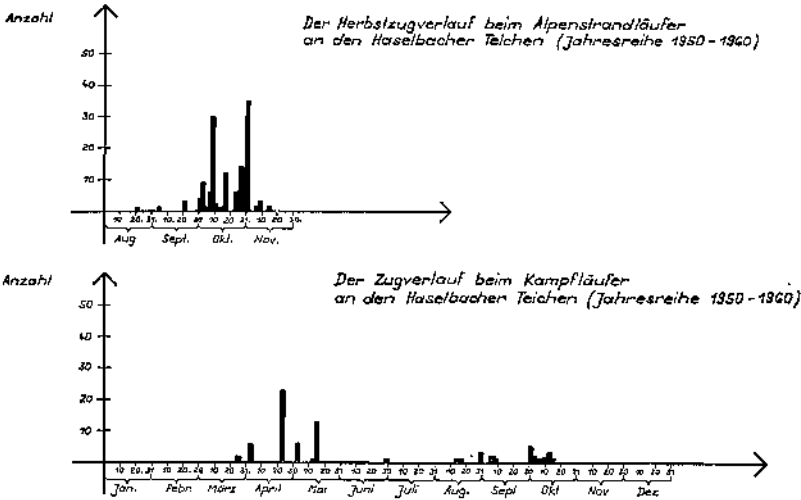


Abb. 18

84. *Calidris ferruginea* (Pontoppidan) — Sichelstrandläufer

Die einzige Frühjahrsbeobachtung gelang W.-D. BEER (briefl.) am 6. 4. 1960, der am damals angestauten Stausee bei Haselbach einen Vogel sichtete. Diese Beobachtung verdient insofern Beachtung, als beim Sichelstrandläufer ein Schleifenzug ausgeprägt zu sein scheint, wobei im Frühjahr unser Gebiet nicht gestreift wird (HEYDER, 1952). So konnte bisher auch für Sachsen noch kein gültiger Nachweis für den Heimzug erbracht werden. Aus dem sächsisch-thüringischen Grenzgebiet liegen dagegen 2 Nachweise vor (F. FRIELING, 1961).

Vom Wegzug können die folgenden Beobachtungen genannt werden: 21. 8. 1950 1 Ex. — L. KALBE; 6. 9. 1959 1 Ex. — D. FÖRSTER; 8. 9. 1952 1 Ex. — K. GRÖSSLER; 7. 10. 1951 1 Ex. — L. KALBE.

85. *Limicola falcinellus* (Pontoppidan) — Sumpfläufer

Die bisher einzige Beobachtung für das Gebiet gelang W. KIRCHHOF (mündl.) am 15. 10. 1955, als er einen Vertreter dieser seltenen Art am See sichtete. Am 16. 10. 1955 konnte die Artbestimmung durch J. OELER und D. TRENMANN (briefl.) bestätigt werden.

86. *Philomachus pugnax* (L.) — Kampfläufer

Meist einzeln oder zu kleinen Flügen vereinigt konnte der Kampfläufer an den Teichen beobachtet werden. Die Aufenthaltsdauer kann durch folgende Daten begrenzt werden: 27. 3.—15. 5., 15. 8.—16. 10., dazwischen liegt noch ein Sichtnachweis vom 29. 6. 1952 (J. OELER — 1).

Die Behauptung HILDEBRANDTS (1919), daß der Kampfläufer die häufigste Limicole des Osterlandes ist, gilt für die neuere Zeit nicht mehr. Jedenfalls wurde der Kampfläufer nach 1950 zwar fast alljährlich beobachtet, in der Häufigkeit blieb er aber stets hinter den Tringa-Arten und Actitis zurück. Der Zugverlauf ist in Abb. 18 dargestellt.

Recurvirostridae

87. *Himantopus himantopus* (L.) — Stelzenläufer

Im Invasionsjahr 1958 wurden auch diese seltenen Vögel an die Haselbacher Teiche verschlagen. F. FRIELING et alii (1960) berichten von der Beobachtung an 7 Stelzenläufern am Windischleubaer Stausee und 4 im Haselbacher Teichgebiet. Letztere sah H. PAUL, Regis-Breitungen am 12. und 13. 5. Ab 14. 5. 1958 waren dann auch die 4 Haselbacher Vögel an den Windischleubaer Stausee geflogen und bildeten hier mit den 7 „Eingesessenen“ einen Flug von 11 Stelzenläufern!

Phalaropodidae

88. *Phalaropus lobatus* (L.) — Odinswassertreter

Einen Vogel dieser Art sah HANOLDT (1954) am 14. 9. 1952 am See. An derselben Stelle konnte auch ich am 12. 10. 1952 nochmals einen Odinswassertreter beobachten. Über die Nachweise wurde im Rahmen des gehäuften Auftretens auch an anderen Orten berichtet (KALBE, 1954).

Laridae — Möwen und Seeschnäbeln

89. *Larus fuscus* L. — Heringsmöwe

HILDEBRANDT (1919) beobachtete einen Altvogel am 1. 5. 1918 an den Teichen. Weitere Nachweise fehlen bisher.

90. *Larus canus* L. — Sturmmöwe

Bei der Häufung der Nachweise im Leipziger Raum, über die HEYDER (1962) auf Grund von eingehenden Untersuchungen K. GRÖSSLERS und K. TUCHSCHERERS zu berichten weiß, ist es nicht verwunderlich, daß auch einige Nachweise für das Haselbacher Teichgebiet vorliegen. Allerdings handelt es sich im Gegensatz zu anderen Gebieten nördlich der Teiche nur um Nachweise aus den Monaten Februar, März, Oktober und November. Die Sommermonate fehlen hier also. Das häufige Auftreten der Art weiter nördlich auch in den Sommermonaten muß mit dem bei Bitterfeld entstandenen Brutvorkommen in Beziehung gebracht werden (ZÜLICHKE, 1955; BOTT, 1957). Darauf wurde bereits hingewiesen (KALBE, 1958/59). Der Aktionsradius der Bitterfelder Möwen scheint im Gebiet um Regis-Breitungen und Haselbach seine südliche Grenze zu finden, jedenfalls konnten z. B. an den Restgewässern des Braunkohlenbergbaus bei Deutzen noch Sturmmöwen während der Sommermonate beobachtet werden (KALBE, 1957a). Außerdem scheinen die Teichflächen keine derartige Anziehungskraft auf Sturmmöwen auszuüben, wie die großen Grubenseen z. B. bei Lobstädt und Altwitznitz (KALBE, 1957b, 1958/59), was mit der Ähnlichkeit dieser Gebiete mit den arttypischen Lebensräumen zusammenhängen mag.

91. *Larus minutus* Pallas — Zwergmöwe

Den einzigen Sichtnachweis führten S. WAGNER und der Verfasser am 20. 5. 1957 durch die Beobachtung eines vorjährigen Jungvogels am See. (Außerhalb des Berichtszeitraumes, nämlich am 23. 4. 1961, gelang auch A. EBERMANN (briefl.) die Beobachtung eines vorjährigen Jungvogels).

92. *Larus ridibundus* L. — Lachmöwe

Brutverbreitung:

Die 1955 entdeckte damals einzige Kolonie Nordwestsachsens im Braunkohlengrubengebiet bei Regis-Breitungen/Deutzen strahlte zwangsläufig auch auf das Vorkommen der Art an den umliegenden Gewässern aus. Während 1955 und in einigen Jahren davor während der Monate Juni und Juli die Häufigkeit gerade flügge gewordener Jungvögel an den Teichen auffiel, kam es 1956 sogar zu einer erfolgreichen Brut an den Haselbacher Teichen. Obwohl in diesem Jahre die Deutzener Kolonie an die Eschefelder Teiche umsiedelte, verblieb ein Paar an den Teichen bei Haselbach. Das Nest wurde am 18. 6. entdeckt (L. KALBE) und enthielt 2 Eier. W. KIRCHHOFF (mündl.) glaubt, daß ein Jungvogel auskam. Das Nest befand sich auf einem kleinen Schilfhaufen am Südufer des Sees außerhalb des eigentlichen Gelegestreifens. Seit dem Jahre 1918, bis zu diesem Zeitpunkt bestand eine kleine Kolonie im Gebiet, war dies die

erste erfolgreiche Brut (vgl. HILDEBRANDT, 1919; SCHLEGEL, 1925; F. FRIELING, 1937). Die Hoffnung, daß das Brutpaar den Kern einer größeren Kolonie bilden würde, wurde leider nicht erfüllt. Zweifellos boten sich an den in der Umgebung liegenden Gewässern (Erschfelder Teiche und Windischleubaer Stausee, vgl. F. FRIELING, 1963 c) bessere Brutmöglichkeiten.

Besiedlungsfaktoren:

Auf die im Zusammenhang mit der Besiedlung des Grubengeländes bei Regis-Breitungen/Deutzen stehenden ökologischen Besonderheiten wurde an anderer Stelle eingegangen (KALBE, 1957 a). Offensichtlich besitzen auch die im Binnenlande brütenden Populationen eine hohe ökologische Potenz. Das Verschwinden der Möwen an einzelnen Gewässern scheint deshalb nicht auf Umweltveränderungen zurückzugehen, sondern in erster Linie auf Störungen von außerhalb. In diesem Zusammenhang verdienen die Bemühungen seitens des Naturschutzes und der Fischereiwirtschaft, eine beiden Seiten einigermaßen gerecht werdende Lösung in der Frage des Schutzes der Möwen zu finden (CREUTZ, 1963; WUNDSCH, 1963), höchste Beachtung.

Zugbeobachtungen:

Der Durchzug der Lachmöwen an den Teichen wird in Abb. 19 dargestellt. Die auffallende Häufung der Möwen im Juli darf auf die Abwicklung des Brutgeschäftes in den umliegenden Kolonien bezogen werden.

Ein von HILDEBRANDT am 7. 7. 1916 erlegtes ♂ ist als Beleg im Mauritianum vorhanden.

93. *Rissa tridactyla* L. — Dreizehenmöwe

An den Teichen selbst konnte bisher noch kein Vertreter dieser Art beobachtet werden, dagegen hielt sich aber am 24. 2. 1957 ein Altvogel an dem 1956 durch Hochwasser entstandenen Braunkohlengrubensee bei Regis-Breitungen, der nur etwa 2 km nordöstlich des Teichgebietes liegt, auf. Um die Stellung unseres Fundes während der Invasion 1956/57 besser beurteilen zu können, sollen die aus Nordwestsachsen bekannt gewordenen nachweise im folgenden zusammengestellt werden:
Pleißensee Rötha

17. 2. 1957 1 juv. K. GRÖSSLER (zit. HEYDER, 1962)

20. 2. 1957 1 juv. D. FLÖSSNER, S. WAGNER (zit. HEYDER, 1962)

Elsterflutbett Leipzig-Stadt

20. 2. 1957 vormittags 3 ad. L. KALBE

nachmittags 3 ad., 1 juv. D. FLÖSSNER, S. WAGNER

abends 6 ad., 1 juv. K. TUCHSCHERER

21. 2. 1957	4 ad., 1 juv. W.-D. BEER
22. 2. 1957	5 ad., 1 juv. S. WAGNER
26. 2. 1957	5 ad., 1 juv. L. KALBE

Braunkohlengrubensee Regis-Breitungen
 24. 2. 1957 1 ad. L. KALBE

Man ist versucht, den gesamten Bestand in Nordwestsachsen auf 6 Alt- und einen Jungvogel zu beziffern. Es wäre beim großen Aktionsradius der Vögel durchaus denkbar, daß der Jungvogel vom Röthaer Stausee am 20. 2. 1957 ins Leipziger Stadtgebiet einflog, wohingegen das Fehlen eines Altvogels ab 21. 2. dort durch die Beobachtung am 24. 2. bei Regis-Breitungen ausgeglichen wird.

Der Durchzug der Lachmöwe an den
 Haselbacher Teichen (Jahresreihe 1949-1960)

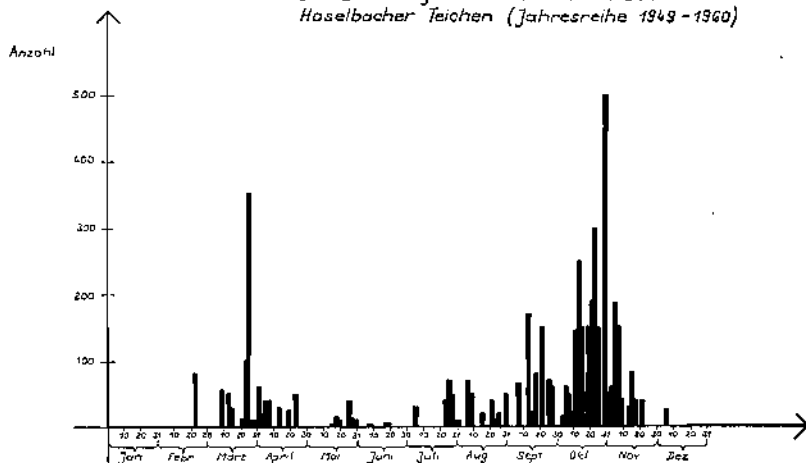


Abb. 19

94. *Sterna hirundo L.* — *Flußseeschwalbe*

Zwei zwar nicht völlig gesicherte Nachweise liegen vom 8. 9. 1952 und 20.—21. 6. 1957 (!) vor (K. GRÖSSLER, D. TRENMANN).

Bei der Seltenheit anderer Seeschwalben dieser Größe dürfte die von den Beobachtern als fraglich bezeichnete Artbestimmung mit großer Wahrscheinlichkeit zutreffen.

95. *Chlidonias nigra (L.)* — *Trauerseeschwalbe*

HILDEBRANDT (1919) betont ausdrücklich, daß die Art nur Durchzügler im Gebiet war. Daran hat sich bis heute nichts geändert. In den

Monaten Mai, Juli, August, September und Oktober wurde die Art regelmäßig, aber meist nur einzeln oder in kleinen Flügen beobachtet. Die größte Ansammlung registrierte K. GRÖSSLER (briefl.) am 15. 9. 1957 mit 23 Vögeln. Im übrigen stimmen unsere Erfahrungen hinsichtlich Aufenthaltsdauer und Zugfrequenz ganz mit denen F. FRIELINGS (1963 b) überein.

Ein ♀ vom 25. 5. 1916 (HILDEBRANDT) befindet sich als Beleg im Mauritianum.

Columbidae — Tauben

96. *Columba oenas* L. — Hohлтаube

1 Vogel überflog am 21. 3. 1954 die Teiche (L. KALBE). In der weiteren Umgebung ist die Hohлтаube noch Brutvogel (z. B. Kammerforst).

97. *Columba palumbus* L. — Ringeltaube

Einzelne Paare brüteten regelmäßig in den Wäldchen an den Teichen. In den Jahren 1950—1960 wurde der Bestand auf 3—5 Paare geschätzt.

98. *Streptopelia turtur* (L.) — Turteltaube

Die Turteltaube war in allen Jahren Brutvogel im Kammerforst. Das gelegentliche Verstreichen bis an die Teiche konnte deshalb einige Male beobachtet werden.

99. *Streptopelia decaocto* (Frisvaldsky) — Türkentaube

HOEMANN (1951) berichtet vom Brutvorkommen der Art 1950 im Dorfe Haselbach. Weitere Nachweise liegen nicht vor.

Cuculidae — Kuckucke

100. *Cuculus canorus* L. — Kuckuck

Der Kuckuck war im Gebiet in den einzelnen Jahren unterschiedlich häufig. In der Zeit nach 1950 wurde ein Maximum des Auftretens 1955 beobachtet (5 ♂♂).

Strigidae — Eulen

101. *Tyto alba* Scopoli — Schleiereule

Die Art war in allen Jahren Brutvogel im Kirchturm des Ortsteiles Breitingen. Die Vögel dehnten gelegentlich ihre Nahrungsflüge bis ins Teichgebiet aus.

102. *Athene noctua* (Scopoli) — Steinkauz

Dieser Kauz war in allen Jahren der Beobachtungsperiode 1950—1960 Brutvogel an den Teichen. Die Bruthöhlen der 1—2 Paare fanden sich fast immer in alten Obstbäumen oder Kopfweiden z. B. am Pfaffenteich, Berstenteich und Gr. Brandsee.

103. *Strix aluco* L. — Waldkauz

Die Art brütete im Baumbestand der ehemaligen Kippe des Braunkohlenbergbaus bei Haselbach. Von da aus unternahmen die Vögel Flüge bis ins Teichgebiet.

104. *Asio otus* (L.) — Waldohreule

HILDEBRANDT (1919) bezeichnet die Waldohreule als nicht seltenen Brutvogel des Osterlandes, ohne seine Aussage näher zu lokalisieren.

105. *Asio flammeus* (Pontoppidan) — Sumpfohreule

Die summarische Feststellung eines nicht seltenen Überwinterns im Schilfe der Teiche des Osterlandes (HILDEBRANDT, 1919), läßt vermuten, daß der Vogel auch an den Haselbacher Teichen hin und wieder beobachtet worden ist. Gebrütet scheint die Art im Gebiet aber wohl nie zu haben.

In neuerer Zeit blieb es lediglich D. FÖRSTER (Protokoll AG Leipzig) vergönnt, eine Sumpfohreule an den Teichen zu sehen (25. 5. 1960). Obwohl das Datum bereits in die Brutzeit des Vogels fällt, ist ein Nisten an den Teichen sehr unwahrscheinlich, da die geeigneten Örtlichkeiten fehlen.

Caprimulgidae — Ziegenmelker

106. *Caprimulgus europaeus* L. — Ziegenmelker

Zwei Beobachtungen aus neuerer Zeit entfallen auf die Zeit des Wegzuges aus den Brutgebieten. R. SCHLENKER (mündl.) beobachtete ein Stück am 1. 10. 1950, während mir 1 Altvogel (♀) am 22. 8. 1954 an den Teichen begegnete.

Apodidae — Segler

107. *Micropus apus* (L.) — Mauersegler

Während beider Zugzeiten rasten oft größere Anzahlen an den Teichen und obliegen der Nahrungssuche über den Wasserflächen. So konnte z. B. K. GRÖSSLER (briefl.) am 15. 5. 1958 ~70 Mauersegler beobachten, während er für den 20. 5. 1960 die Zahl sogar auf ~320 festlegte. An diesem Tage war auch ein verstärkter Einflug von Schwalben zu verzeichnen. So konnte der gleiche Gewährsmann noch 400 Mehlschwalben, 100 Rauchschwalben und 125 Uferschwalben beobachten.

108. *Alcedo atthis* L. — Eisevogel

Brutverbreitung:

Wie verschiedene Beobachtungen während der Brutzeit (April bis Juli) vermuten lassen, brütete auch in neuerer Zeit der Eisevogel an der Pleiße mit Sicherheit 1953. W. KIRCHHOF (mündl.) beobachtete zusammen mit J. KNECHTEL in diesem Jahre die Vögel wiederholt in der Nähe eines Steilufers. Später fand er auch eine Brutröhre, die er als solche eines Eisevogels ansah. Im Herbst hielten sich danach bis zu 4 Vögel an den Teichen auf (Jungvögel?). Vermutlich waren aber auch 1951 und 1952 Eisevögel an der Pleiße ansässig, jedenfalls konnten in den Sommermonaten ganz regelmäßig fischende Vögel an den Teichen beobachtet werden (W. KIRCHHOF und S. WAGNER, mündl.). Jeweils ab August traten diese schönen Vögel dann gehäuft an den Teichen auf, was auf das Auskommen der Jungvögel schließen läßt.

Auch 1954 wurden im August Vertreter der Art an den Teichen gesehen, nach dem strengen Winter 1954/55 allerdings blieben bis 1958 die Eisevögel aus. 1958 scheint sich dann ein neues Brutpaar an der Pleiße eingestellt zu haben, jedenfalls berichtete mir W. KIRCHHOF (briefl.) von der Beobachtung dieser seltenen Vögel. Er schreibt: „Eisevögel brüteten wahrscheinlich 1958 an der Pleiße, wir fingen im Herbst 10 Stück und fanden eine Bruthöhle . . .“ Die Beobachtung eines Vogels im Mai erhärtet diesen Brutverdacht. 1959 und 1960 wurden die Vögel gleichfalls zahlreicher als gewöhnlich gesichtet. Unter den Meldungen aus dieser Zeit findet sich auch eine Maibeobachtung (17. 5. 1959 1 Ex. — K. GRÖSSLER).

Wie HILDEBRANDT (1919) zu berichten weiß, brütete auch nach der Jahrhundertwende der Eisevogel ziemlich regelmäßig in den Steilufnern der Pleiße. Die Einzelbeobachtungen W. SCHNEIDERS (1. 5. 1912, 12. 8. 1919) und R. HEYDERS (29. 7. 1906), die mir brieflich mitgeteilt wurden, bestätigen diese Angaben.

Zugbeobachtungen:

Neben den auf Brut zu beziehenden Beobachtungen aus den Monaten April bis Juli (eventuell auch August), liegen eine große Zahl von Einzelbeobachtungen aus den Monaten August bis Dezember vor. Januar- und Februarbeobachtungen dagegen fehlen, da die Teiche dann zugefroren waren.

Inwieweit die Märzdaten (15. 3. 1953, 22. 3. 1953) noch durchziehende Vögel betreffen, läßt sich nicht entscheiden. Man kann geneigt sein, diese Daten als Ankunft der Brutvögel zu werten.

Upupidae — Hopfe

109. *Upupa epops* L. — Wiedehopf

Schon HILDEBRANDT (1919) bemühte sich vergebens, die Art brütend nachzuweisen, er kannte lediglich durchziehende Vögel. Auch in neuerer Zeit wurde der Wiedehopf nur als Durchzügler beobachtet. A. HEYMER und S. WAGNER (mündl. u. briefl.) gelang die Beobachtung eines Wiedehopfes am 13. 4. 1952. Vermutlich das gleiche Tier sahen dann am 27. 4. 1952 J. OELER und K. TUCHSCHERER. Am 20. 4. 1952 konnte K. GRÖSSLER (briefl.) sogar 2 Artvertreter beobachten.

Picidae — Spechte

110. *Picus viridis* L. — Grünspecht

Der Grünspecht war zweifellos jährlich Brutvogel der Altholzbestände an den Teichen. In den Jahren 1950—1960 brüteten 2—3 Paare im Gebiet.

Ein von HILDEBRANDT am 6. 7. 1914 erlegter juv. befindet sich als Beleg im Mauritianum.

111. *Picus canus* Gmelin — Grauspecht

In den Jahren nach der Jahrhundertwende galt der Grauspecht noch als regelmäßiger und nicht seltener Brutvogel der Wälder bei Altenburg. Auch im Kammerforst brütete die Art (HILDEBRANDT, 1919; W. SCHNEIDER, briefl., 1915 und 1918). Ein Belegexemplar (♀) vom 3. 10. 1918, das H. HILDEBRANDT erbeutete, befindet sich im Museum des Zoologischen Instituts der Universität Leipzig.

Wie die Häufung von Nachweisen aus dem Pleißetal zwischen Serbitz, Treben-Lehma und Haselbach vermuten läßt, brütet auch heute wieder der sonst seltene Vogel im Gebiet. Inwieweit tatsächlich die Art in letzter Zeit wieder im Zunehmen begriffen war (RICHTER, 1950), läßt sich von uns nicht ermessen (vgl. HEYDER, 1962).

Im folgenden seien die Beobachtungen aus dem oben umschriebenen Gebiet aufgezählt: 6. 4. 1953 2 Ex. — L. KALBE; 10. 4. 1953 1 Ex. — U. DZIKOWSKI u. H.-P. KELLER; 20. 9. 1959 2 Ex. — K. GRÖSSLER; 24. 7. 1960 1 Ex. — K. GRÖSSLER.

112. *Dryobates major* (L.) — Buntspecht

Der Buntspecht brütete in Altholzbeständen an den Teichen (Kl. u. Gr. Brandsee) regelmäßig in 2 Paaren. Auch im Winter hielten sich einzelne Artvertreter im Gebiet auf.

HILDEBRANDT erlegte am 21. 11. 1914 und am 16. 12. 1917 je 1 ♂. Beide befinden sich als Belege im Mauritianum.

113. *Dryobates minor* (L.) — Kleinspecht

Einzelne Artvertreter wurden außerhalb der Brutzeit wiederholt an den Teichen nachgewiesen. Im nahe gelegenen Kammerforst war der Kleinspecht nicht seltener Brutvogel. Einen verlüderten Flügel fand ich am 17. 10. 1953 am Berstenteich.

114. *Dryocopus martius* (L.) — Schwarzspecht

Außerhalb der Brutzeit wurden vereinzelt umherstreifende Schwarzspechte an den Teichen gesehen. Hierzu zählt auch die Beobachtung eines Vogels am 24. 8. 1952 durch K. GRÖSSLER (briefl.).

115. *Jynx torquilla* L. — Wendehals

Das bei *Dryocopus* gesagte trifft auch für den Wendehals zu, der nur selten ins Teichgebiet strich (etwa 10 Beobachtungen von 1950—1960).

Passeres — Sperlingsvögel

Unter den *Passeres* verdienen neben den ans Wasser gebundenen Brutvögeln und Durchzüglern (z. B. Rohrsänger, Schwirle, Blaukehlchen) vor allem die das Teichgebiet in größeren Flügen aufsuchenden Vögel Beachtung. Dazu gehören zunächst diejenigen Arten, die massenweise nach der Brutperiode ins Schilf zum Schlafen einfallen, wie Stare und Rauchschwalben, aber auch die im Winter in größeren Flügen erscheinenden Finkenvögel.

Alaudidae — Lerchen

116. *Alauda arvensis* L. — Feldlerche

Im eigentlichen Teichgebiet brütete die Lerche nicht. Dagegen war sie häufig auf der angrenzenden Feldflur. Gelegentlich überwinterten größere Flüge im Gebiet, so z. B. wurden am 11. 1. 1954 ~135 auf Feldern beobachtet. Ein Teil der zuletzt genannten Lerchen war in einem größeren Finkenzug vergesellschaftet, der vor allem von *Fringilla coelebs*, *Fringilla montifringilla*, *Carduelis cannabina* und *Carduelis chloris* gebildet wurde.

117. *Galerida cristata* (L.) — Haubenlerche

Die Art brütete im Kippengelände der in der Nähe gelegenen Braunkohlengruben. Einzelne Exemplare wurden außerhalb der Brutzeit auch im Teichgebiet gesichtet.

Als Beleg befindet sich ein von HILDEBRANDT am 21. 11. 1914 erlegtes ♂ im Mauritianum.

118. *Lullula arborea* (L.) — Heidelerche

Durchziehende Vögel wurden am 14. 10. 1951 (1 Ex. — K. GRÖSSLER), 7. 11. 1954 (2—3 Ex. — L. KALBE) und 6. 4. 1952 (1 Ex. — K. GRÖSSLER) beobachtet.

Hirundinidae — Schwalben

119. *Hirundo rustica* L. — Rauchschwalbe

In den umliegenden Ortschaften war diese Art regelmäßiger und häufiger Brutvogel. Deshalb wurden auch häufig an den Teichen Insekten jagende Rauchschwalben gesehen.

Nach Beendigung der Brutzeit war das Schilf der Teiche beliebter Massenschlafplatz der Vögel. In der Zeit von August bis zum Wegzug im Oktober fielen gegen Abend zum Teil riesige Schwärme ins Schilf ein. Die wohl größte Zahl einfallender Rauchschwalben konnte ich am 7. 9. 1963 feststellen. In der Zeit von 17⁰⁰—18⁰⁰ h fielen ins Schilf des Holzteiches (Schilffläche 0,6 ha) ~20 000 Rauchschwalben ein, die zu Trupps bis zu 400 Exemplaren aus verschiedenen Richtungen ins Gebiet eingeflogen waren. Etwa 5—10 Min. „exerzierten“ die Vögel in relativ großer Höhe über dem Schlafplatz, um dann in jähem Fluge herunterzuschießen. Die Schilfhalme waren bei einbrechender Dunkelheit wie mit dunklen Früchten behängt. Derartig riesige Ansammlungen am Schlafplatz wurden in keinem der Jahre vorher beobachtet, doch flogen verschiedene Male bis zu 2000 Vögel zum Schlafen an die Gewässer. Interessant war immer wieder, daß alle Schwalben im Schilfbestand des gleichen Teiches übernachteten.

Über Massenübernachtungen im Röhricht anderer Gewässer wird zwar in der Literatur wiederholt berichtet (z. B. HÖLSCHER, 1959), daß aber derartig große Schwärme zur Rast einfallen, wurde nicht vermerkt. Am Dämmer z. B. wurden im Oktober bis zu 2000 Vögel beobachtet.

120. *Delichon urbica* (L.) — Mehlschwalbe

Zur Zugzeit im April und Mai einerseits und im August und September andererseits kommt auch die Mehlschwalbe recht zahlreich an den Teichen vor. Die größte Anzahl durchziehender Vögel registrierte K. GRÖSSLER (briefl.) am 20. 5. 1960, als neben Rauchschwalben und Uferschwalben ~400 Mehlschwalben an den Teichen verweilten.

121. *Riparia riparia* (L.) — Uferschwalbe

Die Uferschwalbe hatte in einigen Jahren an der Pleiße in den Steilufern zu brüten versucht (W. KIRCHHOF, mündl.; K. GRÖSSLER, 1955). Ob allerdings die Versuche von Erfolg gekrönt waren, entzieht sich meiner Kenntnis.

Im späten Frühjahr zeigten sich oft relativ große Flüge in den Teichen. So beobachtete z. B. K. GRÖSSLER (briefl.) am 20. 5. 1960 ~125 Uferschwalben. Auch im Herbst zeigten sich nicht selten größere Ansammlungen, so am 24. 7. 1960 ~50, 24. 8. 1958 50, 15. 9. 1957 ~60 und am 21. 9. 1952 ~40 Exemplare.

Oriolidae — Pirole

122. *Oriolus oriolus* (L.) — *Pirol*

1951 brüteten an den Teichen 3 Paare. Auch in den Jahren danach waren jährlich zumindest 1—2 Paare im Gebiet anzutreffen. Die Vögel nisteten ausschließlich in den Altholzbeständen am Gr. Brandsee, Pleißeufer und im Kippengelände südlich der Teiche.

Corvidae — Rabenvögel

123. *Corvus corone* L. — *Aaskröhe*

Die Art wurde in 2 Subspecies im Gebiet beobachtet:

Corvus corone corone — *Rabenkröhe*

Corvus corone cornix — *Nebelkröhe*

Erstere brütete in 1—2 Paaren im Gebiet. Letztere hielt sich nur im Herbst und Winter einzeln an den Teichen auf. Oft war diese Unterart mit Rabenkröhen vergesellschaftet. Neben Mischlingen mit dunklerer Federfarbe wurden auch „reinrassige“, sehr helle Nebelkröhen an den Teichen beobachtet.

124. *Corvus frugilegus* L. — *Saatkröhe*

Mit dem Einzug des Herbstes, etwa ab Mitte Oktober, wurden an den Teichen auch regelmäßig Saatkröhen beobachtet, die allerdings im eigentlichen Winter die unmittelbare Umgebung der Teiche verließen. Größere Flüge wurden z. B. am 14. 10. 1951 und 4. 11. 1951 beobachtet (150 bzw. 230 Exemplare — K. GRÖSSLER).

Ein am 20. 11. 1915 erlegtes ♂ (HILDEBRANDT) ist im Mauritianum als Beleg vorhanden.

125. *Coleus monedula* (L.) — *Dohle*

Die Art war regelmäßiger Brutvogel in den Fabrikgebäuden der nahen Umgebung. Einzeln oder in kleinen Trupps flogen die Vögel auch ins Teichgebiet.

126. *Pica pica* (L.) — *Elster*

Der Brutbestand der Elster an den Teichen kann auf durchschnittlich 8—10 ♂♀ geschätzt werden. Die Horste waren in den höheren Bäumen am Pfaffenteich, Gregoriusteich, Berstenteich, Gr. Brandsee, Nobitzer Teich, Frauenteich und am Pleißeufer angelegt.

127. *Garrulus glandarius* (L.) — *Eichelhäher*

Im Frühjahr und Herbst strichen einzelne Stücke aus den näheren Forsten bis an die Teiche. Im Sommer fehlten die Vögel im Teichgebiet.

Paridae — Meisen

Im Gebiet brüteten nicht selten folgende Arten:

128. *Parus major* L. — Kohlmeise

129. *Parus caeruleus* L. — Blaumeise

Bevorzugt wurden von beiden Arten der höhlenreiche Altholzbestand der Obstplantagen und die alten Obstbäume am Ufer des Sees besiedelt. In der 0,7 ha großen Plantage am Bienteich brüteten 1952 etwa 4 ♂♀ Kohlmeisen und 2 ♂♀ Blaumeisen. Im Winter zeigten sich kleinere Flüge (bis zu 15 Exemplaren) vielfach in altem Schilf. Dabei kam es manchmal zu lockeren Vergesellschaftungen mit Rohrammern.

Lediglich als Gäste wurden die folgenden Arten für die Teiche registriert:

130. *Parus palustris* L. — Nonnenmeise

131. *Parus atricapillus* L. — Weidenmeise

132. *Aegithalos caudatus* (L.) — Schwanzmeise

Von der Weidenmeise liegt nur eine Beobachtung HILDEBRANDTS (1919) vom 14. 3. 1916 vor, die an der Pleiße getätigt wurde.

Eine Blaumeise (♀) vom 16. 1. 1913 (HILDEBRANDT) ist im Mauritianum als Beleg vorhanden.

Certhiidae — Baumläufer

133. *Certhia familiaris* L. — Waldbaumläufer

D. TRENKMANN (briefl.) beobachtete am 28. 2. 1960 2 Waldbaumläufer im Gebiet.

134. *Certhia brachydatyla* Brehm — Gartenbaumläufer

Der Gartenbaumläufer brütete 1952 und 1955 in je einem Paar im Altholzbestand am Kl. Brandsee. Es wird vermutet, daß auch in anderen Jahren die Art Brutvogel war.

HILDEBRANDT erlegte am 17. 3. 1917 ein ♀, das im Mauritianum als Beleg vorhanden ist.

Troglodytidae — Zaunkönige

135. *Troglodytes troglodytes* (L.) — Zaunkönig

In einigen Paaren brütete die Art regelmäßig im Gebiet. Als Brutplätze wurden nach 1950 ermittelt: Ufergebüsch Nobitzer Teich, Ufergesträuch Pleiße, Insel im See, Altholzbestand am Kl. Brandsee.

Ein von HILDEBRANDT 1912 erlegtes Exemplar befindet sich im Mauritianum.

Turdidae — Drosseln

136. *Turdus viscivorus* L. — Misteldrossel

Die Art wurde nur selten im Gebiet nachgewiesen. Nach 1950 wurde sie insgesamt dreimal beobachtet: 4. 11. 1952 (2 Ex. — K. GRÖSSLER), 6. 4. 1952 (2 Ex. — K. GRÖSSLER), 20. 9. 1959 (5 Ex. — K. GRÖSSLER).

137. *Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel

Außerhalb der Brutzeit erschien diese Drossel regelmäßig im Gebiet. Als Aufenthaltsort wurde die Kippenanpflanzung südlich der Teiche bevorzugt. Ziehende Exemplare hielten sich aber auch direkt an den Teichen auf. Wenn die Gewässer vereist waren, hielten sich Wacholderdrosseln auch in lockerem Schilf auf. In Abb. 20 wird das Vorkommen

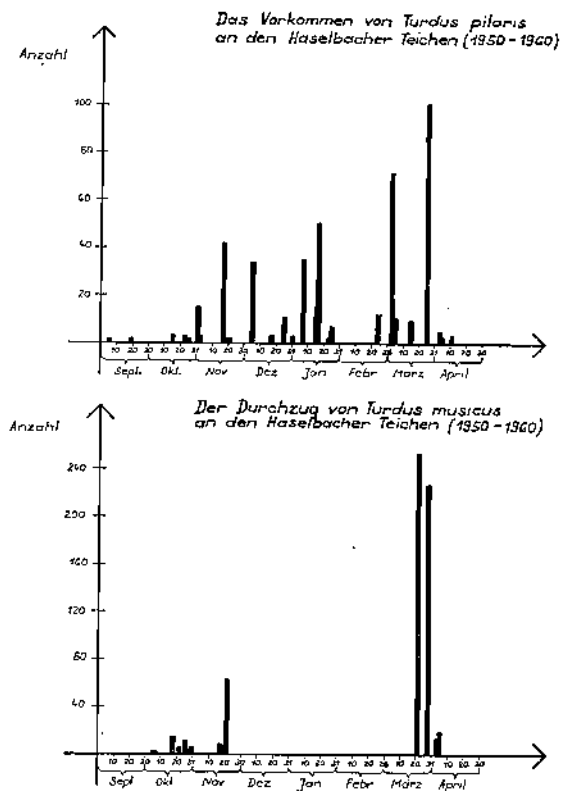


Abb. 20

der Art zusammengestellt. Im Schema ist die Beobachtung eines Altvogels am 2. 8. 1952 (L. KALBE) nicht enthalten.

Ein ♀, das am 28. 9. 1915 von HILDEBRANDT geschossen wurde, ist in der Belegsammlung des Mauritianums vorhanden.

138. *Turdus philomelos Brehm* — Singdrossel

Im Gebiet brüteten regelmäßig 5—7 Paare (1950—1958). Einzelne Vögel überwinterten, meist in Gesellschaft von Wacholderdrosseln, an den Teichen.

HILDEBRANDT schoß am 14. 3. 1916 ein ♂ als Belegexemplar für das Mauritianum.

139. *Turdus musicus L.* — Rotdrossel

Obwohl von dieser Art weniger Beobachtungsdaten vorliegen als von der Wacholderdrossel, kann ganz allgemein von einer größeren Häufigkeit gesprochen werden, da die Rotdrossel massierter auftritt. Der Durchzug der Art an den Teichen ist in Abb. 20 dargestellt.

140. *Turdus merula L.* — Amsel

Die Art brütete relativ zahlreich im Gebiet (~15 ♂♀). In erster Linie waren die mit reichlich Unterholz versehenen Altholzbestände besiedelt. Einzelne Überwinterer verblieben das ganze Jahr im Gebiet.

141. *Oenanthe oenanthe (L.)* — Steinschmätzer

Infolge mangelnder Nistgelegenheit brütete die Art nicht im eigentlichen Teichgebiet. Zu den Zugzeiten war sie jedoch regelmäßig, wenn gleich meist einzeln hier anzutreffen.

In der Belegsammlung des Mauritianums befindet sich ein ♂ vom 2. 6. 1917 (HILDEBRANDT).

142. *Saxicola rubetra (L.)* — Braunkehlchen

Das von HILDEBRANDT (1919) regelmäßig festgestellte häufige Brüten des Vogels, „der an geeigneten Örtlichkeiten nirgends fehlt“, dürfte heute nicht mehr zutreffen. Jedenfalls gelang es uns nur höchst selten, Braunkehlchen an den Teichen oder in den Pleißewiesen festzustellen. Die einzelnen Beobachtungen entfallen auf die Zugzeiten (HEYDER, 1952).

143. *Phoenicurus phoenicurus (L.)* — Gartenrotschwanz

Das Brutvorkommen der Art wird für die Jahre nach 1950 auf höchstens 9 Paare geschätzt.

144. *Phoenicurus ochrurus* (Gmelin) — Hausrotschwanz

Infolge Nistplatzmangel gehörte die Art nur zu den durchziehenden Vögeln oder gelegentlichen Gästen an den Teichen. In den umliegenden Orten dagegen nisteten die Vögel regelmäßig und nicht selten.

Ein ♂ vom 11. 7. 1913 (HILDEBRANDT) befindet sich in der Belegsammlung des Mauritianums.

145. *Luscinia megarhynchos* Brehm — Nachtigall

Am 2. 7. 1952 beobachtete ich einen Altvogel im Gebüsch am See. Da aber weder vorher noch danach eine Nachtigall gehört wurde, bleibt das Brüten hier sehr unwahrscheinlich, zumal das Teichgebiet offensichtlich außerhalb der nordwestsächsischen Populationsgrenzen liegt.

146. *Luscinia svecica* (L.) — Blaukehlchen

Nicht selten zog durch das Teichgebiet die mitteleuropäische Rasse, *Luscinia svecica cyanecula* (Wolf). Bei der versteckten Lebensweise der Vögel wird die Erfassung aller durchziehenden Exemplare wohl niemals gänzlich gelungen sein, obwohl besonders auf diese Art geachtet wurde. Dies wird deutlich, wenn man die Sichtnachweise mit den Fangergebnissen zum Zwecke der Beringung (W. KIRCHHOF, briefl.) vergleicht:

1952:	3. 4.	1 ♂	L. KALBE	
	6. 4.	5 ♂♂	K. GRÖSSLER	
	8. 9.	1 ♂	K. GRÖSSLER	
1954:	4. 4.	1 ♂	L. KALBE	gefangen: 2 Ex.
	18. 4.	4 ♀♀	L. KALBE, W. KIRCHHOF	
	19. 4.	1 ♀	L. KALBE	
1955:	keine Beobachtung			gefangen: 1 Ex.
1956:	keine Beobachtung			gefangen: 3 Ex.
1959:	6. 9.	2—3	D. FÖRSTER	gefangen: 4 Ex.

Auch in den Jahren vor 1950 fing W. KIRCHHOF (briefl.) das Blaukehlchen nicht gerade selten, obwohl er nicht regelmäßig an den Haselbacher Teichen weilte: 1936 — 1, 1938 — 1, 1939 — 1, 1940 — 1, 1941 — 4, 1942 — 2.

147. *Erithacus rubecula* (L.) — Rotkehlchen

Während der Brutzeit war das Rotkehlchen nicht häufig im Gebiet anzutreffen. Obwohl hin und wieder einzelne Vögel zur Beobachtung gelangen, ist nicht sicher, ob die Art Brutvogel war.

Besonders im Oktober wurde wiederholt starker Rotkehlchenzug konstatiert. Einzelne Exemplare überwinterten regelmäßig im Ufergebüsch an der Pleiße.

Sylviidae — Grasmücken

148. *Locustella naevia* (Boddaert) — Feldschwirl

Der bisher einzige Nachweis gelang W. KIRCHHOF (briefl.) am 8. 5. 1958 durch die Beobachtung eines Vogels.

149. *Locustella fluviatilis* (Wolf) — Schlagschwirl

Einen Schlagschwirl fing W. KIRCHHOF am 5. 5. 1941 am Nobitzer Teich. Der Vogel wurde beringt.

150. *Acrocephalus arundinaceus* (L.) — Drosselrohrsänger

Die Art war ständig nicht seltener Brutvogel im Gebiet. Exakte Brutdichteuntersuchungen liegen nur aus den Jahren 1951 und 1954 vor, wobei 1951 nur eine Probefläche ausgewählt worden war. BD_{VZ} betrug 1951 am Berstenteich 11,2 ♂♀/ha. In anderen Jahren wurden wesentlich weniger Brutpaare ermittelt, so daß sich z. B. für 1954 nur eine Brutdichte von 4,1 ♂♀/ha ergab. Nach Schätzzahlen muß in den weiteren Jahren nach 1954 mit einer Brutdichte von $\sim 3,5$ ♂♀/ha gerechnet werden.

Im Frühjahr erschienen Drosselrohrsänger ab Anfang Mai, selten bereits im April (18. 4. 1955 — 1 Ex., L. KALBE, W. KIRCHHOF). Als Ausnahme wurde im Herbst der Aufenthalt eines Rohrsängers bis zum 20. 10. 1957 registriert (L. KALBE), nach HEYDER (1952) ist dies ein außergewöhnlich später Termin.

Ein ♂ vom 17. 5. 1916 (HILDEBRANDT) ist als Beleg im Mauritianum vorhanden.

151. *Acrocephalus scirpaceus* (Hermann) — Teichrohrsänger

Im allgemeinen war diese Art häufiger als *A. arundinaceus*. Wie aber Untersuchungen am Berstenteich 1951 lehren, brüteten in manchen Jahren auffällig weniger Teichrohrsänger im Gebiet, so daß der Drosselrohrsänger zur dominierenden Art wurde. Es hat den Anschein, als wenn der Gesamtbestand Teichrohrsänger — Drosselrohrsänger konstant bliebe und lediglich der Anteil der einzelnen Arten variiert. Exakte Zählungen, die diese Vermutung bestätigen könnten, liegen jedoch nicht vor. Die Brutdichte (VZ) bewegte sich nach 1950 in folgendem Bereich (die Werte für die Jahre 1952, 1953, 1955—1960 basieren auf Schätzungen des Gesamtbestandes): 7,8—9,5 ♂♀/ha, 1951 Berstenteich $BD_{VZ} = 8,95$ ♂♀/ha. W. KIRCHHOF (briefl.) fing nach der Brutzeit (ab 1. 8. gerechnet) in einigen Jahren regelmäßig an den Teichen, 1953 wurden 96, 1954 dagegen nur 10 Teichrohrsänger beringt.

152. *Acrocephalus palustris* (Bechstein) — Sumpfrohrsänger - -

Während der Brutzeit wurden vereinzelt Sumpfrohrsänger in den angrenzenden Feldfluren (Getreide und Raps) beobachtet. Dort waren die Vögel auch Brutvögel.

153. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.) — Schilfrohrsänger

Brutverbreitung:

Nicht selten wurden Schilfrohrsänger im Gebiet verhört und beobachtet. Ein exakter Brutnachweis liegt jedoch nicht vor. W. KIRCHHOFF (briefl.) ist der Auffassung, daß die Vögel bei uns nicht brüteten. Dagegen wissen einige Beobachter vom Aufenthalt des Schilfrohrsängers auch in den Sommermonaten; K. TÜCHSCHERER (briefl.) beobachtete ihn am 6. 7. und 13. 7. 1952, K. GRÖSSLER (briefl.) hörte ein singendes Männchen am 21. 6. 1959, und D. TRENKMANN (briefl.) nannte einige Daten vom Ende des Mai. Wenn man bei allen diesen Daten auch geneigt sein kann, sie als verspäteten (Frühjahr) oder zeitigen (Juli) Durchzug zu werten, möchte ich auf Grund der Häufung der Nachweise in einer „brutverdächtigen“ Zeit glauben, daß in einigen Jahren 1—2 ♂♀ an den Teichen nisteten, wobei ganz offensichtlich die mit Weidengebüsch verwachsenen, am meisten verlandeten Zonen bevorzugt worden waren.

Besiedlungsfaktoren:

Die große Seltenheit des Schilfrohrsängers an den Teichen muß vor allem auf das Fehlen geeigneter Lebensräume zurückgeführt werden. Unsere Teiche mit ihren meist artreinen Schilfbeständen stellen zweifellos nicht das Optimum der Lebensansprüche der Art dar. Infolge der strengen Bewirtschaftung fast aller Teiche kann sich eine vom Schilfrohrsänger gewünschte Verlandungszone mit Weidengebüsch und größerer Auflockerung des Schilfes bei stärkerer Vermoorung nicht entwickeln oder bildet sich nur auf sehr kleinen Flächen.

Zugbeobachtungen:

Während der Zugzeit, besonders Anfang bis Mitte Mai, kommt es zur Häufung singender ♂♂ im Gebiet. K. GRÖSSLER (briefl.) hörte so am 17. 5. 1959 nicht weniger als 9 Schilfrohrsänger. Auch im Herbst zieht der Schilfrohrsänger nicht selten durch unser Gebiet. Am besten wird dies durch die Beringungsergebnisse W. KIRCHHOFFS (briefl.) gezeigt: 1954 — 15 Ex., 1955 — 13 Ex., 1956 — 22 Ex., 1957 — 9 Ex.

HILDEBRANDT schoß am 5. 5. 1917 ein ♂ als Beleg für das Mauritianum.

154. *Acrocephalus paludicola* (Vieillot) — Seggenrohrsänger

Aus dem Teichgebiet liegen nur Herbstbeobachtungen vor, die im folgenden aufgeführt sind: 9. 9. 1951 2 Ex. — K. GRÖSSLER, 16. 8. 1952 2 Ex. — L. KALBE, 18. 8. 1952 1 Ex. — L. KALBE, 31. 8. 1952 1 Ex. —

L. KALBE, 19. 9. 1952 1 Ex. — G. ERDMANN, 30. 8. 1954 1 Ex. —
L. KALBE. Alle Daten liegen in der für Sachsen von Juli bis Oktober
geltenden Herbstzugzeit (HEYDER, 1952).

155. *Hippolais icterina* (Vieillot) — Gelbspötter

Ein Brutpaar hielt sich in den 50er Jahren regelmäßig in Wäldchen
am Gr. Brandsee auf.

156. *Sylvia atricapilla* (L.) — Mönchsgrasmücke

Die Art wurde nur während der Zugzeiten an den Teichen beobachtet.

157. *Sylvia nisoria* (Bechstein) — Sperbergrasmücke

Nach HILDEBRANDT (1919) brütete 1919 unweit der Teiche 1 Paar
am Bahnhof Trebanz-Treben.

158. *Sylvia borin* (Boddaert) — Gartengrasmücke

1951, 1954, 1955 und 1956 brütete die Art in mindestens 2 Paaren an
den Teichen. Obwohl aus den anderen Jahren schlüssige Nachweise des
Brütens fehlen, kann ein Nisten vermutet werden.

159. *Sylvia communis* Latham — Dorngrasmücke

Die Art war in allen Jahren nicht seltener Brutvogel an den Teichen.
Eine besonders hohe Dichte erreichte sie im Weidenfeldgebiet am
Zetzschenteich, wo 1953 eine Brutdichte von 2,3 ♂♀/ha ermittelt wurde.
Außerdem brüteten Dorngrasmücken nur noch in den Gebüschforma-
tionen und am Rande der Altholzbestände.

160. *Sylvia curruca* (L.) — Zaungrasmücke

Die Art war Brutvogel im Gebiet. Ein zeitiges Ankunftsdatum ist
der 25. 3. 1951, als ich einen Vogel am Nobitzer Teich sah. Nur SCHLEGEL
(1925) kennt mit dem 21. 3. einen noch früheren Termin, den HEYDER
(1952) allerdings anzweifelt.

161. *Phylloscopus collybita* (Vieillot) — Zilpzalp

162. *Phylloscopus trochilus* (L.) — Fitislaubsänger

163. *Phylloscopus sibilatrix* (Bechstein) — Waldlaubsänger

Von den genannten *Phylloscopus*-Arten brüteten die beiden zuerst
aufgeführten in den Gebüschformationen und Wäldchen an den Teichen.
Das von PIELOWSKI (1961) entdeckte regionale Ausschließen der beiden
Arten im gemeinsam bewohnten Habitat (wipfelnahe Zone und boden-
nahe Region) konnte nicht bestätigt werden.

Phylloscopus sibilatrix war nur Durchzügler im Gebiet.

Ein ♂ (10. 7. 1913) und ein ♀ (25. 8. 1917) vom Fitislaubsänger wurden von HILDEBRANDT für die Belegsammlung des Mauritianums geschossen.

Regulidae — Goldhähnchen

164. *Regulus regulus* (L.) — Wintergoldhähnchen

Nur im Winterhalbjahr wurden vereinzelt diese Vögel an den Teichen beobachtet.

165. *Regulus ignicapillus* (Temminck) — Sommergoldhähnchen

Lediglich D. FÖRSTER (Protokoll AG Leipzig) konnte einmal einen Vertreter dieser Species an den Teichen beobachten (3. 4. 1960).

Muscicapidae — Fliegenschnäpper

Beide im Gebiet vorkommenden Arten waren vereinzelt Brutvögel, wobei *Muscicapa hypoleuca* im Altholzbestand am Gr. Brandsee brütete und seine Nahrungsflüge bis in die angrenzenden Obstplantagen ausdehnte, während *Muscicapa striata* nur südlich der Teiche auf der ehemaligen Braunkohlenabraumhalde brütete.

166. *Muscicapa striata* (Pallas) — Grauschnäpper

167. *Muscicapa hypoleuca* (Pallas) — Trauerschnäpper

Ein Grauschnäpper-♀ vom 3. 9. 1913 (HILDEBRANDT) ist als Beleg im Mauritianum vorhanden.

Prunellidae — Braunellen

168. *Prunella modularis* (L.) — Heckenbraunelle

Nachdem bereits HILDEBRANDT (1919) am 30. 1. 1913 eine überwinterte Braunelle im Schilf eines Teiches feststellen konnte (Belegexemplar im Mauritianum vorhanden), liegen auch aus neuerer Zeit mehrere Winterbeobachtungen vor. Als bevorzugter Aufenthaltsort dieser Art müssen die Schilfbestände der Teiche angesehen werden. Am 18. 1. 1952 stellte ich einen singenden Vogel auf der Insel des Sees fest. Die Beobachtung K. GRÖSSLERS (briefl.) vom 17. 9. 1960 fällt aus dem Rahmen der für die Haselbacher Teiche üblichen Zeitspanne heraus, für die die Zeit zwischen Mitte November bis Ende März gelten kann. Möglicherweise erfolgt der Durchzug von Heckenbraunellen tatsächlich in zwei Etappen, wie dies FELDMANN (1937) vermutete, wobei zuerst die mitteleuropäischen Stücke erscheinen, während die im Winter zur Beobachtung gelangenden Heckenbraunellen einer „fremden“ Population angehören.

172. *Anthus spinoletta* (L.)

Für die Haselbacher Teiche liegen Beobachtungen folgender Subspecies vor:

Anthus spinoletta spinoletta (L.) — Wasserpieper

Anthus spinoletta littoralis Brehm — Felsenpieper

Die Beobachtung HEYMERS und WOLFS (1958), die am 28. 3. 1954 3 Vertreter des Felsenpiepers am See beobachten konnten, ist der bisher erste Nachweis für unser Gebiet und darüber hinaus auch für Ostthüringen. Für Sachsen kennt HEYDER (1952, 1962) erst 1 Sichtungsnachweis.

Der Wasserpieper wurde, wenn auch etwas häufiger, auch nur spärlich an den Teichen beobachtet. Nachdem HILDEBRANDT (1919) am 24. 3. 1917 6 Wasserpieper antraf und davon 1 ♂ (in Mauser) erlegte, wurden nach 1950 noch 3 Sichtungsnachweise dieser Unterart erbracht.

173. *Motacilla alba* L. — Bachstelze

Infolge des Mangels an geeigneten Nistmöglichkeiten brütete in der Zeit von 1950 bis 1960 lediglich 1 Paar in einem Schuppen an den Teichen. Zur Zugzeit war die Stelze aber sehr häufig, Ansammlungen bis zu 60 Exemplaren wurden verschiedene Male notiert. In milden Wintern blieben einzelne Bachstelzen bis in den Januar hinein im Gebiet.

174. *Motacilla cinerea* Tunstall — Gebirgsstelze

Nur sehr selten machten an den Teichen Gebirgsstelzen Rast. So beobachtete D. TRENKMANN (briefl.) am 26. 10. 1958 und J. FIEBIG (Protokoll AG Leipzig) am 18. 9. 1960 je 2 Artvertreter. Als Brutvogel scheint *Motacilla cinerea* im gesamten Gebiet um Haselbach zu fehlen. Es ist möglich, daß sich die Wasserbeschaffenheit der Pleiße so weit verschlechtert hat, daß diese nicht mehr den Ansprüchen der Art genügt, denn HILDEBRANDT (1919) bezeichnete die Gebirgsstelze noch als überall häufigen Brutvogel.

175. *Motacilla flava* (L.) — Schafstelze

An den Teichen konnte nur subspec. *flava* beobachtet werden.

Brutverbreitung:

Obwohl *Motacilla flava* jährlich im Gebiet brütete, verdient sie bei weitem nicht mehr die von HILDEBRANDT (1919) geprägte Bezeichnung „häufiger Brutvogel“. Der Bestand lag stets nur bei 2—3 Paaren, wobei 2 ♂♀ auf den sehr kurzrasigen Weideflächen zwischen Pfaffen- und Gregoriusteich brüteten, während in den Pleißewiesen nur 1 Paar nistete.

Besiedlungsfaktoren:

Im Anschluß an die Veröffentlichung GEYERS (1961) wurde auf einige ökologische Besonderheiten, die mit der Besiedlung trockener Lebens-

räume zusammenhängen, hingewiesen (KALBE, 1961). Als wesentlichste Ursache der Besiedlung der Kultursteppe und des trockenen Kippen-
geländes des Braunkohlenbergbaus wurden großräumige Landschafts-
veränderungen (Entwässerung von Niederungsgebieten, Grundwasser-
absenkungen des Bergbaus) angesehen. Heute zählt deshalb die Schaf-
stelze zu den nicht seltenen Brutvögeln der Felder, und es scheint sogar
so zu sein, daß die eigentlichen Wiesenflächen viel dünner besiedelt sind.
In diesem Zusammenhang ist eine Bemerkung von GLUTZ (1962) be-
merkenswert, nach der *Motacilla flava* in der Schweiz auf dürrig be-
wachsenen Sand- und Kiesflächen mit spärlichem und niedrigem Trocken-
rasen brütet, wohingegen die Besiedlung saftiger Fettwiesen als Aus-
nahme gewertet wird.

Bei Berücksichtigung der hohen ökologischen Potenz der Art und den
Beobachtungen über das Vorkommen in Trockengebieten läßt sich der
den Ansprüchen genügende Lebensraum wie folgt charakterisieren: Es
werden kurzrasige Flächen, wo der Deckungsgrad der Pflanzen höchstens
80—90% erreicht, besiedelt. In unseren Breiten werden allerdings die
feuchten Gebiete, wenn vorhanden, bevorzugt. Ein die Besiedlung be-
günstigender Faktor ist das Vorhandensein einzelner Büsche oder kleiner
Bäumchen im Gelände.

Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten das Vorkommen an den
Teichen, ist die relativ geringe Brutdichte nicht verwunderlich, denn
solche offensichtlich die optimalen Lebensbedingungen repräsentierenden
Habitate fehlen mit Ausnahme der Weideflächen völlig.

HILDEBRANDT schoß am 6. 5. 1916 ein ♂ als Beleg für die Sammlung
des Mauritianums.

Laniidae — Würger

176. *Lanius excubitor* L. — Raubwürger

W. KIRCHHOF (mündl.) vermutete das Brüten der auch in Nordwest-
sachsen seltenen Art (vgl. GRÖSSLER, 1958) 1956 am Zetzschenteich in
einer größeren Gebüschgruppe mit einzelnen höheren Erlen. Es hielten
sich dort den ganzen Sommer über Altvögel auf. Einen exakten Nachweis
konnte KIRCHHOF jedoch nicht erbringen. Im Winterhalbjahr wurden
Raubwürger häufiger beobachtet.

Ein Beleg vom 11. 3. 1917 (♂) ist im Mauritianum (HILDEBRANDT)
vorhanden.

177. *Lanius collurio* L. — Neuntöter

Die Art brütete zwischen 1950 und 1960 regelmäßig in einigen Paaren
an den Teichen. Bevorzugt wurden die etwas trockeneren Randzonen,
wo ausgedehnte Gebüschformationen zu finden waren, z. B. Weiden-

gebiet Zetzschenteich, Altholzbestand am Fraunteich und Kippengelände südlich der Teiche.

Im Mauritianum ist ein Belegexemplar vom 30. 5. 1915 (♂) vorhanden, das von HILDEBRANDT erlegt wurde.

Sturnidae — *Stare*

178. *Sturnus vulgaris* L. — *Star*

In alten Obstbäumen brütete die Art zahlreich.

Außerhalb der Brutzeit nüchtigten große Ansammlungen von Staren im Schilf der Teiche. Während im Frühjahr meist nur einige Hundert diesen Schlafplatz aufsuchten, erreichten die Zahlen im Herbst, aber auch schon zum Teil im Sommer, etwa ab Ende Juli die Tausende. Einige herausragende Daten seien im folgenden genannt:

7. 10. 1951:	~ 1500 Exemplare	— L. KALBE
4. 11. 1951:	~ 10500 Exemplare	— K. GRÖSSLER
21. 7. 1952:	~ 3000 Exemplare	— L. KALBE
1. 8. 1952:	~ 5000 Exemplare	— L. KALBE
29. 8. 1952:	~ 6000 Exemplare	— L. KALBE
24. 10. 1952:	~ 2000 Exemplare	— L. KALBE

Fringillidae — *Finkenvögel*

179. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) — *Kernbeißer*

Nur wenige Male gelang der Nachweis dieses Finkenvogels an den Teichen. Meist hielten sich einzelne in größeren, gemischten Flügen auf, die in der kalten Jahreszeit die Altholzbestände oder das Kippengelände südlich der Teiche bevölkerten.

180. *Carduelis carduelis* (L.) — *Stieglitz*

Nach Beendigung der Brutzeit durchstreiften z. T. artreine Flüge ziemlich häufig das Teichgebiet. Die Trupps umfaßten selten mehr als 80 bis 100 Exemplare.

Ein ♂ und ein ♀, die HILDEBRANDT am 10. 11. 1917 erlegte, sind im Mauritianum vorhanden.

181. *Carduelis chloris* (L.) — *Grünfink*

Im Winterhalbjahr zählten die Grünfinken zu den regelmäßigsten Erscheinungen an den Teichen. Fast immer waren sie mit anderen Finken vergesellschaftet.

182. *Carduelis spinus* (L.) — *Erlenzeisig*

Nur im Winterhalbjahr kamen Erlenzeisige in kleinen Trupps bis maximal 35 Exemplare ins Teichgebiet.

Das Mauritianum besitzt ein Belegexemplar vom 22. 2. 1913 (♂), das HILDEBRANDT erlegte.

183. *Carduelis cannabina* (L.) — Hänfling

Zeitweise konnten im Winterhalbjahr größere Flüge dieser Art beobachtet werden. Besonders zahlreich erschienen Hänflinge in den Jahren 1951 und 1954. Aber auch damals umfaßten die Flüge kaum mehr als 70—80 Exemplare.

HILDEBRANDT erlegte am 11. 12. 1913 und am 26. 4. 1916 je ein ♂. Beide befinden sich als Belege im Mauritianum.

184. *Carduelis flavirostris* (L.) — Berghänfling

FEUERSTEIN (1952) erwähnt den Fang eines Berghänflings zwischen dem 15. und 18. 11. 1951 bei Haselbach. Von den Teichen selbst liegen keine Nachweise vor. Über Beobachtungen an der bei Regis-Breitungen gelegenen Braunkohlengrube wurde bereits berichtet (KALBE, 1957 b).

185. *Carduelis flammea* (L.) — Birkenzeisig

Aus dem Teichgebiet selbst liegt kein Nachweis vor. Über die Beobachtung von Birkenzeisigen bei Regis-Breitungen wurde an anderer Stelle berichtet (KALBE, 1957 b).

186. *Serinus canarius* (L.) — Girlitz

Die Art brütete 1955 in 1 Paar an den Teichen.

187. *Pyrrhula pyrrhula* (L.) — Gimpel

In den Wintermonaten 1952/53 und 1953/54 wurde der Gimpel recht zahlreich beobachtet. Flüge bis zu 60 Exemplare (11. 1. 1954) hielten sich in dem mit beerentragenden Büschen bewachsenen Kippengelände südlich der Teiche auf. Das Vorkommen der Art wurde in den Monaten Oktober bis Januar registriert.

188. *Loxia curvirostra* L. — Fichtenkreuzschnabel

D. FÖRSTER (Protokoll AG Leipzig) beobachtete einen Vogel dieser Art am 31. 5. 1959 an den Teichen.

189. *Fringilla coelebs* L. — Buchfink

Zahlreicher Brutvogel in allen Altholzbeständen im Teichgebiet. Im Winter hielten sich kleine Flüge bis zu 15 Exemplaren an geeigneten Örtlichkeiten auf, meist vergesellschaftet mit anderen Arten.

Ein ♂ vom 8. 2. 1913 (HILDEBRANDT) befindet sich in der Belegsammlung des Mauritianums.

190. *Fringilla montifringilla* L. — Bergfink

Die größte Anzahl wurde mit 200—300 Exemplaren in einem Tabakfeld am Pfaffenteich festgestellt (vgl. GRÖSSLER, 1952). D. TRENKMANN (briefl.) gelang die Beobachtung eines Männchens noch am 5. 4. 1956.

191. *Emberiza citrinella* L. — Goldammer

Die Art brütete an den Teichen in 12—15 ♂♀ in den Gebüschstreifen am Nobitzer Teich, Haselbacher Teich, Gr. Brandsee, Pfaffenteich und an der Pleiße. Im Winter wurden z. T. recht große Ansammlungen auf den umliegenden Feldern beobachtet (max. 250 Exemplare).

Ein von HILDEBRANDT am 15. 4. 1925 geschossener Beleg (♂) befindet sich im Mauritianum.

192. *Emberiza calandra* L. — Grauammer

Im Teichgebiet selbst brütete die Art nicht. Die angrenzenden Feldfluren dagegen zählten zum Besiedlungsgebiet.

193. *Emberiza schoeniclus* (L.) — Rohrammer

Brutverbreitung:

1954 brüteten im Teichgebiet 25—26 Paare. W. KIRCHHOF (briefl.) schätzte den Brutbestand durchschnittlich auf 40 ♂♀. Die Brutdichte war also im allgemeinen recht niedrig (BD = 1,7—2,75 ♂♀/ha).

Besiedlungsfaktoren:

An den Teichen wurden die Bereiche stärkster Verlandung besiedelt, wo auch Weidengebüsch oder andere Busch- und Baumbestände angrenzten (Abb. 22). Infolge der geringen Flächenausdehnung solcher Lebensstätten muß der Gesamtbestand an den Teichen klein bleiben.

Überwinterungen:

Vereinzelte überwinterter Rohrammern im Schilf der vereisten Teiche (6. 12. 1953 1 Ex.; 26. 12. 1957 3 Ex.; 26. 1. 1958 ~15 Ex. unter *Fringilla montifringilla* und *F. coelebs*; 28. 1. 1956 1 Ex. — L. KALBE).

Ein ♂ (11. 11. 1916) und ein ♀ (13. 3. 1916) von HILDEBRANDT erlegt, befinden sich in der Belegsammlung des Mauritianums.

194. *Passer domesticus* (L.) — Haussperling

195. *Passer montanus* (L.) — Feldsperling

Brutvogel war nur der Feldsperling, der in den Baumbeständen vor allem am Gregoriusteich, Kl. Brandsee und Nobitzer Teich nistete.

Haussperlinge wurden nur sehr selten im eigentlichen Teichgebiet gesehen. In den umliegenden Gemeinden brüteten sie jedoch zahlreich.

Brulvorkommen der Rohrammen
1954 (•)

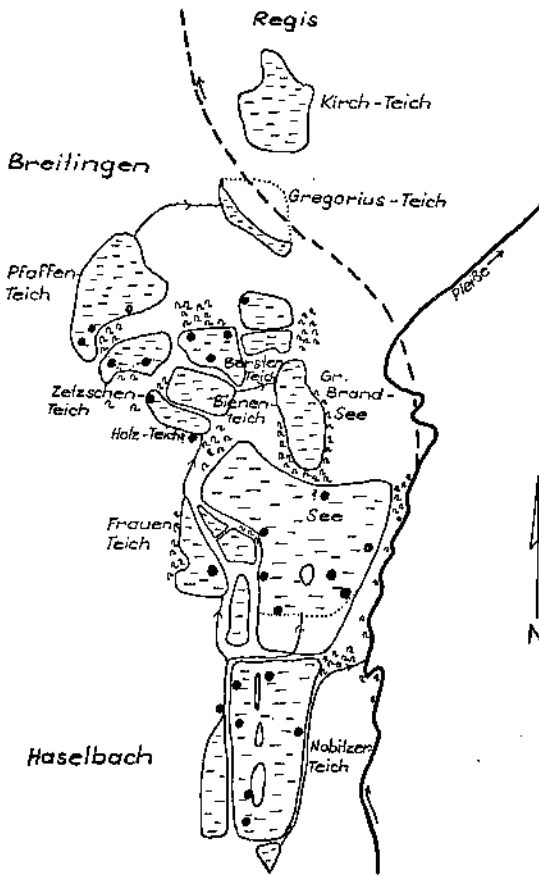


Abb. 22

D. Literatur

- BERNDT, R., u. G. MERKER (1956): Die Reinsdorfer Grubenteiche der Braunschweigischen Kohlenbergwerke als neuerstandener Lebensraum für Sumpf- und Wasservögel. Natur und Jagd in Niedersachsen (Weigold-Festschrift), 118—129 (zit. BERNDT, 1956).
- BOTT, F. (1957): Beobachtungen an der Vogelwelt des Bitterfelder Braunkohlenreviers unter besonderer Berücksichtigung der ausgekohlten Tagebaue und ihrer Halden. Unveröff. Staatsexamensarbeit, Halle.
- BRANDT, M. (1940): An den Brutstätten des Nordseetauchers in Lettland. Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vögel 16, 135—139.
- BÜTTIKER, W. (1952): Eine ökologisch-ornithologische Studie über den Aare-Stausee bei Klingnau. Biol. Abh. 1.
- CHARIN, N. N., u. V. A. TASCILIN (1952): Die Ernährung der Enten und ihre mögliche Einwirkung auf die Zusammensetzung der Wasserbiozöosen. Zool. Journ. 32, 1251—1257 (russ.).
- CREUTZ, G. (1963): Ernährungsweise und Aktionsradius der Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.). Beitr. z. Vogelk. 9, 3—58.
- DATHE, H. (1933): Der Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius curonicus* Gm., in Nordwestsachsen. Sitzungsber. Naturforsch. Ges. Leipzig 56—59, 92—97.
- DATHE, H. (1939): Der Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L., in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Orn. 6, 53—71.
- DATHE, H. (1953): Das Brutvorkommen des Schwarzmilans, *Milvus m. migrans* (Bodd.), in Nordwestsachsen. Beitr. z. Vogelk. 3, 111—117.
- DATHE, H. (1955): Vom Brutvorkommen der Zwergdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.), in Sachsen. Ebenda 5, 17—29.
- DATHE, H. (1961): Kleiner Beitrag zur Brutbiologie des Schwarzhalstauchers, *Podiceps nigricollis*. Ebenda 7, 377—379.
- DATHE, H. (1964): Statistische Untersuchungen über das Geschlechterverhältnis ziehender Gründelenten in Nordwestsachsen. Ebenda 9, 238—249.
- DATHE, H., H. J. MÜLLER u. J. PROFFT (1932): Ornithologische Streifzüge in Nordwestsachsen 1929. Orn. Monatsschr. 57, 125—135 (zit. DATHE, 1932).
- DATHE, H., H. J. MÜLLER u. J. PROFFT (1934): Ornithologische Streifzüge in Nordwestsachsen 1930. Ebenda 59, 76—90.
- FEINDT, P. (1963): Sichtbeobachtungen des Kleinen Sumpfhuhns (*Porzana parva*) und des Zwergsumpfhuhns (*Porzana pusilla*) in Südniedersachsen. Orn. Mitteilungen 3, 51—60.
- FELDMANN, M. (1937): Die Ornis der Elbeinsel Gauernitz bei Meißen. Orn. Mschr. 62, 119—126.
- FEUERSTEIN, W. (1952): Weitere Nachweise über den Berghänfling. Mitt. Thüringer Ornithologen 3, 28.
- FISHER, J. (1959): Geschichte der Vögel. Jena.
- FRIELING, F. (1934): Zugkalender für die Eschefelder Teiche bei Frohburg in Sachsen. Orn. Mschr. 59, 180—189.
- FRIELING, F. (1937): Die Lachmöwe, *Larus ridibundus*, sucht sich wieder auf den Frohburg-Eschefelder Teichen anzusiedeln. Mitt. Ver. sächs. Orn. 5, 158.
- FRIELING, F. (1952): Der Entendurchzug an den Frohburg-Eschefelder Teichen. Beitr. z. Vogelk. 2, 56—75.

- FRIELING, F. (1960): Der Durchzug des Fischadlers, *Pandion haliaetus* (L.), an den Frohburg-Eschefelder Teichen und am Windischleubaer Stausee. Abh. und Ber. d. Naturkundl. Museums „Mauritianum“ Altenburg 2, 102—105.
- FRIELING, F. (1961): Der Durchzug der Limicolen am Windischleubaer Stausee. Beitr. z. Vogelk. 7, 252—263.
- FRIELING, F. (1963a): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1958. Beitr. z. Vogelk. 8, 291—293.
- FRIELING, F. (1963b): Durchzug der Binnenseeschwalben (*Chlidonias*) und der Zwergmöwe (*Larus minutus*) bei Frohburg und Windischleuba. Ebenda 8, 349—352.
- FRIELING, F. (1963c): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1960. Ebenda 8, 440—442.
- FRIELING, F., et alii (1960): Seltene Gäste aus dem Süden am Windischleubaer Stausee. Ebenda 7, 139—140.
- FRIELING, H. (1929): Ein Beobachtungsjahr an den Frohburger Teichen. Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 201—208.
- FORMANEK, J. (1962): Zur Ökologie der Wasservögel im Budweiser Becken. Sbornik Průdnásek (Vorträge der II. Konferenz der Tschechoslowakischen ornithologischen Gesellschaft in Prag), Praha, 61—68 (tschechisch).
- GERBER, R. (1963): Zum Brutvorkommen der Rohrweihe, *Circus ae. aeruginosus* (L.), in Nordwestsachsen. Beitr. z. Vogelk. 3, 152—156.
- GEYER VON SCHWEPPENBURG, H. Frh. (1960): *Motacilla flava* wurde Feldvogel. J. Orn. 101, 283—285.
- GLUTZ VON PLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau, 2. Auflage.
- GRÖSSLER, K. (1955): Notizen über das Uferschwalbenvorkommen in Nordwestsachsen. D. Falke 2, 7—10, 43—48, 77—81.
- GRÖSSLER, K., u. L. KALBE (1952): Spätsommer- und Herbstbeobachtungen an den Haselbacher Teichen. Mitt. Thüringer Ornithologen 3, 46—48 (zit. GRÖSSLER, 1952).
- GRÖSSLER, K., et alii (1958): Faunistische Notizen aus der Umgebung von Leipzig. Beitr. z. Vogelk. 6, 265—270.
- HANOLDT, W. (1954): Gehäuftes Auftreten des Odinswassertreters *Phalaropus lobatus* in Mitteldeutschland im Herbst 1952. Ebenda 3, 305/306.
- HEINICKE, W. (1953): Winterbeobachtungen der Großen Rohrdommel an den Haselbacher Teichen. Mitt. Thüringer Ornithologen 4, 34.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- HEYDER, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. z. Vogelk. 8, 1—106.
- HEYMER, A., u. WOLF, G. (1958): Ein weiteres Vorkommen des Felsenpiepers — *Anthus spinoletta littoralis* Brehm — im deutschen Binnenland. Vogelring 27, 115—116.
- HEYMER, A. (1958): Zwergschwan, *Cygnus bewickii* Yarr., in Haselbach. Beitr. z. Vogelk. 5, 318.
- HÖLSCHER, R., et alii (1959): Die Vogelwelt des Dümmer-Gebietes. Biol. Abh. 18—21.
- HOFMANN, H. (1951): Die erste Brut der Türkentaube in Thüringen und einige Beobachtungen vom Brutleben dieser Art. Mitt. Thüringer Ornithologen 2, 39—42.

- HILDEBRANDT, H. (1915): Kormorane bei Altenburg. Orn. Monatsber. 23, 12—13.
- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornithologie Ost-Thüringens. Mitt. a. d. Osterlande, Altenburg, NF 16, 289—371.
- HILDEBRANDT, H. (1926): Zur Ökologie unserer Wasservögel. Orn. Monatsber. 34, 35—38.
- HILDEBRANDT, H. (1927): Vogelschutzfragen. Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 9/10.
- HORVATH, L. (1954): Ornithological investigations in the fishponds of Tüsképuszta. Allat. Közl. 44, 49—59.
- HORVATH, L. (1957): A Duna-Tisza közi turjanvidek avifaunisztikai és ökológiai viszonyai. Acta Zool. Hung. 3.
- JAUCH, W. A. (1951): Der Brutbiotop von Löffelente und Kolbenente, *Spatula clypeata* (L.), *Netta rufina* (Pall.). Vögel der Heimat 21, 222—226.
- KALBE, L. (1954): Gehäuftes Auftreten des Odinswassertreters, *Phalaropus lobatus*, in Mitteldeutschland im Herbst 1952. Beitr. z. Vogelk. 3, 306.
- KALBE, L. (1955): Schelladler, *Aquila clanga*, und Kolbenente, *Netta rufina*, im nordwestlichen Sachsen. Ebenda 4, 162/163.
- KALBE, L. (1957 a): Ein ungewöhnlicher Brutbiotop der Lachmöwe, *Larus ridibundus* L. Ebenda 5, 228—231.
- KALBE, L. (1957 b): Zur Vogelwelt stillgelegter Braunkohlengruben in der Leipziger Tieflandsbucht. Ebenda 6, 16—24.
- KALBE, L. (1958/59): Zur Verbreitung und Ökologie der Wirbeltiere an stillgelegten Braunkohlengruben im Süden Leipzigs. Z. Karl-Marx-Univ. Leipzig, 8. math.-nat. Reihe, Heft 2, 431—462.
- KALBE, L. (1961): Schafstelze (*Motacilla flava*) brütet in Braunkohlengruben. D. Vogelw. 82, 174—179.
- KALBE, L. (1965): Die Gewässertypen und die Möglichkeit ihrer Besiedlung mit Entenvögeln. D. Falke, 12, 10—16, 42—44.
- KARG, W. (1963): Das Vorkommen der Seetaucher (Gaviidae) und Lappentaucher (Podicipidae) im Kreis Altenburg. Abh. u. Ber. d. Naturkundl. Museums „Mauritianum“ Altenburg 3, 103—116.
- KIRCHHOF, W. (1951): Sumpf- und Wasservogelbeobachtungen im Frohburg-Eschefelder und Haselbacher Teichgebiet. Mitt. Thüringer Ornithologen 2, 37 bis 38.
- KIRCHHOF, W. (1952): Von den Frohburg-Eschefelder und Haselbacher Teichen. Mitt. Thüringer Ornithologen 3, 54.
- KIRCHHOF, W. (1957): Erstbeobachtung einer Spatelente (*Bucephala islandica*) in Thüringen und Mitteldeutschland. Ebenda 4, 69—70.
- KLOMP, H. (1954): Habitat selection in the Papwing, *Vanellus vanellus* (L.). Ardea 42, 1—139.
- KNECHTEL, J. (1952): Singschwan bei Haselbach. Mitt. Thüringer Ornithologen 3, 67.
- KOEPFERT, O. (1896): Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Abh. zum Osterprogramm d. Hgl. Ernst-Realgymn. Altenburg.
- MAUERSBERGER, G. (1958): Zur feldornithologischen Kennzeichnung des Zwergschwans, *Cygnus bewickii* Yarell. Beitr. z. Vogelk. 6, 122—136.
- MEYER, F. (1953): Zum Herbstzug des Uferläufers (*Actitis hypoleucos*) in Mitteldeutschland. Ebenda 3, 156—166.

- MEYER, F. (1958): Der Rotmilan, *Milvus m. milvus* (L.), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. *Ebenda* 6, 202—234.
- NIEBUHR, O. (1948): Die Vogelwelt des feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes. *Orn. Abh.* 1, 1—28.
- PEUS, F. (1954): Auflösung der Begriffe „Biotop“ und „Biozönose“. *Deutsche Entomol. Z. NF* 1, 271—308.
- PIELOWSKI, Z. (1961): Untersuchungen über die Struktur der Vogelgesellschaften einiger Waldbiotope. *D. Vogelwelt* 82, 65—84.
- PÖYHÖNEN, O. (1960): Vesilinnustosta eräissä Sumiaisten ja Konneveden pitäjien järviassa (Die Vogelfauna in einigen Binnengewässern Mittelfinnlands). *Ornis Fennica* 39, 67—77.
- PROFFT, J., u. H. DATHE (1936): Zur Frage des Geschlechterverhältnisses bei ziehenden Reiher- und Tafelenten, *Nyroca fuligula* (L.) und *Nyroca f. ferina* (L.). *Mitt. Ver. sächs. Orn.* 5, 47—49 (zit. PROFFT, 1936).
- RICHTER, H. (1950): Nimmt der Grauspecht (*Picus canus* Gmelin) zu? *Orn. Mitt.* 2, 175—176.
- RUTSCHKE, E. (1962): Zur Überwinterung von Gänsen und Entenvögeln auf brandenburgischen Gewässern. *Z. Pädag. Hochschule Potsdam, math.-nat. Reihe* 7, 61—74.
- SCHLEGEL, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig.
- SCHLEGEL, R. (1931): Die wichtigsten ornithologisch-faunistischen Ergebnisse einer sechsjährigen Beobachtungszeit des Ornithologischen Vereins zu Leipzig in der Leipziger Tieflandsbucht. *Jubiläumsschr. d. Orn. Ver. zu Leipzig, Leipzig*.
- SCHUBERT, M. (1963): Der Zwergschwan, *Cygnus bewickii* Yarr., im Gebiet der DDR (1950—1961). *D. Falke* 10, 75—80, 128—133.
- STEIN, F. (1956): Zur Brutverbreitung des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm., in Nordwestsachsen. *Beitr. z. Vogelk.* 4, 181—187.
- STEIN, F. (1958): Zur Biologie des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm. *Ebenda* 6, 311—339.
- TRIERFELDER, F. (1964): Zur Geschichte der Haselbacher Teiche. *Kulturspiegel Altenburg u. Schmölln, Heft* 4, 102/103.
- TIMPEL, M. (1933): Die Ornithologie Thüringens. *Jb. Akad. gemeinnütziger Wiss. zu Erfurt, NF* 51—52, 71—104, 31—106.
- TISCHLER, W. (1955): *Synökologie der Landtiere*. Stuttgart.
- TRENKMANN, D., u. KARG, W. (1960): Das Vorkommen der Entenvögel (Anatidae) im Kreis Altenburg. *Abhandl. u. Ber. d. naturkundl. Museums „Mauritianum“ Altenburg* 2, 106—165.
- TRENKMANN, D. (1963): Das Vorkommen der Rallenvögel (Rallidae) im Kreis Altenburg. *Ebenda* 3, 117—131.
- TURECK, F. J. (1956): Zur Frage der Dominanz in Vogelpopulationen. *Waldhygiene* 1, 249—256.
- WADEWITZ, O. (1952): Ein Beitrag zur Biologie des Flußuferläufers, *Actitis hypoleucos* (L.). *Beitr. z. Vogelk.* 3, 1—20.
- WICHTRICH, P. (1905): Beobachtungen an Sümpfen und Teichen in der näheren und weiteren Umgebung von Leipzig (Frühjahr 1905). *Orn. Mschr.* 30, 175—180 u. 202—206.

- WIEETRICH, P. (1935): Wirkungen des trockenen Jahres 1934 auf die Vogelwelt der Frohburg-Eschefelder Teiche. Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 234—238.
- WEISSMANTEL, P. (1924): Über Vorkommen und Lebensweise der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus* (L.), in Sachsen. Ebenda 1, 89—98.
- WEISSMANTEL, P. (1957): Veränderungen im Bestande der Enten an den Teichen der Westlausitz. Beitr. z. Vogelk. 5, 220—225.
- WUNDSCH, H. H. (1963): Die Stellung der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in der teichwirtschaftlichen Produktion (Karpfenzucht). Ebenda 9, 191—199.
- WUNDSCH, H. H., u. MAERTEN, A. (1964): Das Schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra* L.) und seine Ernährung auf norddeutschen Fischgewässern. Z. Fischerei u. d. Hilfswiss. NF 12, 411—431 (zit. WUNDSCH, 1964).
- YOCOM, C. F. (1951): Waterfowl And Their Food Plants In Washington. University of Washington Press, Seattle.
- ZEDLITZ, O. Graf (1913): Ein Beitrag zur Biologie des Polartauchers, *Urinator arcticus* L. J. Orn. 61, 179—188.
- ZEDLITZ, O. Graf (1922): Ein Beitrag zur Biologie von *Colymbus arcticus* L. J. Orn. 70, 419—423.
- ZIMMERMANN, R. (1924): Der Zug der Spießenten durch das Binnenland und vom Zuge der Art überhaupt. Pallasia 2, 28—36.
- ZIMMERMANN, R. (1929): Zur Ökologie und Biologie der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L., in der Oberlausitzer Niederung. J. Orn. 77, 249—266.
- ZIMMERMANN, R. (1934): Zur Fortpflanzungsbiologie der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* (L.). Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 129—133.
- ZÜLICHE, O. (1955): Sturmmöwen (*Larus canus* L.) als Brutvögel im Kreise Bitterfeld. J. Orn. 96, 213.

Anschrift des Verfassers: Dr. Lothar Kalbe, 15 Potsdam, Eisenhartstr. 2

Eingang: 25. 10. 1964